Ausgabe *vier* November 2015

*Kultur*Betrieb

Magazin für innovative und wirtschaftliche Lösungen in Museen, Bibliotheken und Archiven

Ausstellen & Vermitteln Sammlungen attraktiv präsentieren

Bewahren & Konservieren Neue und bewährte Lösungen

IT & Software Bestände besser erschließen

Personal & Service Ist ein Arzt in der Nähe?

Recht Für Garderobe keine Haftung!

Wirtschaft Manche Museen zahlen für eigenes Know-how!

ARCHIVSORTIMENT
RÖMERTURM

BOXEN . WELLPAPPE . KARTON . PAPIER

Archivmaterial für höchste Ansprüche

Das Römerturm-Archivsortiment bietet eine große Auswahl an Materialien zur professionellen Archivierung, Restaurierung und Konservierung, die den aktuellen DIN-Normen in Bezug auf höchste Alterungsbeständigkeit und Lagerung von Archivgut entsprechen. Ein Bestandteil sind unsere Archivboxen aus nassfest verklebter Wellpappe, welche wir in verschiedenen Formaten und Ausführungen anbieten. Sollten Sie einen besonderen Formatwunsch haben, empfehlen wir Ihnen unseren Service der individuellen Maßanfertigung. Die Archivwellpappen sind auch als Bogenware erhältlich und eignen sich zudem hervorragend als stabile und sichere Rückwand für die konservatorische Einrahmung.

Weitere Informationen erhalten Sie unter www.roemerturm.de oder telefonisch unter +49 2234 95595-0.

RÖMERTURM
1885

Römerturm Feinstpapier GmbH & Co. KG · Alfred-Nobel-Straße 19 · 50226 Frechen · T +49 2234 95595-0 · service@roemerturm.de · www.roemerturm.de

Vielfältig, bunt und prall gefüllt

Der Jahresabschluss und *Kultur*Betrieb bieten viel

„Der Herbst ist des Jahres schönstes farbiges Lächeln.“
(Willy Meurer, Aphoristiker)

Messen & Kongresse, Ausstellungen & Veranstaltungen, Recht & Wirtschaft … Woran sollte man teilnehmen? Was muss man kennen? Worauf ist zu achten? *Kultur*Betrieb spiegelt die Vielfalt der Themen, wählt aus und stellt vor, was für den personellen, administrativen und technischen Betrieb von Museen, Archiven und Bibliotheken aufschlussreich und nützlich ist.

Zeigen, was man hat

Was den einen die Oktober- und Erntedankfeste, sind den anderen Lesungen, Recherchen und Ausstellungen. Wenn es kühl und feucht wird, suchen die Menschen wieder vermehrt Bibliotheken, Archive und Museen auf. Mit gewichtigen Inhalten allein ist es aber nicht getan. Die Gäste legen zunehmend Wert auf eine technische, mediale und serviceorientierte Infrastruktur, die Kunst und Kultur attraktiv präsentiert und überzeugend erschließt. Foren wie »Ausstellen & Vermitteln« und »Personal & Service« geben Anregungen für ansprechende, lehrreiche und besucherorientierte Auftritte.

Schützen, was zu erhalten ist

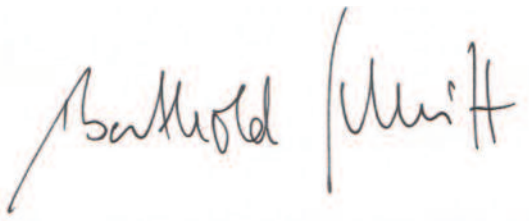
Es ist eine ewige Suche nach dem richtigen Maß: Wieviel Zugänglichkeit verträgt ein Original? Der Zielkonflikt zwischen bester Präsentation und optimaler Schonung ist ein Dauerthema. Mehr Informationen dazu hält das »Forum Bewahren & Konservieren« bereit. Zugleich verändert die Digitalisierung den Umgang mit Reproduktionen von Kunst- und Kulturgütern. Lesen Sie dazu u.a. das »Forum IT & Software«.

Prüfen, was Risiken birgt

Je komplexer die Aufgaben der Kultureinrichtungen werden, desto genauer sind rechtliche und administrative Belange zu beachten. Die Reaktionen auf das neue »Forum Recht« zeigen, dass großes Interesse an entsprechenden Informationen besteht. Auch bei wirtschaftlichen Belangen sollten Kulturbetriebe auf der Hut sein, gibt es doch sonderbare Geschäftsmodelle: Ein Dienstleister im Bereich der Weiterbildung von Personal ruft Fach- und Sachwissen öffentlicher Museen ab, um anschließend denselben Einrichtungen das zuvor `entliehene´ Know-how in Rechnung zu stellen …

*Kultur*Betrieb dankt allen Unternehmen sehr herzlich, die die Produktion der inzwischen 15. Ausgabe dieser Fachzeitschrift ermöglichen, und wünscht allen Leserinnen und Lesern eine anregende Lektüre sowie ein gutes, gesundes und erfolgreiches Jahr 2016.

Mit herzlichen Grüßen



Forum Ausstellen & Vermitteln

6 - 7 Szenographie: Mit Ästhetik und Handwerk überzeugen

8 Allianz für universitäre Sammlungen

10 - 11 Entspiegeltes Glas für optimale Sicht

12 - 13 Barrierefrei: Stadtmuseum Trier tastend erleben

14 - 15 Ausstellungswände in Leichtbautechnik

16 - 17 Historische Bücher in 3D erleben

18 Neue Projektoren: Flexibel, leise und lampenlos

20 Gebäude ansprechend und sparsam beleuchten

22 „Stadtgefährten“ fördert Stadt- und Regionalmuseen

23 Spezialglas für höchste Transparenz und Sicherheit

24 Neues Papier für optimale Fine-Art-Drucke

26 - 27 Leitsysteme erleichtern die Orientierung

28 Bremer Kunsthalle fördert Austausch und Begegnung

30 - 31 Informationen direkt auf das Smartphone

32 - 33 Ausstellungen sollten auch sinnlich erfahrbar sein

34 - 35 Lernen von der Bühne: Schwere Exponate sicher bewegen

36 - 37 Multimedia unterstützt Dialog und Interaktion

38 - 39 Gut hören, niemanden stören: Besucherführungssystem

Forum Bewahren & Konservieren

40 Fotorealistisches Imitat schützt originalen Fußboden

41 Bremer Haken: Eine Neuentwicklung aus dem Museum

42 - 43 Was bewegt die … LUP AG? Ein Porträt.

44 - 45 Diebstahl I: Es geht nur um´s Geschäft!

46 - 47 Laserdetektoren schützen auch vor Falschalarm

48 - 49 Ein neues Reinigungsverfahren für Papier

50 Für jeden Bedarf die richtige Pigmentmenge

51 Neue Datenlogger für optimale Kontrolle

52 - 53 Exponate digitalisieren, rahmen und verglasen

54 Diebstahl II: Was passierte in der Ny Carlsberg Glyptotek?

56 - 57 Was bewegt die … Atral-Secal GmbH? Ein Porträt.

58 - 59 Kompetenzzentrum für Bestandserhaltung. Ein Tagungsbericht.

60 - 61 Schonend löschen mit Hochdruck-Wassernebel

62 Kunst & Kultur mit ETHERNET überwachen

64 - 65 Eine neue Papierentsäuerungsanlage in Deutschland

66 Neuheit: Klimawerte batterielos überwachen

Branchentreff

67 EXPONATEC: Neues Glas schützt und ist pflegeleicht

68 - 69 MUTEC: Pausanio Akademie setzt neue Akzente

Forum IT & Software

70 - 71 SPECTRUM: Erprobt, offen und frei verfügbar

72 - 73 Kunst- und Kulturgut schonend und effizient scannen

74 - 75 Effizienter Umgang mit großen Datenmengen

76 - 77 Bibliotheken benötigen leistungsstarke Scanner

78 - 79 Ausstellungen via Datenbank organisieren

80 - 81 Slowakei: Ein Digitaler Vorreiter in Europa

82 - 83 Schneller auf digitale Assets zugreifen

84 Autographen und Nachlässe digital erschließen

85 Lernen von der Natur: Digitale Langzeitarchivierung

86 - 87 Erschließungssoftware auf Basis von OpenSource

88 - 89 Ausstellungen virtuell planen und vorbereiten

90 - 91 Datenbank an den konkreten Bedarf anpassen

92 - 93 Digital Asset Management: Großer Nutzen für Museen

Forum Personal & Service

94 Eine App, die Leben retten kann

95 Barrierefreiheit auch für historische Gebäude

96 museOn verknüpft Orte des Wissens

97 Mehr Zufriedenheit am Arbeitsplatz. Neue Empfehlungen.

Forum Recht

98 Was ist eigentlich … Gemeinfreiheit?

99 Arbeit im Museum ist kein besonderes Risiko!

100 Rechtssicherheit für Anbieter von Hotspots

101 Wie ist das mit dem Copyright?

102 - 103 Für Garderobe keine Haftung!

104 - 105 Haftpflichtversicherung beim beruflichen Umgang mit Kunst

106 Apps: Rechtliche und technische Hürden

Wirtschaft

108 - 109 Multimediastationen: Was dürfen sie kosten bzw. was nicht?

110 - 111 Kulturbetriebe professionell an Film & TV vermarkten

112 - 113 Zutrittskontrollsysteme unterstützen Planung

114 - 115 Professionelle Bildvermarktung

116 - 117 Besucher zuverlässig zählen

118 - 119 Manche Museen zahlen für das eigene Know-how!

Veranstaltungen

120 - 121 Veranstaltungen und Termine

KulturBetrieb

3 Editorial

4 - 5 Inhalt

122 Impressum und Vorschau Heft *eins* 2016

Historische Kunst- und Kulturschätze hochmodern präsentiert

Die szenografische Umsetzung einer hochkarätigen und facettenreichen Ausstellung

links: Tafelaufsatz des Marktbrunnens
© / Foto: Winkels Ausstellungsbau

rechts: Ein Highlight der Ausstellung: Das Exponat „Karlsquelle“ mit integrierten Monitoren
© / Foto: Winkels Ausstellungsbau

Als Bundespräsident Joachim Gauck in Aachen die Ausstellung „KARL DER GROSSE. Macht Kunst Schätze“ (20.06.-21.09. 2014) eröffnet, lässt Ausstellungsplaner Ulrich Hermanns den Schauraum in Ruhe auf sich wirken. Seinem Team ist es gelungen, die kunst- und kulturhistorischen Schätze in Einklang mit der modernen Architektur des Centre Charlemagne zu bringen. Der Ausstellungsteil „Karls Kunst“ beleuchtet den hohen Stand des Kunsthandwerks der Karolingerzeit.

Premium Lösungen aus Kleve

Von Beginn an war klar, dass hier besondere Maßstäbe an die Gestaltung des Interieurs gestellt werden. Die prunkvollen Handschriften, filigran geschnitzten Elfenbeintafeln und edlen Silber- und Goldschmiedearbeiten sollten perfekt in Szene gesetzt werden. Für den Ausstellungsbauer bedeutet dies höchstes ästhetisches Niveau bei gleichzeitig garantierter Terminsicherheit. Die Wahl fiel auf Winkels Messe- und Ausstellungsbau. Winkels verfügt in diesem Bereich über eine jahrzehntelange Expertise mit renommierten Unternehmen wie BMW, Dornbracht und Villeroy & Boch als Kunden. Zum hauseigenen Team gehören Ingenieure, Grafiker, Planer, Architekten, Konstrukteure und Handwerker. Alles Experten im Umgang mit Form, Farbe und Material. Mit individuellen Premium Lösungen im Innenbereich hat das Unternehmen mit Sitz in Kleve am Niederrhein schon in zahlreichen Projekten seine Kompetenz bewiesen. „In den Vorbesprechungen“, so Dominik Winkels, „diskutierten wir intensiv mit dem Ausstellungsplaner die technische und ästhetische Anforderung.“ Die Besonderheit: 430 Quadratmeter des neuen Stadtmuseums sind dreieckig angelegt. Das Centre Charlemagne greift so eine Eigenschaft des Aachener Stadtgrundrisses mit seinen zahlreichen Dreieckplätzen auf.

Das Zusammenspiel von Raum, Technik und Design

Zunächst wurden grundlegende, gestalterische Fragen durchgesprochen: Welche Materialien erfüllen sowohl die visuellen Erwartungen als auch die konstruktionsrelevanten Aspekte? Unsere oberste Prämisse: Eine kompetente Beratung ist der Anfang für eine partnerschaftliche, nachhaltige Zusammenarbeit. Das Ergebnis lässt sich sehen. Vitrinen mit gebogenen Echtglasfronten im Zusammenspiel mit chromatiertem Glas mit Radarsteuerung. Moderne Lichttechnik lässt jahrtausendealten Glanz erstrahlen. Dafür, dass die Objekte einen nachhaltigen

Themenwand „Gewalt in den Religionskriegen“
© / Foto: Winkels Ausstellungsbau

Eindruck beim Betrachter hinterlassen, sorgt auch eine ausgeklügelte dimmbare Beleuchtung. So zeigte sich Kunsthistorikerin Sarvenaz Ayooghi begeistert: „Es soll vermittelt werden, dass es sich hier um hochkarätige Objekte handelt. Und das diese Objekte nach 1200 Jahren immer noch erstrahlen können. Dieser strahlende Glanz, der sich über Jahrtausende gehalten hat, wird mit diesem Licht nochmal hervorgehoben.“ Eine besondere Herausforderung stellte das Exponat „Karlsquelle“ dar. Hierfür musste eigens eine Stahlkugel mit 1800 mm Durchmesser angefertigt werden. Diese sollte zusätzlich eine ausziehbare Revisionsöffnung mit eingebauten Bildschirmen haben. Ausstellungsplaner Hermanns war mit dem Ergebnis hoch zufrieden: „Die Ausführung bewies nicht nur ein hohes technisches Niveau, sondern auch ein gutes Gespür für die anspruchsvollen ästhetischen und funktionalen Aspekte des Ausstellungsbaus, die auch die Integration von externer Medientechnik und Druckgrafik beinhaltete.”

CNC-gesteuerte Fertigung und handwerkliche Kompetenz

Bei speziellen Kundenwünschen kommt Winkels die eigene handwerkliche Fertigung mit modernem Maschinenpark und hoher Fertigungstiefe zugute. In der CNC-gesteuerten Produktion können dreidimensionale Körper präzise aus einem Stück gefräst werden. Wenn es um die Qualität des Endproduktes geht, kennt man hier keine Kompromisse. Alle Oberflächen werden mit perfektem Glanz und edler Haptik hergestellt. Für diesen Qualitätsanspruch verlässt man sich bei Winkels auf die hauseigene, moderne Lackier- und Oberflächenbearbeitungsanlage. Nur so kann dem Kunden eine professionelle Umsetzung der Idee garantiert werden.

Andreas Schramm

Winkels Messe- und Ausstellungsbau GmbH
Andreas Schramm, Beratung / Vertrieb

Boschstraße 2, 47533 Kleve
Tel 0049 | 2821 | 7273-0

info@winkels-ausstellungsbau.de
www.winkels-ausstellungsbau.de

www.digitalekunsthandwerker.de

Faksimilierung von Kunst- und Kulturgut.

EXPONATEC COLOGNE

Besuchen Sie uns!
Halle 3.2 · Gang B · Stand 020

3D SCAN

- Kontaktlose Digitalisierung in Museumsqualität
- 3D-Scan & -Druck (z. B. kontaktlos von Siegeln)
- Faksimile-Herstellung
- Fehlstellenergänzung für Restaurierungen
- Beratung und Planung von Digitalisierungsprojekten

LUP AG
Digitale Kunsthandwerker

Filzengraben 15–17 · 50676 Köln
Tel. 0221 / 222-868-0 · Fax 0221 / 222-868-68
info@digitalekunsthandwerker.de
www.digitalekunsthandwerker.de

Wissenschaftliche Sammlungen nutzbar machen

Bundesmittel fördern „Allianz für universitäre Sammlungen“

Universitäten bilden einen wichtigen, jedoch oft wenig bekannten Teil des Sammlungswesens in Deutschland. Nun unterstützt das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) die Maßnahmen zur Erhaltung und Erschließung der Bestände.

Ungehobene Schätze an Universitäten

Derzeit gibt es hierzulande an rund 80 Universitäten mehr als 800 wissenschaftliche Sammlungen, in denen Millionen technischer, naturwissenschaftlicher, kunst- oder kulturgeschichtlicher Objekte verwahrt werden. Ein Beispiel dafür sind die rund 12.000 Objekte umfassenden Bestände der Universität Greifswald, die seit 2010 erfasst, digitalisiert und im Internet zugänglich gemacht werden. Das zweisprachige Sammlungsportal wurde in Kooperation von digiCULT Verbund eG und dem Gemeinsamen Bibliotheksverbund (GBV) erstellt.[1]

Um die oft einzigartigen Sammlungen besser für Forschung und Lehre nutzbar zu machen, stellt das BMBF in den kommenden drei Jahren rund 7,5 Millionen Euro bereit. Im Mai 2015 präsentierte Ministerin Johanna Wanka das Programm in Halle / Saale: „Wir wollen den Universitäten dabei helfen, den Wert ihrer Sammlungen zu erkennen, ihr museologisches Wissen zu vertiefen und Konzepte für die weitere Nutzung und Erschließung ihrer ungehobenen Schätze zu entwickeln.“ Die Fördermaßnahme „Vernetzen – Erschließen – Forschen. Allianz für universitäre Sammlungen“ geht auf eine Empfehlung des Wissenschaftsrates zurück. Die Sammlungen sollen zunächst themenbezogene, inner- und außeruniversitäre Netzwerke bilden, um z.B. durch Kooperation mit forschungsstarken Museen externes Know-how einzuholen. Geförderte Projekte sollen auf konkrete Forschungsfragen und praxisnahe Lehrveranstaltungen fokussiert sein. Während der Laufzeit soll bei den Sammlungen zudem eine weiterführende Strategie zur Nutzung der Sammlung entstehen.[2]

Zusammenarbeit und Austausch sind zentrale Ziele

Das nun vorgestellte Programm steht in direktem Zusammenhang mit der Koordinierungsstelle für wissenschaftliche Universitätssammlungen in Deutschland, die ihre Arbeit im Mai 2012 mit Fördermitteln des BMBF aufgenommen hat. Die am Hermann von Helmholtz-Zentrum für Kulturtechnik (Berlin) angesiedelte Stelle erarbeitet mit einem interdisziplinären Team Strategien, um die Bestände besser sichtbar und nutzbar zu machen. Ein Ziel ist es, die Sammlungen fächer- und standortübergreifend zu erschließen und zu vernetzen. Außerdem sollen Standards für den Umgang mit wissenschaftlichen Sammlungen entwickelt, publiziert und kommuniziert werden.[3]

Redaktion

[1] Vgl. Wissen sammeln. Die ältesten und die jüngsten Sammlungsschätze der Universität Greifswald, Quelle: www.uni-greifswald.de/wissensammeln; Abfrage: 29.09.2015

[2] Vgl. Bundesministerium für Bildung und Forschung, Ungehobene Schätze an Universitäten, 11.05.2015
Quelle: www.bmbf.de/press/3790.php; Abfrage: 29.09.2015

[3] Vgl. dazu Sarah Elena Link, Die Koordinierungsstelle für wissenschaftliche Universitätssammlungen in Deutschland, in: *Kultur*Betrieb, *eins* 2013, S. 16 f sowie www.wissenschaftliche-sammlungen.de

bpk BILDAGENTUR

b p k

Vermarkten Sie Ihre Kulturschätze bereits über bpk-images.de?

Die bpk-Bildagentur ist das zentrale öffentlich-rechtliche Bildportal, in dem über 160 renommierte Museen, Bibliotheken und Archive ihre digitalisierten Bildbestände erfolgreich zur gewerblichen Nutzung anbieten. Wenn Ihre Einrichtung über hochwertige Digitalisate Ihrer Sammlungsbestände verfügt und noch nicht Partner ist, nehmen Sie Kontakt zu uns auf.

KULTURSCHÄTZE KREATIV NUTZEN

bpk-images.de

Adam und Eva im Paradies (Sündenfall)

Lucas Cranach d.Ä. / 1533

© bpk-Bildagentur

Gemäldegalerie Staatliche Museen zu Berlin

Jörg P. Anders Fotograf

Freie Sicht auf große Meister

Optisch entspiegelte Gläser mit neuen Eigenschaften

Mit MIROGARD® DARO können dank der Dauerhaften Anti-Reflektiven Beschichtung mit Oleophoben (DARO) Eigenschaften störende Fingerabdrücke und Schmutz auf dem Glas von nun an ganz einfach mit Hilfe eines feuchten, weichen Tuches entfernt werden. © / Foto: SCHOTT AG

Eine der größten Entwicklungen, die der Markt für Gläser in der Bildeinrahmung in den letzten zehn Jahren durchlaufen hat, ist ein klarer Trend hin zum Einsatz optisch entspiegelter Gläser – denn der Erfolg einer Kunstausstellung hängt nicht nur von den ausgestellten Meisterwerken sowie der Dramaturgie der Ausstellung ab, sondern auch davon, wie gut und ungestört die Sicht der Besucher auf schöne Kunstwerke ist.

Schon heute werden entspiegelte Gläser bei rund 50% der hochwertigen Bildeinrahmungen eingesetzt, Tendenz steigend. Darüber hinaus wächst der Wunsch nach noch robusteren optisch entspiegelten Gläsern: Eigenschaften wie „Anti-Finger-Print“, „easy to clean“ und „anti scratch“ stehen dabei im Zentrum des Interesses.

MIROGARD® DARO bietet Fingerabdrücken und Schmutz effektiv Paroli

In diesem Herbst hat SCHOTT seine neuste Produktvariante des bewährten MIROGARD® Bilderglases im Markt eingeführt: MIROGARD® DARO verfügt über eine Dauerhafte Anti-Reflektive Beschichtung mit Oleophoben (DARO) Eigenschaften. Dank dieser neuartigen Beschichtung können störende Fingerabdrücke und Schmutz auf dem Glas von nun an ganz einfach mit Hilfe eines feuchten, weichen Tuches entfernt werden. „Die DARO-Beschichtung haben wir ursprünglich für unser CONTRUAN® Glas entwickelt, das in großflächigen Displays im öffentlichen Raum zum Einsatz kommt, die sich einer regelmäßigen und häufigen Bedienung durch den Menschen ausgesetzt sehen“, erklärt Andreas Eschmann, SCHOTT Produktmanager für Architekturgläser. Nun hat SCHOTT diese bewährte Technologie auch auf Museumsglas übertragen. Die Bilderverglasung aus MIROGARD® DARO ist für Museen, Kunstgalerien, private Kunstsammlungen und Wanderausstellungen eine neue Möglichkeit, eine einwandfreie, ungestörte Sicht auf die schönen Gemälde, Grafiken und Drucke zu bieten.

MIROGARD® Protect Ultra bietet federleichten Schutz für Kunstwerke

Die SCHOTT Produktvariante MIROGARD® Protect Ultra ist ebenfalls mit DARO-Beschichtung möglich. Dies bietet sich immer an, wenn eine langfristige Haltbarkeit bei chemischer und mechanischer Beanspruchung erzielt werden soll. MIROGARD® Protect Ultra ist mit einer minimalen Dicke von 2,95 Millimeter angenehm dünn. Die nur 6,5 Kilogramm pro Quadratmeter machen es zu einem Leichtgewicht, das dank der verwendeten Verbundfolie trotzdem mechanisch stabil und leicht zu transportieren ist. Es ist vollkommen unproblematisch, den Wechsel von einer gewöhnlichen Bilderverglasung zu MIROGARD® Protect Ultra zu vollziehen, da es sich ohne Aufwand in Standard-Rahmenlösungen einfügen lässt. Die Protect

MIROGARD® Protect Ultra (links) und gewöhnliche Bildverglasung (rechts) im Vergleich am Beispiel des Gemäldes von Gustav Klimt, 1862-1918, „Der Kuß“ (1907/08) Standort: Galerie in Österreich, Wien © ARTOTHEK

Ultra Produktvariante bietet zwei Besonderheiten: Aufgrund des speziellen Aufbaus werden UV-Strahlen von 300 bis 380 Nanometer Wellenlänge absorbiert, d.h. der UV-Schutz beträgt 99,9 Prozent. Damit ist der Schutz vor den zerstörerischen Folgen der Sonneneinstrahlung mehr als doppelt so hoch wie der der Standardausführung MIROGARD®. Auch gegen Splitter ist MIROGARD® Protect Ultra gut gerüstet, was den Transport der verglasten Kunstwerke besonders sicher macht.

Der Technologiekonzern SCHOTT verfügt insgesamt über mehr als 130 Jahre Erfahrung bei der Entwicklung und Herstellung von technisch anspruchsvollen Gläsern, die in diverse Anwendungen von der Medizintechnik über die Astronomie bis hin zur Hausgeräteindustrie geliefert werden. Seit über 40 Jahren ist der Spezialglasexperte im Bilderglasmarkt aktiv. Seit der Einführung von MIROGARD® in den 1970-ern hat SCHOTT das entspiegelte, vollkommen transparente Bilderglas kontinuierlich weiterentwickelt und bietet heute eine umfassende Produktfamilie an.

Alexandra Mark

SCHOTT AG. Advanced Optics
Alexandra Mark, Marketing Communication

Hattenbergstraße 10, 55122 Mainz
Tel 0049 | 6131 | 663677
www.schott.com/architecture

SCHOTT
glass made of ideas

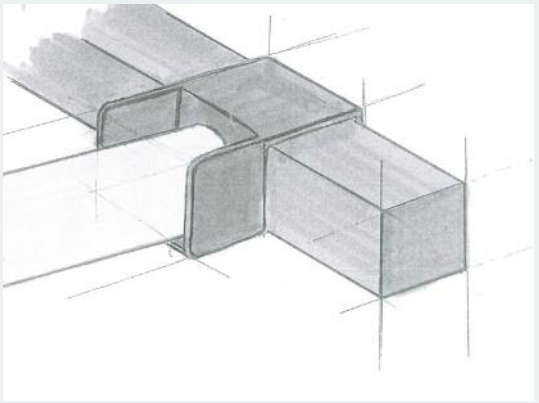
ARCHIBALD
REGALANLAGEN

Archivierungssysteme
Bibliotheksregale
Archivregale
Lagerregale
Depotsysteme für Museen

EXPONATEC COLOGNE
Halle 3.2, C-070

Sonderanfertigungen sind bei uns Standard

Jedes Projekt ist eine Sonderanfertigung, eine punktgenaue Applikation dessen, was der Auftraggeber erwartet - flexibel wie es der Markt verlangt.



www.archibald-regalanlagen.de

Ein Museum für Blinde erfahrbar machen

Ein crossmediales Pilotprojekt

Anfassen erlaubt: Die Angebote für blinde Besucherinnen und Besucher sprechen alle Sinne an. Hier ertastet Karl Kohlhaas die mittelalterlichen Heiligenfiguren der Steipe am Hauptmarkt.
© / Foto: Christopher Ledwig

Blind ins Museum? Bislang laden Ausstellungen kaum dazu ein: „Nicht berühren"-Schilder und Exponate in Glasvitrinen stellen große Hürden für Sehgeschädigte dar. In Zusammenarbeit mit der Hochschule Trier realisiert das Stadtmuseum Simeonstift jetzt ein Pilotprojekt für barrierefreie Museumserfahrung, das zukünftig auch sehgeschädigten und blinden BesucherInnen einen Eindruck des Museums vermitteln wird.

Barrierefrei mit Sound-Collagen und Tastmodellen

Überlebensgroß und gebieterisch lächelt Clemens Wenzeslaus von Sachsen von seinem Gemälde herab. Der letzte Kurfürst von Trier war bei seinen Untertanen alles andere als beliebt. Die visuelle Sprache, mit der er sich in seinem Staatsporträt inszenieren ließ, lässt an seinem Selbstverständnis keinen Zweifel: Ein riesiges, mit Juwelen besetztes Kreuz prangt als Zeichen seiner Macht auf seiner Brust. Der samtige Glanz seines purpurnen Mantels spiegelt seinen Reichtum wider. Die aufrechte Haltung und der visionäre Blick weisen den Bildbetrachter in seine Schranken. Das Gemälde ist nicht nur ein Meisterwerk an künstlerischer Raffinesse, sondern auch ein politisches Statement. Museumsbesucher Karl Kohlhaas bleiben alle diese Sinnschichten verborgen. Er sieht sie nicht. Er hat sein Augenlicht als junger Mann durch eine Krankheit verloren. Für das Stadtmuseum Simeonstift Trier hat sich ein Seminar des Fachbereichs Intermedia Design der Hochschule Trier dieses Problems angenommen und Strategien der Inklusion entwickelt, die Blinden und Sehbehinderten die Teilhabe am visuellen Kulturleben ermöglichen. Das Projekt ist eine Kooperation zwischen

Die Studierenden haben in der Konzeption und Ausführung eng mit Betroffenen zusammengearbeitet – etwa bei der Erstellung von Tastmodellen der Museumssäle. © / Foto: Christopher Ledwig

dem Studiengang Intermedia Design des Fachbereichs Gestaltung der Hochschule Trier und dem Stadtmuseum Simeonstift Trier. Die Konzeption erfolgte gemeinsam mit den Studierenden innerhalb des Seminars Crossmedia unter der Leitung von Christopher Ledwig.

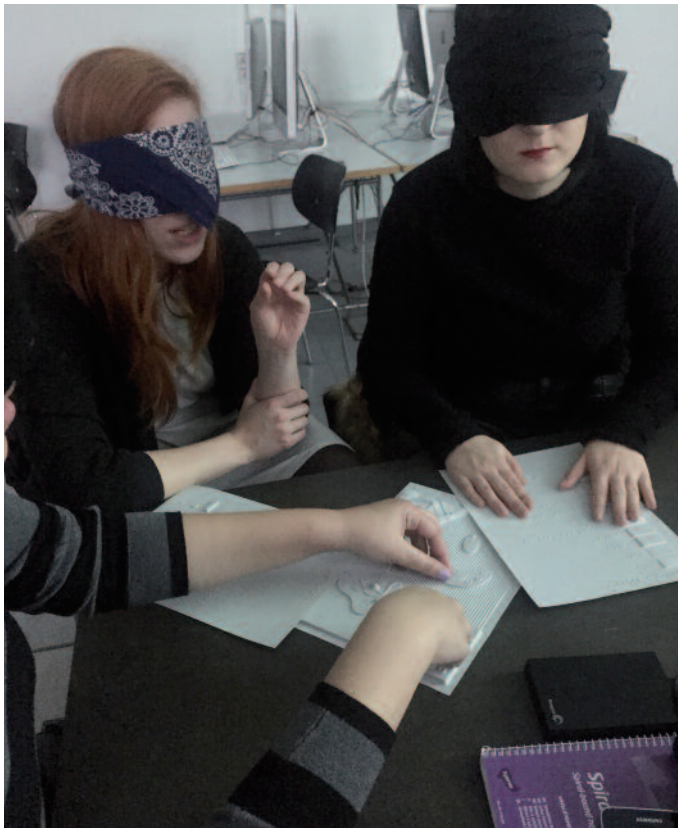
Mit Sound-Collagen, Tastmodellen und Reliefplänen soll blinden und sehbehinderten Menschen ein selbstständiger Museumsbesuch ermöglicht werden. Die Projektvorstellung im Frühjahr stieß auf ein bundesweites Medieninteresse und große Resonanz der Blinden- und Sehbehinderten-Verbände. „Dieses crossmediale Pilotprojekt ist einzigartig in Rheinland-Pfalz“, erklärt Alexandra Orth, Projektleiterin am Stadtmuseum Simeonstift. „Im wichtigen Bereich der Barrierefreiheit haben wir eine Vorreiterrolle.“ Im Laufe des Wintersemesters 2015/2016 wird das Projekt für die Besucherinnen und Besucher realisiert.

Kathrin Schug

Stadtmuseum Simeonstift Trier
Kathrin Schug, Presse- und Öffentlichkeitsarbeit
Simeonstiftplatz 1, 54290 Trier

Tel 0049 | 651 | 718-1454
kathrin.schug@trier.de
www.museum-trier.de

STADTMUSEUM
SIMEONSTIFT TRIER



Mit Augenbinden und Fingerspitzengefühl: Ein wichtiger Schritt für die Studierenden war es, die Erfahrung des „Blindseins“ selbst zu erleben – auf dieser Grundlage wurden die Angebote für sehbehinderte Besucher erarbeitet. © / Foto: Christopher Ledwig

Kreativität mit System

Modulare Ausstellung – nach individuellen Anforderungen

Der von Andreas Schlüter (1659-1714) ausgestaltete Innenhof stellt besondere Anforderungen an Konzept und Design einer Ausstellung. © Deutsches Historisches Museum; Foto: Nadine Rasche

Attraktive Ausstellungen leben nicht nur von den Exponaten, sondern auch von der Art ihrer Präsentation. Je nach Raum, Fläche und Lichtverhältnissen bieten stabile und leicht zu variierende Stellwände optimale Gestaltungsmöglichkeiten. Aktuell zeigt das Deutsche Historische Museum (DHM) in Berlin innovatives Design durch mobile Stellwände in Leichtbautechnik von Vomo.

Die Objekte und ihre Präsentation

Das Deutsche Kinder- und Jugendfilmzentrum (KJF) richtet den bundesweiten Wettbewerb „Deutscher Jugendfotopreis" aus. Zu dem diesjährigen Thema „Mein Deutschland" haben fast 2.000 junge Menschen über 4.000 Arbeiten eingesendet. Die von einer Jury ausgewählten Fotografien werden bis zum 26.11.2015 im Schlüterhof des DHM präsentiert. Aufgrund des besonderen Ortes und den damit verbundenen Bedingungen war den Ausstellungsgestaltern schnell klar, dass nur eine flexible Präsentation mit modularen Wandelementen in Frage kommt. Das von Nadine Rasche und Werner Schulte entworfene Konzept wurde von der Firma Vomo in die Praxis umgesetzt.

Vier „Fotoinseln" – abgeleitet von den Altersgruppen der ausgewählten Teilnehmer des Wettbewerbs – prägen die Struktur der Ausstellung. Durch den zweischaligen Aufbau dieser Inseln entstehen zwei Präsentationsebenen: Während auf den innenliegenden Rauten die Fotografien zu sehen sind, dienen die äußeren Schale als Träger für erläuternde Texte, Beschriftungen und Zitate. In die Räume zwischen den Schalen wurde die Beleuchtung (Strahler) eingebaut. Um Platz für größere Textmengen zu schaffen, wurden Wandelemente einer „Informationsinsel" vollflächig mit bedruckten Folien kaschiert. Durch einen kreisrunden Ausschnitt blickt man in das Innere, wo das Plakatmotiv der Ausstellung dreidimensional fortgesetzt wird. Eine Lösung, die übrigens als Kulisse für Selfies sehr beliebt ist.

Insgesamt besteht die Ausstellungsarchitektur aus 82 Elementen, die dank Steckverbindungen ohne Werkzeug schnell und einfach auf- bzw. abgebaut werden könnte. Die Leichtbauwände sind jedoch nicht nur sehr flexibel, sondern auch besonders stabil und langlebig: VX-Module von Vomo werden auch bei der Wanderausstellung „Leben nach Luther. Eine Kulturgeschichte des evangelischen Pfarrhauses" eingesetzt, die seit April 2014 durch viele Orte in Deutschland tourt.

Das System

Als Hersteller von Wabenplatten ist das in Laer ansässige Unternehmen Vomo ein Experte für leichtes, flexibles und zugleich stabiles Konstruieren. Langjährige Erfahrungen im Messebau haben gezeigt, dass die Wandsysteme hohe Designfreiheit, Robustheit, Wiederverwendbarkeit und gutes Handling für den raschen Auf- und Abbau mitbringen müssen. Die Montage der Leichtbauelemente ist auch für Laien oder kleine Teams kein Problem. Neben strapazierfähigen und

belastbaren Materialien machen das einfache, werkzeuglose System aus Steckverbindungen sowie die unzähligen Stell- und Gestaltungsvarianten wesentliche Vorzüge der VX-Module aus. Die große Auswahl an Plattenwerkstoffen kann nach Größe, Form, Farbe und Ausführung projektbezogen und individuell produziert und geliefert werden – auch bei geringen Stückzahlen.

Dem Deutschen Historischen Museum, namentlich Nadine Rasche und Werner Schulte, danken wir sehr für die gute Zusammenarbeit. Wir freuen uns besonders darüber, auf der EXPONATEC Cologne einen Teil des Ausstellungsdesigns des Projektes „Mein Deutschland“ präsentieren zu dürfen. Ihr Vomo-Team freut sich auf Ihren Besuch in Halle 3.2, Stand C-23.

Jan Voß

Vomo Leichtbautechnik GmbH & Co. KG
Jan Voß, Geschäftsführender Gesellschafter

Borghorster Straße 48a, 48366 Laer
Tel 0049 | 2554 | 9407800
info@vomo-lbt.de
www.vomo-lbt.de

Anfassen erlaubt

3D-Erlebnis für Bücher und Objekte

Die Bayerische Staatsbibliothek nutzt den 3D-Betrachter in ihren Räumlichkeiten und war maßgeblich an dessen Entwicklung beteiligt.
© Bayerische Staatsbibliothek, München

Viele Museen, Bibliotheken und Archive bewahren Werke, die nur zu seltenen Anlässen gezeigt werden. Moderne Präsentationssysteme wie der ZED 10 3D Foyer von Zeutschel bieten die Möglichkeit, Besucher ganz dicht an digitalisierte Kulturschätze heranzuführen.

Eine Geste genügt

Das Reichenauer Evangeliar – entstanden Anfang des 11. Jahrhunderts im Kloster Reichenau – gilt als herausragendes Zeugnis mittelalterlicher Kunstfertigkeit. Der zeitgenössische Einband ist vergoldet und mit Edelsteinen bestückt, zahlreiche Verzierungen und Illustrationen schmücken den Innenteil. Heute wird die Handschrift sicher und luftdicht verpackt in einem Tresor der Bayerischen Staatsbibliothek in München aufbewahrt. Nur wenigen war es bisher vergönnt, einen Blick auf das prachtvolle Werk zu werfen – geschweige denn, den Inhalt zu erkunden.

Das ändert sich jetzt – mit dem neuen ZED 10 3D Foyer von Zeutschel. Dabei steht der Betrachter – mit einer 3D-Brille ausgestattet – etwa zwei Meter vor einem handelsüblichen 3D-Fernsehgerät. Die Bewegungen der Hände und Finger werden von einer Kamera erfasst und von der Software als Gesten bzw. Eingabebefehle interpretiert. So kann der Betrachter mit einfachen Handbewegungen das Objekt rotieren lassen, mit einem Fingerzeig auf die Buchecke die Seiten umblättern oder einzelne Illustrationen und den Einband heranzoomen. Das System besteht aus einem einfach zu bedienenden Buch Editor, einer 3D-Präsentationssoftware und einem Interaktionssystem für die Gestensteuerung.

3D-Bücher aus 2D-Scans

Der Buch Editor erzeugt aus 2D-Scans unkompliziert 3D-Bücher. Dabei kommt ein generisches Buchmodell – eine Art leeres Software-Buch mit Deckel, Rücken und den einzelnen Seiten – zum Einsatz. In dieses Modell können die Bibliotheksmitarbeiter dann die Scans einfließen lassen und so zu einem realitätsgetreuen, dreidimensionalen Gesamtbuch zusammenstellen. Der Objekt Editor dient der Einbindung von Objekten in die Präsentationsoberfläche. Dies setzt jedoch das Vorhandensein von 3D-Scans voraus.

Prachtvolle Werke mittelalterlicher Kunst im Detail bewundern: Das Zeutschel ZED 10 3D Foyer macht es möglich.
© Bayerische Staatsbibliothek, München

Weitere Systeme in Planung

Zielgruppen des 3D-Präsentationssystems sind Bibliotheken, Museen und Archive. Das Zeutschel ZED 10 3D Foyer ist ab sofort erhältlich. In Planung ist ein 3D-Kiosk, der als Komplettlösung für die 3D-Präsentation konzipiert ist. Er besitzt eine permanente 3D-Anzeige und kann somit auch ohne spezielle 3D-Brille genutzt werden.

Der 3D-Betrachter von Zeutschel basiert auf einem gemeinsamen Projekt der Bayerischen Staatsbibliothek mit dem Fraunhofer Heinrich Hertz-Institut im Jahr 2009, das erstmals digitale Bücher in 3D auf gestengesteuerten Großmonitoren präsentierte. Seitdem sind die virtuellen, interaktiven Exponate Bestandteil jeder Ausstellung der Bayerischen Staatsbibliothek.

Das Team von Zeutschel freut sich, Ihnen auf der EXPONATEC Cologne, Halle 3.2, Stand E-058, den ZED 10 3D Foyer vorzuführen.

Jürgen Neitzel

Zeutschel GmbH

Mit seinen Scan- und Mikrofilmsystemen leistet das Unternehmen seit mehr als 50 Jahren in Bibliotheken, Archiven und Museen einen zentralen Beitrag zur Digitalisierung und Langzeitarchivierung wertvoller Dokumente. Zeutschel versteht sich als Lösungsanbieter für die individuellen Aufgaben und Anforderungen seiner Kunden. Das Tübinger Unternehmen erwirtschaftet mit 60 Mitarbeitern einen jährlichen Umsatz von 10 bis 12 Millionen Euro und ist in über 100 Ländern mit seinen Produkten und Dienstleistungen vertreten. Alle Zeutschel Produkte sind ‚Made in Germany': Die komplette Fertigung und die gesamten Forschungs- und Entwicklungsaktivitäten finden am Firmensitz in Tübingen-Hirschau statt.

Zeutschel GmbH
Ansprechpartnerin: Margot Rauscher

Heerweg 2, 72070 Tübingen-Hirschau

Tel 0049 | 7071 | 9706-0
info@zeutschel.de
www.zeutschel.de

Captiva

Projektoren-Serie für optimale Präsentationen

Ausstellungen werden vielfach über das visuelle Erleben präsentiert und vermittelt. Das stellt wachsende Ansprüche an die Leistungsmerkmale der technischen Geräte in Museen, Galerien und anderen Kultureinrichtungen.

Flexibel, leise und lampenlos

Jede Präsentation von Kunst und Kultur birgt besondere Anforderungen, die nicht nur von der Beschaffenheit der Werke selbst, sondern auch von räumlichen, technischen, wirtschaftlichen und sonstigen Gegebenheiten bestimmt werden. So sind z.B. beim Einsatz von Projektoren Kriterien wie Lichtleistung, Bildformat, Laufzeiten, Geräusche und Montage wichtig. Nun hat Christie®, führender Hersteller von Audio- und Projektionssystemen, mit der Captiva-Serie die ersten lampenlosen Projektoren vorgestellt, die dank Ultra-Short-Throw-Objektiv im geringen Abstand zur Projektionsfläche montiert werden können und sowohl im Quer- wie im Hochformat arbeiten. Als einzige erhältliche Laser-Phosphor-Serie mit mehr als 3.000 Lumen, 0,25:1-Ultra-Short-Throw-Objektiv und der Auswahl zwischen HD- und UltraWide-Auflösung, bietet sie herausragend helles Licht für vielfältige Anwendungen. Die Projektoren sind superleise, bieten mehr als 20.000 Stunden Hochleistung bei lampenlosem Betrieb und stellen ihre Helligkeit innerhalb von Sekunden bereit – ebenso schnell erfolgt der sofortige Wechsel in den Standby-Modus: auch hier entfällt eine Abkühlphase. Die äußerst zuverlässige 1DLP-Technologie erlaubt einen 24/7-Dauerbetrieb bei gleichbleibender Leistung. Der Captiva DHD400S-HD-Projektor bietet ein Seitenverhältnis von 16:9, sodass er perfekt mit den meisten heute gebräuchlichen Signalen verwendet werden kann. Im UltraWide-Format (16:6) zeigt der Captiva DUW350S ein neues, fesselndes Bild für schmale Bereiche und bietet zudem einen einzigartigen und praktischen Arbeitsbereich wie Curtis Lingard, Produktmanager der Captiva-Serie, erläutert: „Das UltraWide-Format überrascht viele erstmal, denn die Anwender können zwischen dem 16:9-Format oder einer neuen, kreativen Displayvariante wählen. Es eignet sich ideal für Museen oder andere Kulturbetriebe, um die Aufmerksamkeit der Besucher sowohl im Quer- als auch im Hochformat zu wecken. Das UltraWide-Format bietet sich auch optimal in Meetings oder Schulungen für die Ausführung einer oder mehrerer Anwendungen gleichzeitig auf dem Desktop an, lassen sich doch mehrere Fenster gleichzeitig anzeigen. Dazu bietet die HD-Auflösung eine gute Grundlage für die Präsentation von Produkten und Informationen, oder zusammen mit dem optionalen Captiva Touch und dem IR-Stift sogar die Möglichkeit der interaktiven Nutzung.“ Bei der Vorschau auf der InfoComm 2015 in den USA, erhielt die Captiva Serie gleich den „Best-of-Show“ Award.

Die Christie Captiva Serie bietet eine Vielzahl von Eingängen, um die gängigen Signale abspielen zu können. © Christie

Durch eine entsprechende Halterung lässt sich der Captiva-Projektor z.B. nahe zur Wand montieren. © Christie

Weitere Informationen: www.christieEMEA.com

Beatriz Morais

Christie
Beatriz Morais, Marketing Co-ordinator

Willicher Damm 129, 41066 Mönchengladbach

Tel 0049 | 2161 | 566-200
bea.morais@christiedigital.com; www.christieEMEA.com

NEU **SCHOTT MIROGARD® DARO**

Tatort Museum – Keine Chance für Fingerabdrücke!

Störende Fingerabdrücke und lästiger Schmutz können den Kunstgenuss erheblich trüben. Wir bei SCHOTT haben dafür eine Lösung. MIROGARD® DARO – eine Bilderverglasung mit einer speziellen Beschichtung, die dauerhaft anti-reflektive und oleophobe Eigenschaften verbindet. Dadurch sind Fingerabdrücke deutlich weniger sichtbar und das Glas kann ganz einfach mit einem feuchten, weichen Tuch gereinigt werden. Und damit bleibt mehr Zeit, sich der wahren Kunst zu widmen.

Was ist Ihr nächster Meilenstein?

www.schott.com/mirogard-daro

Exponatec
Halle 3.2, Stand B 059

SCHOTT
glass made of ideas

SCHOTT AG, Advanced Optics, info.architecture@schott.com, Telefon +49 (0)6131/66-1812

EXPO 2015: US-Pavillon erstrahlt in flexiblem Licht

US-Amerikaner nutzen energiesparende LED-Technik von ETC

Die internationale Weltausstellung stand in diesem Jahr (01.05.-31.10.2015) unter dem Thema „Feeding the Planet – Energy for Life“. Zu den größten Pavillons in Mailand gehörte das Ausstellungshaus der USA, das über fünf Millionen Gäste besuchten. Getreu dem grünen Motto setzten die Amerikaner zur Beleuchtung auf energiesparende LED-Scheinwerfertechnik aus dem Hause ETC.

Flexible Beleuchtung mit höchster Präzision

150 Source Four LED Series 2 Scheinwerfer ergänzt durch 20 Desire D60 und 130 konventionellen Source Four beleuchteten die rund 5700 Quadratmeter große Ausstellungsfläche. Verantwortlich für die Ausführungsplanung und die Installation der Lichttechnik zeichnet die Habegger AG aus der Schweiz.

Den Ausschlag für die Habegger AG zur Realisierung des Prestige-Projekts gab, so Francesco Stendardo, Managing Director Habegger Italia S.R.L., die Bereitschaft, gemeinsam mit den Partnern nachhaltig in Produkte zu investieren, um so dem Endkunden ein attraktives Gesamtpaket bieten zu können. Die Ansprüche des Kunden waren hoch angesetzt. Stendardo: „Die Erwartung des Kunden war eine State-Of-The-Art-Installation mit Qualitätsprodukten und ebenso hoher Qualität in der Umsetzung. Auf Kundenseite stand ein sehr erfahrenes und hochkompetentes Team. Die Unterlagen waren entsprechend aufbereitet und haben uns die Umsetzung erleichtert.“ So war auch der Einsatz der Source Four LED 2 Series Profilscheinwerfer eine Vorgabe des verantwortlichen Licht Designers Paul Palazzo aus New York. Die Scheinwerfer wären aber auch die erste Wahl für Stendardo gewesen: „Es gibt derzeit auf dem Markt kein Produkt, das in derselben Qualität das gewünschte Ergebnis liefert.“

Die Firma satis&fy AG aus Karben lieferte als technischer Dry-Hire-Partner insgesamt 150 Source Four LED Series 2 Lustr. Sie beleuchteten dreieckige Flächen, die zu größeren Flächen zusammengesetzt wurden. Diese bildeten den Rahmen für Projektionsflächen, auf denen z.B. Videos abgespielt wurden. Stendardo erklärt: „Die Tatsache, dass die einzelnen Dreiecke mit je einem Scheinwerfer beleuchtet wurden, erlaubte es uns, mit der Intensität und den Farben zu spielen. So haben wir sie passend zu den Inhalten der Projektionen programmiert.“ Vom Ergebnis zeigte sich Stendardo begeistert: „Die Farben der Source Four LED Series 2 sind intensiv und unglaublich homogen über die gesamte beleuchtete Fläche. Auch die Farbtöne kannten wir so vorher nicht. Pastellfarben bekommt man mit Farbfiltern niemals so hin, wie es diese Scheinwerfer von ETC schaffen. Gepaart mit der gewohnten Präzision der Tuben und Blendenschieber ist das eine unschlagbare Kombination, wenn man die höchstmögliche Qualität erreichen will.“

Ergänzt wurde das Setup der LED Scheinwerfer mit 20 Desire D60 sowie 30 konventionellen Source Four Profiler XT HID Zoom und 100 Source Four Profilern mit CDM-T Leuchtmittel. Letztere beleuchteten ebenfalls dreieckige Flächen, aber auch Objekte. Der Bereich in dem sie installiert wurden, war teilweise auch indirektem Tageslicht ausgesetzt. „Die Profiler geben den Objekten ein dezentes Highlight. Tagsüber sind sie zwar kaum wahrnehmbar, für den Gesamteindruck sind sie jedoch entscheidend“, so Stendardo.

Publikumsmagnet auf der EXPO 2015: Der Pavillon der USA
© / Foto: Paolo Bona / Shutterstock.com

Weitere Informationen zu ETC und seinen Produkten:
www.etcconnect.com

Nils Bartsch

Electronic Theatre Controls GmbH
Ansprechpartnerin: Rosi Marx, European Marketing Manager

Ohmstraße 3, 83607 Holzkirchen
Tel 0049 | 8024 | 4700-425
Rosi.Marx@etcconnect.com
www.etcconnect.com

Ihre Präsentation wird gesehen!

KulturBetrieb

Fachzeitschrift für Museen, Bibliotheken und Archive

Relevante Themen, ansprechendes Format, aufmerksame Leser.

mail@schmitt-art.de • www.kulturbetrieb-magazin.de

Mehr gesellschaftliche Verzahnung für Stadt- und Regionalmuseen

„Stadtgefährten“ – ein neuer Fonds der Kulturstiftung des Bundes

Stadt- und regionalgeschichtliche Museen können eine Schlüsselfunktion für Verstehen und Weiterentwickeln einer urbanen bzw. regionalen Historie und Identität einnehmen. Dies ganz besonders in Zeiten der Veränderung, z.B. im Zuge der Globalisierung. Ein neues Förderprogramm soll die Gesellschaft zur Mitwirkung an der Museumsarbeit animieren.

„Stadtgefährten“ unterstützt Experimente

„Um auch in Zukunft den komplexer werdenden Alltag und das Lebensgefühl unserer Städte abbilden zu können, wird es für Stadtmuseen immer bedeutender, Netzwerke zu knüpfen und gemeinsam mit Partnern an den aktuellen Fragen der städtischen Gesellschaft zu arbeiten: Was bedeutet Heimat heute? Wie sieht der Alltag in unseren Gemeinschaften aus? Wie wollen wir leben? Wie nutzen wir unsere Städte und wer hat welche Rechte an der Stadt und deren Ausgestaltung?“ Der Fonds „stellt für einen Zeitraum von bis zu zwei Jahren zwischen Anfang Juni 2016 und Ende Juni 2018 Mittel zur Verfügung, um Experimente zu unterstützen, die die Stadtgesellschaft zur Mitwirkung an der Museumsarbeit animieren und das Hineinwirken des Museums in die Stadt erproben. Antragsberechtigt sind stadt- und regionalgeschichtliche Museen in deutschen Städten und kommunalen Gebietskörperschaften mit bis zu 250.000 Einwohnern. Gefördert werden können Vorhaben, die in einer neuen lokalen Partnerschaft nach den aktuellen Fragen ihres Umfelds suchen und sie in kultureller Form in die städtische Diskussion zurückspielen.“[1] Auf einer Tournee (August bis Oktober 2015) stellte der Fonds in Düsseldorf, Erfurt, Hannover, Nürnberg und Rostock verschiedene Projekte vor und informierte über Förderrichtlinien und Bewerbungsmodalitäten.

Chancen und Risiken von Ehrenamt und Schwarmintelligenz

Die Einbindung externer Personen in die Arbeit von Kulturbetrieben bietet enormes Potenzial, sollte jedoch gründlich vorbereitet werden. Die Ereignisse rund um die geplante NS-Gedenkstätte Hotel Silber in Stuttgart zeigen nicht nur mögliche Konfliktlinien zwischen Professionellen und Ehrenamtlern auf, sondern auch Wege, konstruktiv damit umzugehen.[2] Zu empfehlen in diesem Zusammenhang ist die Handreichung „Bürgerschaftliches Engagement im Museum“.[3]

Insgesamt überwiegt beim „Wissen der Vielen“ wohl der Nutzen. Was in Museen erst Einzug hält, ist in den Naturwissenschaften längst geübte Praxis. Auf der 2009 gegründeten Plattform „Zooniverse“ halten weltweit 1,3 Millionen Nutzer Ausschau nach Asteroiden, übertragen Wetterdaten aus Logbüchern oder kartieren die Bewegungen von Tieren. Auf Fotos aus der Antarktis helfen sogar Kinder, die Pinguine zu markieren. Und wer annimmt, dass Crowdsourcing erst eine Folge des Internet sei, liegt falsch: Schon Charles Darwin (1809-1882) korrespondierte mit mehr als 2.000 Personen aus aller Welt und nutzte deren Wissen, darunter Gärtner, Diplomaten und Armeeoffiziere.[4]

Informationen zum Fonds „Stadtgefährten“

Förderanträge (nur online): Bis 29. Februar 2016
Link zum Online-Formular: http://antrag.kulturstiftung-bund.de/index.php
Juryentscheidung: Mai 2016 (nichtöffentliche Sitzung)

Redaktion

[1] Stadtgefährten. Fonds für Stadtmuseen in neuen Partnerschaften, in: www.kulturstiftung-des-bundes.de/cms/de/projekte/bild_und_raum/stadtmuseum_in_bewegung.html
Abfrage: 25.08.2015

[2] Thomas Faltin, Gedenkstätte in Stuttgart Durchbruch beim Hotel Silber, in: Stuttgarter Zeitung, 24.02.2015; Quelle: http://www.stuttgarter-zeitung.de/inhalt.gedenkstaette-in-stuttgart-durchbruch-beim-hotel-silber.30806a93-12aa-4f70-839e-3c2341965f1d.html; Abfrage: 14.08.2015

[3] Deutscher Museumsbund e.V. (Hrsg.), Berlin 2008

[4] Friedemann Bieber, Irgendwo da oben. Ein Astrophysiker begeistert Millionen von Laien für die Wissenschaft. So ermöglicht er Forschung, die anders kaum bezahlbar wäre, in: Die ZEIT, Nr. 33, 13.08.2015, S. 26.

Archäologische Funde sicher und attraktiv präsentieren

Magnetron-Beschichtungstechnologie für höchste Transparenz und Sicherheit

Wie kann man seltene Artefakte – von denen viele seit Jahrhunderten auf dem Meeresboden lagen – am besten ausstellen und sichern? Dies war keine hypothetische Frage, sondern eine echte Herausforderung für das l'Institut du Monde Arabe in Paris.

Spezialglas Clarity™ von Guardian: Sicher und zugleich frei von Reflektionen

Sensible Exponate …

Während der Unterwasserausgrabungen im Nildelta haben das Institut Européen d'Archéologie Sous-Marine (IEASM) und das ägyptische Ministerium für Altertümer in den letzten Jahren einige erstaunliche historische Gegenstände geborgen, die im Zusammenhang mit dem ägyptischen Gott Osiris stehen. Die einmaligen Funde wurden um ca. 40 Leihgaben aus Museen in Kairo und Alexandria ergänzt und für die Ausstellung „Osiris, versunkene Schätze Ägyptens" (www.expositionosiris. com) hergerichtet. Die Schau schildert die Sage von Osiris, dem Sohn des Himmels und der Erde. Auf einer Fläche von 1.100 m² werden mehr als 290 Exponate präsentiert, von denen manche nie zuvor außerhalb von Ägypten gezeigt worden sind. In Paris ist die Ausstellung noch bis zum 31. Januar 2016 zu sehen.

... benötigen eine optimale Präsentation

Die Organisatoren der Wanderausstellung suchten nach einer Möglichkeit, die es einerseits erlaubte, die einzigartigen Objekte zu präsentieren, und andererseits deren Sicherheit zu gewährleisten. Daher wendeten sie sich an die Guardian Industries' Glass Group, ein in Europa führender Anbieter von qualitativ hochwertigen Glasprodukten für Gewerbe-, Wohn- und Innenanwendungen. Guardian erklärte sich bereit, das Institut du Monde Arabe zu unterstützen und hat etwa 200 m² Spezialglas zur Verfügung gestellt, das die gewünschte Klarheit und Natürlichkeit bietet: Das beidseitig entspiegelte Spezialglas Clarity™ wird unter Verwendung der modernsten Magnetron-Beschichtungstechnologie hergestellt. Die aus der Restreflexion resultierende Farbe ist ein weiches, neutrales Blau. In Kombination mit dem Guardian UltraClear™ Substrat erreicht es höchste Transparenz und verhindert unerwünschte Reflexionen und Blendungen.

Guardian ist stolz, offizieller Partner dieser bedeutenden Ausstellung zu sein, die es der Öffentlichkeit erlaubt, Osiris´ Aufstieg klar und deutlich zu sehen.

Weitere Informationen:
www.guardian.com.

GUARDIAN®
Glass • Automotive • Building Products

Höchste Transparenz, die jedes Detail sehen lässt. Fotos: Philippe Chancel; © Franck Goddio / Hilti Foundation, GRDPR008

FineArt Prints auf KOH-I-NOOR für höchste Ansprüche

Als professioneller Partner möchten Sie Ihrem Publikum stets beste Ergebnisse in Bild und Druck präsentieren. Hierfür haben wir, Römerturm Feinstpapier, ein Sortiment erarbeitet, das seinesgleichen sucht und den höchst anspruchsvollen Aufgabenstellungen der Fotografie, der Kunstreproduktion sowie der digitalen Kunst gerecht wird.

Eigenkreation für den professionellen Kunstbetrieb

KOH-I-NOOR lautet der exotische Name des außergewöhnlichen neuen Digital-Fine-Art-Papiers, mit dem Römerturm sein Sortiment erweitert. Die samtig weiche Oberfläche erinnert an ein traditionelles Künstlerpapier, doch die Zusammensetzung aus 100 Prozent reiner Baumwolle in Kombination mit einer speziellen Ink-Jet-Beschichtung ist wie gemacht für digitale Drucke in fotorealistischer Qualität. „Mit KOH-I-NOOR bringen wir ein hochwertiges Fine Art Ink-Jet-Papier zu einem attraktiven Preis-Leistungsverhältnis auf den Markt, das den professionellen Ansprüchen des modernen Kunstbetriebs entspricht“, erklärt Petra Roß, Marketingleiterin bei Römerturm.

Das hochwertige Papier empfiehlt sich für alle Facetten des künstlerischen Schaffens; im Bereich der Kunstreproduktionen ermöglicht es Fine-Art-Drucke von außerordentlicher Qualität, brillanter Bildschärfe und optimalen Farbabstufungen. Zugleich erfüllt KOH-I-NOOR alle Anforderungen an höchste Alterungsbeständigkeit: Es ist säurefrei, alkalisch gepuffert und neutralgeleimt, sodass das Material den aufgedruckten Kunstwerken eine lange Lebensdauer verspricht. Der Name KOH-I-NOOR ist einem besonders wertvollen Diamanten entlehnt, der einst den prachtvollen Pfauenthron in Delhi schmückte und inzwischen Teil der britischen Kronjuwelen ist. Die Übersetzung aus dem Persischen bedeutet „Berg des Lichts“.

Tradition und Moderne

Das in Frechen bei Köln ansässige Traditionsunternehmen Römerturm ist seit über 125 Jahren der Experte für Papier und im ständigen Dialog mit Künstlern, Kuratoren und Restauratoren. Für jede Stufe des Schaffensprozesses führt das Haus den geeigneten Papierwerkstoff: für die künstlerische Produktion, für die Präsentation der Kunstwerke sowie für deren Restaurierung und Konservierung.

Für ausführliche Beratung oder für den Papiermuster-Service stehen Ihnen unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter unter 0049 | 2234 | 95595-0 gerne zur Seite.

Weitere Informationen: www.roemerturm.de

KOH-I-NOOR verbindet die besondere Haptik eines traditionellen Künstlerpapiers mit den höchsten technischen Anforderungen für digitale Anwendungen. © Römerturm Feinstpapier

RÖMERTURM Feinstpapier GmbH & Co. KG

Alfred-Nobel-Straße 19, 50226 Frechen

Tel 0049 | 2234 | 95595-0
Fax 0049 | 2234 | 95595-55
service@roemerturm.de
www.roemerturm.de

RÖMERTURM
1885

SMA

Seit fast 50 Jahren kompetenter Ansprechpartner für Archive, Bibliotheken, Museen und die Industrie

Buchscanner
von DIN A3 bis A0
manuell oder robotisch

Flachbettscanner
von DIN A1 bis 2A0

Reproscanner
für strukturierte Oberflächen, Gemälde und Dekore, mit Ausgabe der 3D Daten

Archive Writer
für die Langzeitarchivierung auf Mikrofilm und Mikrofiche

Mikrofilmscanner
für alle Filmformate
manuell oder automatisch

Telefon: 06036-9893010 • Internet: www.SMA.digital

Orientierungsdesign für kulturelle Einrichtungen

Gläserne Monolithen führen die Besucher im Köpenicker Kunstgewerbemuseum. © / Foto: Frank Bierstedt

Museumsbesucher, Theaterfreunde und Besucher historischer Stätten betreten gleichermaßen eine andere Welt. Sie sind bereit, einzutauchen und sich leiten zu lassen.

Gutes Orientierungsdesign ist informativ und ästhetisch

Hier das Erleben heiterer, ernster und tragischer Geschichten des Lebens. Dort der Blick auf die Werke und Werte vergangener Epochen und der Gegenwart. Museen und kulturelle Einrichtungen leben von der Interaktion mit ihren Besuchern. Deren Zufriedenheit ergibt sich sowohl aus der Qualität der angebotenen Erlebniswelten, als auch aus der intuitiv zu erfassenden Wegweisung und Orientierung. Die Gestaltung von Informationselementen erfordert daher eine feinfühlige Inszenierung. Zurückhaltung angesichts sensibler historischer Bauwerke muss in Einklang mit zu vermittelnden Inhalten gebracht werden. Die Kennzeichnung der Exponate erfordert dezente Wertigkeit, eine zurücknehmende Gestaltung, nicht konkurrierend mit dem Exponat, aber dennoch edel und auf das Interieur abgestimmt. Mit Wechselmodulen oder Tafeln aus verschiedensten Materialien sind außergewöhnliche und individuelle Beschilderungen auch taktil möglich. Die Durchgängigkeit der formalen Gestaltung von beleuchteten Außenelementen bis hin zur Beschriftung der Exponate ist das wesentliche Merkmal eines guten Orientierungsdesigns. Mit den Schildersystemen von meng lässt sich eine ganzheitliche Gestaltung im Sinne der Corporate Identity und im Einklang mit der Architektur von außen nach innen umsetzen.

Digital Signage

Digitale Informationssysteme erfüllen das Bedürfnis nach schnell erfassbaren Inhalten und einem lebendigeren Erleben. Sie inszenieren Hintergrundwissen in spannender Weise, begleiten Exponate mit faszinierenden Präsentationen oder bieten – an strategisch wichtigen Punkten – allen Besuchern schnell aktualisierbare Informationen ohne zeitliche Verzögerung. Auf Basis des Schildersystems quintessenz ist es meng gelungen, Digital Signage in die analogen Elemente eines Leit- und Orientierungssystems zu integrieren. Ohne Stilbruch – wie folgende Beispiele zeigen.

Kunstgewerbemuseum Schloss Köpenick, Berlin

Transparent wirkend, ohne durchschlagende Schatten, weiß aber doch nicht blendend. So lauteten die Vorgaben für das Orientierungsdesign. Monolithen, als allseitig miteinander verbundene Glasscheiben ohne sichtbare Befestigung, integrieren sich fortan elegant in die Architektur. Die Informationsübermittlung erfolgt doppel- oder vierseitig.

Historisches Kupferbergwerk Fischbach

Der Gesetzgeber fordert Barrierefreiheit in öffentlichen Gebäuden. In Bezug auf das Orientierungsdesign bedeutet dies, dass alle Informationen auch für Menschen mit Behinderungen wahrnehmbar sein müssen und eine eigenständige Orientierung und Information gewährleistet ist. Pläne und Schilder sollten in geeigneter Höhe angebracht und Pultschilder für Rollstuhlfahrer unterfahrbar sein. Im ersten barrierefreien Besucherbergwerk Europas realisierte meng ein Orientierungssystem mit tastbaren Pultschildern und Handläufen.

Barrierefreie Orientierung im Kupferbergwerk Fischbach
© / Foto: Informationstechnik Meng GmbH

Schloss Celle: Moderne Informationsträger im historischen Ambiente

© / Foto: Roman Thomas

Residenzmuseum und Barocktheater Schloss Celle

Um der stets regen Nachfrage an Prospekten in kulturellen Bereichen gerecht zu werden, wurden im Foyer ausreichend dimensionierte, wandmontierte Präsentationsflächen und freistehende mobile Stelen eingesetzt. Die dezente, aber dennoch präsente Farbgebung der Informationsträger harmoniert in angenehmer Weise mit dem historischen Bauwerk. Die durchdachte Ästhetik der Wechselmodule, Plakatvitrinen und Prospektablagen überzeugt.

Rainer Meng

Informationstechnik Meng GmbH
Leit- und Informationssysteme
Rainer Meng, Geschäftsführer

Am Bahnhof 8, 55765 Birkenfeld

Tel 0049 | 6782 | 9941-0
Fax 0049 | 6782 | 9941-41
info@meng.de
www.meng.de

meng
Richtung weisend.

Roblon

Intelligentes Design

Existiert

www.roblon.com

Den eigenen Auftrag ernst nehmen

Die Kunsthalle Bremen lädt wiederholt zu besonderen Veranstaltungen für Geflüchtete ein

Ein Höhepunkt der Kulturmeile an den Wallanlagen: Die Kunsthalle Bremen
© Kunsthalle Bremen – Der Kunstverein in Bremen; Foto: Michael Gielen

Der Kunstverein in Bremen ist der größte und einer der ältesten Kunstvereine in Deutschland. Zweck des 1823 gegründeten Vereins ist laut Vereinsgesetz „die Förderung der Kunst sowie die Belebung und Verbreitung des Kunstsinns in Bremen." In der Kunsthalle Bremen, die seit ihrer Entstehung im Jahr 1849 von dem Verein getragen wird, haben die Begegnung mit der bildenden Kunst und die Begegnung von Menschen untereinander eine lange Tradition.

„Kunst unlimited. Ein Tag für alle"

Die Kunsthalle versteht sich als offenes Haus, das Begegnung und Austausch anregt und fördert. So bietet das Museum am Kunst unlimited-Tag, dem 21.11.2015, ein vielfältiges Programm, das sprachliche, finanzielle und gesellschaftliche Grenzen überwinden möchte, damit die Gäste die Sammlung und Ausstellungen des Hauses selbstständig oder anhand des umfangreichen Vermittlungsprogramms entdecken können. Die Kunsthalle will sowohl Familien wie Einzelbesucherinnen und -besucher deutscher und nichtdeutscher Herkunft ansprechen und für Kunst begeistern. Neben Kreativaktionen werden Führungen auf Deutsch, Englisch und Französisch angeboten, eine arabische Übersetzerin hilft bei der Verständigung. Für alle Alt- und Neu-Bremer, auch für deren ehrenamtlichen Begleiter, ist der Eintritt frei.

Hintergründe zu dem Projekt

Die Kunsthalle arbeitet u.a. eng mit der AWO Bremen zusammen, um deren spezifische Erfahrungen einzubringen. Seit 2014 werden Malkurse, Führungen und Kunstgespräche regelmäßig und kostenlos durchgeführt, um Flüchtlingen im Stillstand, in der Traumatisierung und im Gefühl der Fremdheit zu begegnen und positive Erfahrungsräume zu bieten. Darüber hinaus arbeiten Bremer Jugendliche und geflüchtete Jugendliche gemeinsam an einem interaktiven Kunstprojekt. Die Initiative zu den Maßnahmen kommt aus dem pädagogischen Team des Museums. Die mehrsprachigen Führungen können kostenlos genutzt werden, da die freien Mitarbeiter sich ehrenamtlich engagieren und die Kunsthalle Bremen dank Spenden auf die Eintrittsentgelte verzichtet.

Jasmin Mickein

KUNST HALLE BREMEN

Kunsthalle Bremen
Jasmin Mickein, Leiterin Presse- und Öffentlichkeitsarbeit

Am Wall 207, 28195 Bremen
Tel 0049 | 421 | 32908-380
presse@kunsthalle-bremen.de; www.kunsthalle-bremen

Die Kunsthalle Bremen bietet seit August 2015 Führungen für Geflüchtete in englischer und arabischer Sprache sowie mit Händen und Füßen.
© / Foto: Kunsthalle Bremen – Der Kunstverein in Bremen.

SCHMEISSNER GmbH
Sicherheits-und Kommunikationstechnik

- Systeme zur Überwachung wertvoller Kunstobjekte (Bilder, Vitrinen, Skulpturen)
- Sensoren der Einbruchmeldetechnik / OEM
- LSN-Komponenten der EMA – Technik / OEM

W.-C.-Röntgen-Straße 6
07629 Hermsdorf/Thür.
Tel. +49 (0)36601 / 40758
Fax: +49 (0)36601 / 85060

www.schmeissner-gmbh.de
mail@schmeissner-gmbh.de

VdS Nr.: S 888148 Zertifiziert nach ISO 9001
VdS
Mitglied im BHE
EXPONATEC COLOGNE
Wir stellen aus

Ihre Präsentation wird gesehen!

KulturBetrieb

Fachzeitschrift für Museen, Bibliotheken und Archive

mail@schmitt-art.de • www.kulturbetrieb-magazin.de

AHLBORN
www.ahlborn.com

Ideal für Klima-Monitoring!

Touchscreen Datenlogger
ALMEMO® 710
schneller • präziser • besser

AHLBORN Mess-und Regelungstechnik GmbH • 08024/3007-0 • info@ahlborn.com

MUSEUM.
LOCATION.
BERLIN.

Celebrate, Work and Dine
in World Renowned Museums.

MUSEUM & LOCATION

Ein „Plug and Play“ Informationsnetzwerk für TRISTAN

Berliner Museum für Naturkunde testet innovative Technik zur Informationsvermittlung

Das Team von shoutr labs im Sauriersaal des Museums für Naturkunde Berlin; © shoutr labs

Mit TRISTAN kommt im Dezember eines der weltweit am besten erhaltenen Exemplare des *Tyrannosaurus rex* in das Museum für Naturkunde Berlin. Informationen zu den Objekten bekommen die Besucher, ergänzend zu den etablierten Medien des Museums, direkt auf ihr Smartphone gestreamt. Ermöglichen soll dies die Technik von shoutr labs, einem Berliner Start-Up, das auf der CeBIT 2014 mit dem „Innovation Award“ ausgezeichnet wurde.

Auf Knopfdruck verbunden

Das System von shoutr labs verbindet mehrere shoutr.Boxxen mit hoher Speicherkapazität zu einem ortsbezogenen Informationsnetzwerk. Die Schnittstelle zum Smartphone bildet eine kleine App (1,3 MB). Hat der Besucher diese installiert, kann er auch umfangreiche Multimedia-Inhalte mit einem Klick auf sein Smartphone streamen. Ergänzt wird das System um sog. shoutr.Beacons. Diese werden neben den Objekten angebracht und signalisieren dem Smartphone, dass zusätzliche Informationen verfügbar sind. Hierin sieht auch Uwe Moldrzyk, Ausstellungsleiter im Berliner Naturkundemuseum, einen Mehrwert: „Bei etablierten Systemen, wie etwa dem Audioguide, muss der Besucher selbst aktiv werden, um etwas über ein Objekt zu erfahren. Diesen Aufwand betreibt nicht jeder. Die Beacons sprechen die Besucher direkt an und sind somit stärker an ihre Bewegungsmuster gekoppelt. Wir sehen Tristan als Test und sind gespannt, wie unser Publikum das Angebot annimmt.“

Inhalte laufend ergänzen

Eine Besonderheit der Ausstellung „TRISTAN – Berlin zeigt Zähne“ verdeutlicht einen weiteren Vorteil des Systems. „Der Startschuss für die Forschung fällt zeitgleich mit dem Beginn der Ausstellung“, erläutert Moldrzyk. „Wir starten mit offenen Fragen und füttern das System nach und nach mit den Antwor-

ten. Durch die digitalen Ergänzungen sparen wir voraussichtlich tausende Euro für neue Drucke oder geänderte Informationen an den Vitrinen. Das Informationssystem wächst einfach mit.“ „Durch das Content-Management-System (CMS) können wir aktuelle Forschungsergebnisse sofort ins System einbinden. Und zwar ohne externe Fachleute“, ergänzt Valentin Henning, Medieningenieur im Berliner Naturkundemuseum.

„Plug and Play“

Verzichtet man auf die Beacons, braucht es auch keine App, um die Informationen auf das Smartphone zu streamen. Zudem kann das modular aufgebaute System in ein bestehendes Netzwerk integriert werden. Für das Naturkundemuseum war dies jedoch keine Option. Hierzu Henning: „Mit den shoutr.Boxxen sparen wir uns den aufwändigen Ausbau unserer WLAN-Infrastruktur. Es ist einfach „Plug and Play“. Auch sind die Boxen klein und fallen architektonisch nicht ins Gewicht.“ Ergänzend ermöglicht das System zahlreiche Zusatzoptionen wie Mehrsprachigkeit, Gebärdensprache oder leichte Sprache sowie Besucherevaluation und Social-Media-Anbindung.

Ronald Liebermann

shoutr labs UG
Ronald Liebermann, CSO

Luisenstraße 53, 10117 Berlin

Tel 0049 | 30 | 12076581
info@shoutrlabs.com
www.shoutrlabs.com

STUDIO NEUE MUSEEN

Gerne schicken wir Ihnen ein Portfolio per Post oder Mail
portfolio@studioneuemuseen.com

Emotion Design Methode

Sinnige Geschichten unvergesslich machen

Die Galerie der Menschheit im Royal Belgian Institute for Natural Sciences, Brüssel / Belgien

Moderne Museen verstehen sich nicht mehr nur als Institute, an denen Wissen `objektiv´ übermittelt wird, sondern zunehmend als Orte, an denen Geschichten `subjektiv´ erzählt, veranschaulicht und erlebbar werden. Die von Studio Louter entwickelte Emotion Design Methode macht aus sinnigen Geschichten eine emotionale Erfahrung.

Auf das Wie kommt es an

Wie erzählt man Geschichten so, dass Menschen zuhören und sich öffnen? Studio Louter – ein Team aus Historikern, Designern, Programmierern und Experten aus der audiovisuellen Kommunikation – hat dazu eine vierstufige Methode entwickelt:

Eingrenzung: Nahezu jede Idee muss die Grenzen des Machbaren respektieren. Die wesentlichen Fakten geben einen Überblick über den kreativen Rahmen, in dem sich die Geschichte abspielen kann.

Analyse der Geschichte: Jede Präsentation erzählt eine Geschichte. Diese muss so klar erkennbar sein, dass ein Besucher sie verstehen kann und will. Deshalb analysieren wir die Geschichte. Wie lautet ihre Kernaussage? Aus welchen unverzichtbaren Elementen besteht sie und welche dieser Elemente sind für die Moral der Geschichte am wichtigsten?

Interaktive multimediale Vermittlung im Museum Rotterdam `40-`45 NU

© / Fotos: Mike Bink

Analyse der Emotionen: Emotionen verleihen einer Geschichte Tiefe und machen sie für uns zu einer wichtigen, authentischen und oftmals unvergesslichen Erfahrung. Welche Emotionen spielen bei der Geschichte eine Rolle? Zu welchem Genre gehört die Präsentation? Welche Emotionen werden in den verschiedenen Phasen der Geschichte erzeugt? Und wo in der Geschichte kommen diese Emotionen am stärksten zum Ausdruck?
Umsetzung: Der Analyse folgt die Synthese. Wir strukturieren die Geschichte so, dass die Kernaussage, die Moral der Geschichte und die Emotionen optimal zu ihrem Recht kommen. Und dann heißt es: Start frei für die Kreativität.

Kreativ, erfahren und preisgekrönt

Studio Louter ist ein erfahrenes Team, das Leidenschaft, Know-how und Kreativität an den Tag legt und alle Disziplinen beherrscht, die für die Umsetzung von Präsentationen für Museen und den kulturellen Bereich erforderlich sind. Mit Hilfe der 2014 entwickelten Emotion Design Methode tragen wir den Geschichten und Emotionen noch besser Rechnung und schaffen eine intellektuelle und sinnliche Erfahrung. Die Projekte von Studio Louter wurden aufgrund ihres innovativen Charakters im In- und Ausland bereits mit renommierten Preisen belohnt. Dazu zählen u.a. International Award, Museums + Heritage Awards for Excellence (2014), Luigi Micheletti Award (2015) oder der Niederländische Museumspreis (2015).
Studio Louter freut sich, Ihnen auf der EXPONATEC Cologne in Halle 3.2, Stand D-023, die Emotion Design Methode näher zu erläutern. Gerne besuchen wir Sie auch in Ihrem Museum.

Barend Verheijen

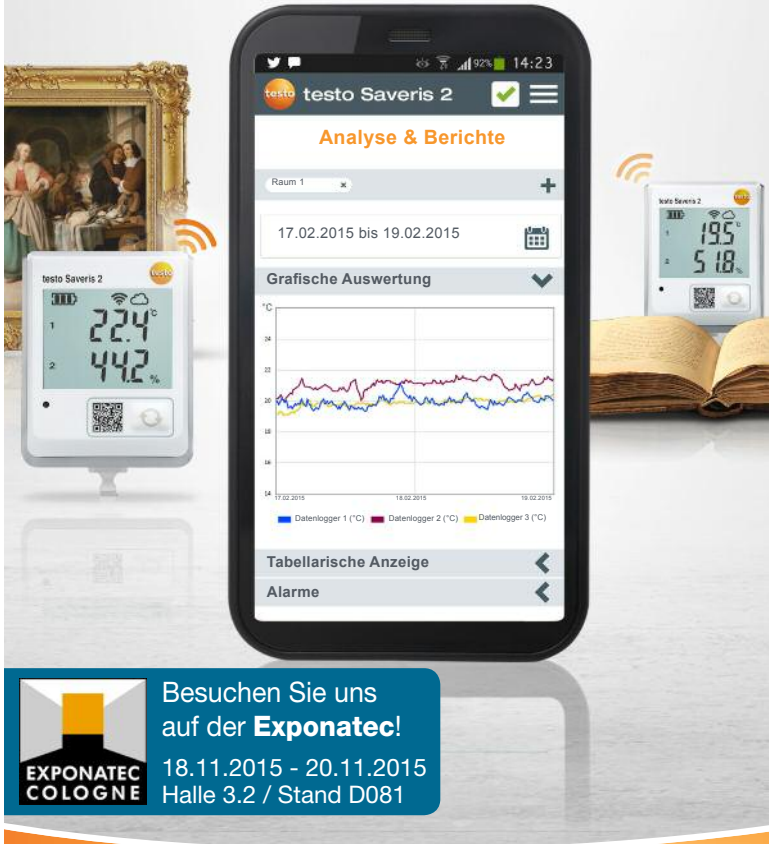
Studio Louter
Barend Verheijen, Creative partner

Lutmastraat 191E, 1074 TV Amsterdam / Niederlande
Tel 0031 | 206702044

info@studiolouter.nl
www.studiolouter.nl

studio louter

Wir messen es. testo



EXPONATEC COLOGNE
Besuchen Sie uns auf der **Exponatec**!
18.11.2015 - 20.11.2015
Halle 3.2 / Stand D081

Schützt Ihre wertvollen Exponate.

Mit dem neuen WLAN-Datenlogger-System testo Saveris 2 sichern Sie Ihre unersetzbaren Exponate gegen zerstörerische klimatische Einflüsse:

Einfach Keine Softwareinstallation nötig
Sicher Alarmierung bei Überschreitung kritischer Werte per SMS & E-Mail
Mobil Zugriff auf Messdaten jederzeit und von überall via PC, Smartphone oder Tablet

www.testo.de/saveris2

Multifunktionale Raumnutzung für Museen und Ausstellungshäuser

Exponate auf verschiebbaren Podesten

Attraktiv Präsentieren und sicher Bewegen dank moderner Bühnentechnik; © Volante GmbH & Co. KG

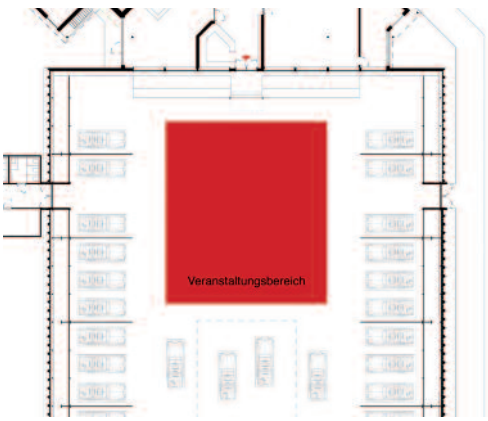
Nur wenige Häuser können von sich behaupten, über ausreichend Platz für jede Art von Präsentation und für jeden Anlass zu verfügen. Mobile Podeste schaffen zusätzlichen Raum und sind zuverlässige Hilfen für den Umbau von Dauer- und Wechselausstellungen – besonders, wenn sie von einem Fachunternehmen aus der Bühnentechnik produziert und installiert werden.

Volante – ein neues Museum für edle Automobile

Um seinen umfangreichen Bestand historischer Fahrzeuge aufzubewahren und zu präsentieren, suchte ein privater Sammler lange nach einem geeigneten Standort. Schließlich entscheidet er sich für eine ehemalige Tennishalle in Kirchzarten bei Freiburg, in der nun die VOLANTE GmbH & Co. KG ein Oldtimer-Zentrum betreibt. Um das Konzept auch in Richtung Eventlocation zu ergänzen, wird eine Partnerschaft mit den Betreibern des angeschlossenen Restaurants „Mangusta“ vereinbart, die über langjährige Erfahrung in der Gastronomie und dem Catering von Großveranstaltungen verfügen. Seit dem 4. Oktober 2015 steht das Haus seinen Besuchern offen – ganz ohne Unterstützung der öffentlichen Hand und ohne Sponsoren. Zum Konzept äußert sich die Geschäftsführung: „In der Ausstellung werden 42 hochwertige Klassiker gezeigt, viele davon Einzelstücke, die es an keinem anderen Ort der Welt zu sehen gibt. Einen Schwerpunkt bilden acht Wagen der renommierten französischen Karosseriebaufirma Vanvooren aus den Jahren 1911 bis 1950. Das Besondere an dieser Ausstellung: inmitten der Oldtimer kann eine multimedial ausgestattete Fläche für Veranstaltungen freigesetzt werden.“ Und der Pächter der Gastronomie verspricht: „Das außergewöhnliche Ambiente verdient eine hochwertige Küche – Genuss für alle Sinne.“ Das Thema Automobil zieht sich durch alle Bereiche, bis hin zur Gestaltung der Außenanlagen.

Bühnentechnik für eine attraktive und flexible Präsentation

2.000 m² Ausstellungsfläche! Das klingt zunächst nach unendlich viel Platz, der jedoch mit Blick auf die Anzahl und Größe der Exponate und ausreichend Bewegungsraum für die Besucherinnen und Besucher sehr schnell gefüllt wird. Wenn die Halle zudem als Bankettraum für 360 Personen oder für Stehempfänge mit bis zu 600 Personen nutzbar sein soll – Anlagen für Beleuchtung, Klang und große Projektionen sind vorhanden –, wird für das Handling der Exponate ein besonderes logistisches Konzept benötigt, das eine multifunktionale Nutzung erlaubt. Hier ist das Know-how von Bühnentechnikern gefragt, denn sie sind die



Von der Ausstellungsfläche zum Bereich für Veranstaltungen. (Optionale Positionierung) © Volante GmbH & Co. KG

Experten für das sichere und geräuscharme Bewegen von komplexen, fragilen oder schweren Elementen und Gewichten. Im Volante – The Art of Vanvooren stehen die wertvollen Automobile auf manuell leicht verschiebbaren Bühnenwagen der Firma HOAC® Schweisstechnik GmbH. Die mobilen Podeste sind aus Aluminiumrahmen gefertigt, besitzen integrierte drehbare Rollen und abnehmbare Bügelgriffe als Verschiebehilfe. Mögliche Varianten wären freiverfahrbare Bühnenwagen mit computergesteuerter Lasernavigation. Mit wenig Aufwand können die Bühnenwagen nach Bedarf positioniert werden, um den Museumsraum leicht in einen Veranstaltungsraum zu verwandeln – ohne die Exponate anzufassen.

Die Eröffnung des Volante im Herbst 2015 schließt eine Lücke in der Museums- und Kulturlandschaft Baden-Württembergs. Stuttgart, Mulhouse oder Basel hießen bisher die Ziele, wollte man von Freiburg aus Ausstellungen mit historischen Fahrzeugen besuchen. Und Kirchzarten, mit seiner Lage schon bisher ein Anziehungspunkt für Gäste aus dem In- und Ausland, erhält durch private Initiative eine weitere Attraktion.

Gabriele Högg

HOAC® Schweisstechnik GmbH
Dr. Gabriele Högg, Prokuristin

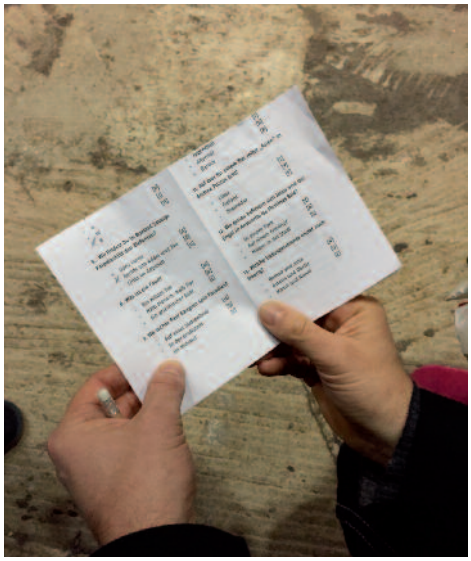
Pferdsweide 39c, 47441 Moers

Tel 0049 | 2841 | 90828-0
Fax 0049 | 2841 | 90828-70

info@hoac.de
www.hoac.de

Interaktion und Partizipation mit Multimediaguides

Eine gemeinsame Herausforderung für Vermittler und Entwickler



Gasometer Oberhausen:
links: „Der schöne Schein“
rechts: Audioguide Quiz für Kinder
© Ghandehari

Die moderne Informationstechnologie bietet unzählige Möglichkeiten, kulturelle Inhalte zu präsentieren und zu erläutern. Kulturvermittler sind herausgefordert abzuwägen, welche Technik gewinnbringend für die Vermittlung eingesetzt werden kann.

Aktiver Dialog statt passiver Rezeption

Interaktion und Partizipation werden immer wichtiger. Darin bestätigt hat uns die jüngste Summer School „Digital Media & Museums“. Vom 13. bis 19. September 2015 konnten wir uns im Museum Schloss Moyland mit Kunsthistorikern, Medieninformatikern und Pädagogen über Vermittlungsstrategien im digitalen Zeitalter am Beispiel von Joseph Beuys austauschen. Die Besucher von heute, vor allem die Generation der „Digital natives“, möchten teilhaben. Sie möchten nicht nur passive Rezipienten sein, sondern in einen Dialog mit den Museumsmachern treten. Eine wichtige Plattform dafür sind soziale Netzwerke wie Twitter, Facebook etc. Doch sollten auch wir Anbieter von Audio- und Multimediaguides verstärkt daran arbeiten, unsere Nutzer an einem aktiven Erkenntnisprozess teilhaben zu lassen.

Mitdenken und Mitmachen

Der Multimediaguide verführt dazu, immer mehr Inhalte anzubieten: Fotos, Videos, Digital Stories etc. Aber kommt die Botschaft noch an, wenn immer mehr Informationen zur Verfügung stehen? Wir halten es für wichtig, die Inhalte strukturiert und portioniert anzubieten. Über eine ansprechende Menüführung und Auswahloptionen kann der Besucher selbst entscheiden, welche Inhalte ihn interessieren und wie er seinen Rundgang gestalten möchte. So ist es uns z.B. gelungen, für die Mahn- und Gedenkstätte Ravensbrück eine Führung zu programmieren, die unterschiedliche Erkundungen zulässt: Der Besucher kann sich ganz auf die informativ-sachlichen Texte konzentrieren. Er kann sich aber auch für einen persönlicheren Zugang entscheiden und direkt auf O-Töne von Zeitzeugen zugreifen.

Einen interaktiven Ansatz verfolgt die Tour für Jugendliche, die wir für das Info-Center Tunnel Rastatt der Deutschen Bahn aktuell auf unseren Luma Multimediaguides programmieren. Hier hört der Besucher zunächst nicht – wie sonst üblich – einen erklärenden Text, sondern er wird sofort mit einer konkreten Frage konfrontiert. Auf dem Display erscheinen drei Antwortmöglichkeiten, die über den Touch-Screen angewählt werden können. Ziel ist es, dass der Besucher eben nicht in die Rolle des passiven Rezipienten verfällt. Er wird angeregt, sich zunächst einmal selbst Gedanken zu machen und sein eigenes Wissen zu testen. Die Lösung der Frage verweist schließlich auf den Ausstellungsbereich, in dem ergänzende Infos eingeholt werden können.

Im Gasometer Oberhausen haben wir bei der aktuellen Sonderausstellung „Der schöne Schein“ wieder gute Erfahrungen mit einem den Kinder-Audioguide ergänzenden Quiz auf Papier

Infocenter Tunnel Rastatt: interaktive Jugendführung; © soundgarden audioguidance GmbH

gemacht. Quizfragen wecken den Forschergeist der Zuhörer und ermutigen dazu, die Texte vollständig anzuhören, um die Fragen lösen zu können. Mit dem richtigen Lösungswort gibt es bei Rückgabe des Audioguides einen Preis. Für die kommende Ausstellung „Wunder der Natur“ wird die moderne Technik das Papier ersetzen. Geplant ist eine Schnitzeljagd durch die Ausstellung, bei der sich die Kinder mittels des Multimediaguides Luma ihren Weg von Station zu Station selbst erarbeiten können. Ein explorativer Rundgang, der zum Mitdenken und Mitforschen anregt!

Ein weiterer Schritt wäre die Partizipation, die im Gegensatz zur Interaktion dem Nutzer die Möglichkeit bietet, auch eigene Inhalte in Form von Kommentaren, Fotos und Videos beizutragen. Hier gilt es auszuloten, welche technischen und personellen Mittel notwendig werden, um die Beiträge der Nutzer zu kanalisieren.

Pia Linden

Soundgarden audioguidance GmbH
Pia Linden, Projektleiterin

Lyonel-Feininger-Straße 28, 80807 München

Tel 0049 | 89 | 31770852

info@audioguide.de
www.audioguide.de

Roblon

„Beim Betreten der Ausstellung wird man sofort in die Details der kleinen Exponate hineingezogen und man vertieft sich in jede Ausstellungstafel.“

Museumsvitrine beleuchtet von Roblon

www.roblon.com

Beethoven Führungen besser hören

Besucherführungen im Beethoven-Haus Bonn werden mit dem beyerdynamic Tour Guide System Synexis akustisch verstärkt

Geburtsort eines Komponisten von Weltrang: Das Beethoven-Haus in Bonn
unten: Führungen mit dem Synexis System sind angenehm für alle Besucher

Das Geburtshaus Ludwig van Beethovens in Bonn ist für Menschen aus aller Welt ein Anziehungspunkt. Das Museum beherbergt die größte Beethoven-Sammlung weltweit. Anhand eindrucksvoller authentischer Dokumente wird Leben und Schaffen des Musikers anschaulich. Die ständige Ausstellung in zwölf Museumsräumen mit über 150 Ausstellungsstücken gewährt eine tiefe Einsicht in das Leben und Werk des großen Komponisten. Zusätzlich befassen sich Wechselausstellungen mit spannenden Themen zu Beethoven und seinem historischen Umfeld.

Führungen optimal hörbar, ohne andere Besucher zu stören

Das persönliche Erlebnis durch eine Führung ist durch nichts zu ersetzen – man bekommt Informationen aus erster Hand und Fragen können individuell beantwortet werden. Sie sind ein wichtiger Bestandteil der Öffentlichkeitsarbeit und Museumspädagogik. Da es um die Vermittlung von Inhalten geht, ist es besonders wichtig, dass die Besucher alles akustisch verstehen und damit besser lernen können.

Auch das Beethoven-Haus bietet regelmäßig Führungen für Besuchergruppen in Deutsch und Fremdsprachen an. Diese Führungen werden mit dem beyerdynamic Besucherführungssystem Synexis akustisch verstärkt und andere Gäste werden nicht gestört. Die Besuchergruppen können den Tour Guide damit im Außenbereich und im Gebäude besser hören – geht es doch auch bei Beethoven ums Hören. Die Tour Guides verwenden im Beethoven-Haus zwei Handmikrofone, so können zwei Führungen gleichzeitig stattfinden. Sollen die Hände frei für Erklärungen oder Dokumente sein, wird eine Umhängevorrichtung verwendet. Für die Besucher stehen 50 Empfänger mit Einohrhörer bereit. Die Einohrhörer können leicht gereinigt werden, was wichtig für die Hygiene ist. Das gesamte System ist beim Beethoven-Haus im Lade- und Aufbewahrungsschrank

untergebracht und allzeit bereit für Besuchergruppen. Die Sender und Empfänger mit Standard-Akkus sind darin schnell aufgeladen und das Ladegerät erkennt automatisch, wann die Geräte voll aufgeladen sind, womit eine Überladung verhindert wird. Die intelligente Ladetechnik verhindert zudem Fehlbedienungen, indem unter anderem die Geräte beim Einstecken automatisch ausgeschaltet werden, und es erkennt auch, wenn ein Gerät mit Batterie betrieben wird und versehentlich ins Ladegerät gesteckt wird.

Tipp: Barrierefreiheit für Schwerhörige

Für das Synexis System werden Induktionshalsringschleifen für Hörgeräte und Cochlea Implantate angeboten – diese können

einfach statt des Hörers verwendet werden. Damit wird der Ton direkt ins Hörgerät/CI übertragen und die Führung wird damit barrierefrei für Schwerhörige.

Dirk Zimmermann

Die Induktionsschleife macht Führungen mit Synexis barrierefrei für Schwerhörige.

beyerdynamic GmbH & Co. KG
Dirk Zimmermann, Vertrieb drahtlose Informationssysteme

Theresienstraße 8, 74072 Heilbronn

Tel 0049 | 7131 | 617-462
Fax 0049 | 7131 | 617-463

zimmermann@beyerdynamic.de
www.beyerdynamic.de/synexis

beyerdynamic

Schloss Neuschwanstein setzt auf Vinyl

Ein fotorealistisches Imitat schützt historischen Fußboden

Wenn Präsentieren eine Aufgabe von Museen, Schlössern u.a. historischen Stätten ist, sind Abrieb und Verschleiß unvermeidbar. Im Kampf gegen die „Erosion“ durch verschmutztes Schuhwerk, spitze Absätze und Gehhilfen setzt die Bayerische Schlösserverwaltung nun auf einen mit Motiven bedruckten Belag aus Vinyl.

Zeigen *oder* schützen?

Den von König Ludwig II. oberhalb von Hohenschwangau bei Füssen errichteten Bau darf kein Kulturtourist auslassen. Trotz knapper Parkplätze und langer Wartezeiten strömen die Massen in das 1869 ff errichtete Traumschloss; aktuell deutlich über 1,3 Millionen Menschen jährlich. Für Besucher und Personal, aber auch für Bau und Ausstattung ist das eine beständige Strapaze. Was tun, wenn sich in Stoßzeiten bis zu 10.000 Personen durch Räume mit historischen Böden bewegen?

Der Thronsaal: Sakral anmutender Prunkraum über zwei Geschosse; © Bayerische Verwaltung der staatlichen Schlösser, Gärten und Seen

Die weit verbreiteten Filzpantoffeln haben ihre Tücken: Da viele Besucher nicht tief genug in die Überschuhe hineinschlüpfen, setzen Hacken und anhaftende Schmutzpartikel umso aggressiver dem historischen Holz- oder Steinmaterial zu. Aufgrund dieses Schleifpapier-Effekts haben z.B. einige Häuser der Stiftung Preußische Schlösser und Gärten die Pantoffeln wieder abgeschafft. Wer z.B. das Innere des Neuen Palais sehen möchte, passiert zunächst eine etwa zehn Meter lange Sauberlaufmatte und bewegt sich dann auf Teppichbahnen. Nachteile: Die Laufwege bedürfen sorgfältiger Pflege und verdecken einen Teil der aufwändig gearbeiteten Böden.[1] Um solche Effekte zu vermeiden, hat man die Besucher in Neuschwanstein zunächst eine Zeit lang über transparente Schutzmatten aus PVC geleitet, wie sie z.B. auch im Bereich von Schreibtischen verwendet werden. Besonders in dem 20 x 12 Meter großen Thronsaal war dieser Belag jedoch rasch durch starke Beanspruchung zerkratzt bzw. durch Lichteinfall eingetrübt, sodass Einzelheiten des darunter liegenden Mosaiks kaum noch zu erkennen waren.

Zeigen *und* schützen!

Mit dem Ziel, den Originalboden zu schützen und dennoch seine Ornamentik zu zeigen, wurde eine neue Lösung gesucht und in Form einer fotorealistischen Nachbildung gefunden. Grundlage für die Ausführung waren hochauflösende Fotos, die zu einer Datei von drei Gigabyte zusammengesetzt wurden, was 1,8 Milliarden Pixel je m² entspricht. Mit Druck und Verarbeiten der Schicht wurden die Spezialisten von FOTOBODEN™ beauftragt, einem Geschäftsbereich der Bücker GmbH aus Kaarst. Bei laufendem Betrieb wurden 60m² Vinyl mit insgesamt 100 Milliarden Bildpunkten verlegt und zusätzlich versiegelt. Nun ist es möglich, den Boden zu betreten und gleichzeitig den Formenreichtum des gesamten Mosaiks zu sehen. Die Ansprüche an das Material sind beachtlich: Neben der extrem hohen Zahl von Besuchern muss der Boden nicht nur einfallendes Tageslicht „verkraften“, sondern auch Schwankungen der Temperatur, da die Räume des Schlosses weder beheizt noch klimatisiert werden.

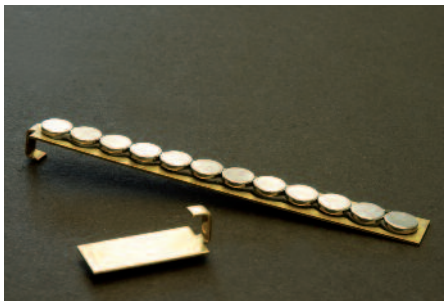
Redaktion

[1] Vgl. Erhart Hohenstein, Pantoffeln sind Geschichte, in: Der Tagesspiegel, 13.12.2010, Quelle: www.tagesspiegel.de/berlin/brandenburgi/sanssouci-pantoffeln-sind-geschichte/3620954. html; Abfrage: 12.08.2015

Innovatives Hängesystem für Passepartouts

Der „Bremer Haken“ – eine originäre Entwicklung aus der Kunsthalle Bremen

Die technischen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von Museen, Archiven und Bibliotheken restaurieren, reparieren und installieren. Ohne ihr handwerkliches Geschick wäre der bauliche, organisatorische und wirtschaftliche Betrieb vieler Kultureinrichtungen kaum zu realisieren. Und manchmal erfinden sie außerdem Praktikables und Innovatives.



Links: Der Bremer Haken; © Kunsthalle Bremen; Foto: Karen Blindow | Mitte: Vianney Kreutzer mit dem Bremer Haken und einem gehängten Passepartout © Kunsthalle Bremen; Foto: Frank Ströpken | Rechts: Detailansicht des Bremer Hakens am Passepartout; © Kunsthalle Bremen; Foto: Karen Blindow

Schonend, effizient und variabel hängen

Vianney Kreutzer, Passepartout-Schneider in der Kunsthalle Bremen, wollte sich mit einem typischen Problem bei der Einrichtung von Wechselausstellungen nicht abfinden: Bei jeder Hängung im Kupferstichkabinett blieben Spuren zurück, wie Nagellöcher in den Wänden oder Abdrücke und Einstiche auf den Passepartouts. Wie aber können die Werke sicher, effizient und ansprechend gehängt und gleichzeitig die Wände der Vitrinen des erweiterten und modernisierten Kupferstichkabinetts vor Schäden bewahrt werden? Nach längerem Tüfteln hat Kreutzer ein System erfunden, das eine variable und schonende Befestigung von Grafiken und Zeichnungen ermöglicht und zugleich hässliche Spuren bzw. arbeitsintensive Reparaturen vermeidet. Sein „Bremer Haken“ nutzt die Kraft des Magnetismus. Das System besteht aus einem Metallhaken, auf dessen Rückseite mehrere Starkmagnete angebracht sind, die sich auf einer Metallplatte beliebig platzieren lassen. Um in der Ästhetik des Kupferstichkabinetts zu bleiben, sind die Metallplatten mit Stoff oder Furnier überzogen. Die Magnete ermöglichen eine flexible Hängung der Werke, da Passepartouts beliebiger Größe und Stärke zwischen den Haken platziert werden können. Die Haken selbst sind sehr unauffällig, da sie das Kunstwerk nur am Rand halten und minimal hervorschauen. Die Kunsthalle Bremen hat die Hängung bereits erfolgreich getestet und sieht vielfältige Anwendungsmöglichkeiten, wie Erfinder Vianney Kreutzer erklärt: „Das neue Hängesystem ist nicht auf das Kupferstichkabinett beschränkt. Der Bremer Haken bietet sich immer dann an, wenn man ein Objekt möglichst schonend aufhängen möchte. Es braucht dazu nur einen metallenen Hintergrund.“ Entsprechend hat die Karthäuser-Breuer GmbH Interesse an dem Hängesystem signalisiert und wird den Bremer Haken in ihr Portfolio aufnehmen. Auf der EXPONATEC Cologne 2015 (18.-20. November 2015) wird die Innovation erstmals einem großen Publikum präsentiert.

Jasmin Mickein

Kunsthalle Bremen
Jasmin Mickein, Leiterin Presse- und Öffentlichkeitsarbeit

Am Wall 207, 28195 Bremen
Tel 0049 | 421 | 32908-380
mickein@kunsthalle-bremen.de; www.kunsthalle-bremen

Auskünfte zum Bremer Haken
Vianney Kreutzer, Passepartoutwerkstatt
Tel 0049 | 421 | 32908-540
kreutzer@kunsthalle-bremen.de

KUNST HALLE BREMEN

Werte erhalten – mit Technologie und Handwerk

Kompetenzzentrum zur Faksimilierung von Kunst- und Kulturgut

Bewahren und Konservieren sind zentrale Aufgaben öffentlicher und privater Kulturbetriebe. Wenn einzelne Aufgaben nicht durch eigenes Personal erbracht werden können, sind externe Dienstleister eine Option. Die Übergabe der „eigenen" Schätze an „Fremde" basiert jedoch in hohem Maße auf Vertrauen in Sorgfalt, Zuverlässigkeit und Erfahrung.

Dienstleister der Kulturbranche

Die LUP AG – Digitale Kunsthandwerker setzt auf innovative Technologien und handwerkliches Know-how. Die Büros, Werkstätten und Depots des Unternehmens liegen – nicht zufällig – im Zentrum Kölns, direkt vis-a-vis der Kunsthochschule für Medien und in unmittelbarer Nähe zu den bedeutendsten Museen der Stadt. Seit 2002 produziert die LUP AG jährlich über 100 Kunstkataloge für Museen und Galerien. Die dabei erreichte

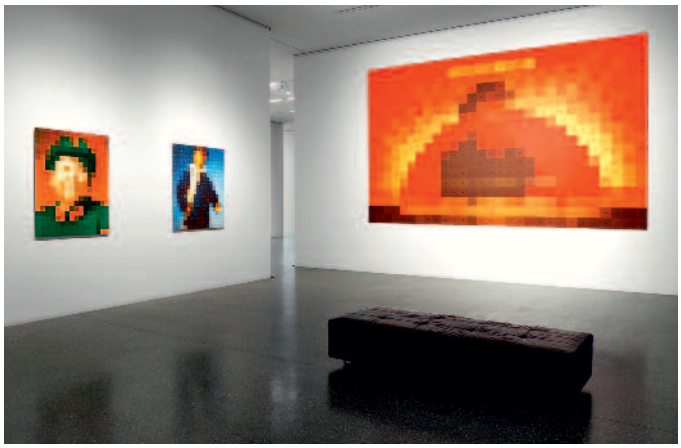
Die Herstellung von Kunstkatalogen zählt zur Kernkompetenz der LUP AG © LUP AG

hohe handwerkliche, technische und ästhetische Qualität und der intensive Austausch mit Museen, Kunstschaffenden und Sammlern führten zum schrittweisen Ausbau des Portfolios des Unternehmens. Inzwischen sind Ausstellungs- und Editionsdrucke sowie die Digitalisierung von Kunstwerken zur Bestands- und Datensicherung wichtige Arbeitsfelder. Gerade im Bereich der Editionsdrucke wurden sehr erfolgreiche Projekte realisiert. Neben dem ökonomischen Erfolg erfreuen sich die Museen und Sammlungen an der hohen Abbildungsqualität ihrer Originale.

Authentische Reproduktionen

Die Kunsthandwerker stellen aber nicht nur Kataloge oder anspruchsvolle Drucke her. Während der Arbeit für Museen und Sammlungen wurde Elmar Lutz, Vorstand der LUP AG, wiederholt gefragt, ob das Unternehmen auch werkgetreue Nachbildungen für Ausstellungszwecke fertigen könne. Das in langjähriger Zusammenarbeit mit Kulturbetrieben gesammelte Fachwissen wurde somit zur Grundlage für die Spezialisierung auf Reproduktionen. Seither finden sich Faksimiles der Kunsthandwerker in vielen nationalen Häusern und zunehmend im Ausland. Zum Kundenkreis zählen neben Museen, Archiven, Sammlern und Künstlern auch Betreiber historischer Häuser. Konsequent setzt das 14-köpfige Unternehmen auf die Kombination aus innovativen elektronischen Verfahren sowie restauratorischer und handwerklicher Kompetenz. Bei der Herstellung hochpräziser Nachbildungen entscheiden aber nicht nur die bestmögliche Technologie und das Know-how, sondern auch das Handling der sensiblen Vorlagen. Deshalb investiert das Unternehmen kontinuierlich in die Verbesserung der Produktionsanlagen und Werkstätten (Zutrittskontrolle, Klimatisierung, Luftbefeuchtung, ausgegaste Archivschränke, etc.) und schult

Ein Beispiel für Ausstellungsdrucke: Arbeiten des Künstlers Mo Yi in der Ausstellung „China 8: Works in Progress" (Museum Folkwang, Essen; 15.05.-13.09.2015); © 2015 Denis Bury, Museum Folkwang



Original und Faksimile: „Stammbuch des Herrn von Brack“
Restauratorin: Barbara Hasel, Frankfurt am Main
© Museum Angewandte Kunst, Frankfurt am Main

das Personal im Umgang mit den wertvollen Originalen. Für nahezu jede Art von Vorlage verwendet die LUP AG – Digitale Kunsthandwerker das bestmögliche Verfahren zur Digitalisierung.

Zugleich hat sich der Anspruch der Auftraggeber gewandelt. Während die Faksimiles früher auf den zweiten Blick als Nachbildung zu erkennen sein sollten, gilt es nunmehr, das Original möglichst authentisch zu reproduzieren. Um eine noch höhere Annäherung zu gewährleisten, werden die Prozesse immer weiter verfeinert. Ein Beispiel dafür ist die Reproduktion historischer Siegel. Zunächst werden die Vorlagen mit einem hochauflösenden Kamerasystem optimal ausgeleuchtet und dreidimensional erfasst. Zur Schonung der oftmals fragilen Originale, geschieht dies berührungsfrei. Im nächsten Schritt fertigt ein 3D-Drucker

Kontaktloses 3D-Scanverfahren historischer Siegel; © LUP AG

aus den gewonnenen Daten Rohlinge, die schließlich von Hand farblich retuschiert und patiniert werden.
Während die Originale im Depot gesichert sind, können die von den Vorlagen kaum zu unterscheidenden Faksimiles auch unter klima- oder sicherheitstechnisch eingeschränkten Bedingungen zeitlich unbegrenzt ausgestellt werden. Gute Reproduktionen vermitteln somit Wissen und Ästhetik und tragen zugleich zur Erhaltung des Kunst- und Kulturgutes bei.

Mehr über die Expertise der LUP AG erfahren Sie u.a. in Ausgabe *eins* 2015 (S. 38 f) und in Ausgabe *zwei* 2015 (S. 21 f) der Fachzeitschrift *Kultur*Betrieb.

Einige der Faksimiles sind auf der EXPONATEC Cologne (18.-20.11.2015) zu sehen. Auf Ihren Besuch an Stand 020, Gang B, Halle 3.2 freuen sich die Kunsthandwerker.

Elmar Lutz

LUP AG
Digitale Kunsthandwerker

LUP AG. Digitale Kunsthandwerker
Elmar Lutz, Vorstand

Filzengraben 15-17, 50676 Köln
Tel 0049 | 221 | 222868-0
info@digitalekunsthandwerker.de
www.digitalekunsthandwerker.de

Urkunde Rudolph II., 1358 (Ausschnitt); © Städtische Sammlungen der Lutherstadt Wittenberg, Ratsarchiv, Urkunde, Nr. 14

„Es ist nichts Persönliches. Es geht nur um´s Geschäft!“

Bei Diebstahl im Museum geht es oft nicht um Kunst und Kultur

„Stets findet Überraschung statt,
da wo man´s nicht erwartet hat.“
(Wilhelm Busch, 1832-1908)

Um sich besser gegen Kriminelle zu schützen, sollten Kulturbetriebe die Aufbewahrung und Präsentation der eigenen Bestände nicht nur aus der Warte des Kunst- und Kulturfreundes sehen, sondern auch mit dem ökonomischen Interesse der Nachfrager und „den Augen des Diebes“.[1]

Typisch sind die „kleinen“ Fälle

Kunstdiebstahl ist für viele synonym mit den Fällen „Mona Lisa“ (1911) oder „Der Schrei“ von Edvard Munch (2004). Das verstellt den Blick auf die Realität: August 2014, Castello Sforzesco, Mailand: Drei Gemälde verschwinden aus der ständigen Sammlung; Juni 2015, Galerie Beaux Arts, London: Ein Mann entwendet eine Skulptur von Elisabeth Frink; Juli 2015, Ny Carlsberg Glyptotek, Kopenhagen: Zwei Männer stehlen eine Bronzebüste von Auguste Rodin.[2] Zwölf Monate, drei Diebstähle, ein zufälliger Ausschnitt.

Bereits 2004 meldete das Art Loss Register, dass in Deutschland, Österreich und der Schweiz 35 bis 50 Fälle von Diebstahl und Raub im Mindestwert von 1.000 Euro pro Stück registriert wurden – pro Monat! In der Wahrnehmung hat das Phänomen etwas von einem Eisberg: Während „Spitzenereignisse“ Aufsehen erregen, wird die Masse der Vorkommnisse im besten Fall von den Mitarbeitern bemerkt, an die Einrichtungen gemeldet und untersucht.[3] Zu den Gründen dieses `diskreten´ Umgangs zählen u.a. die Scham der Betroffenen oder die Sorge vor Konsequenzen.

Typisch für eine Vielzahl von Delikten ist das Vorgehen von Stéphane Breitwieser. Neben einigen größeren Häusern (z.B. Kunstverein Solothurn) waren kleinere Einrichtungen in Frankreich, Deutschland, Schweiz, Belgien, Dänemark und den Niederlanden seine bevorzugten Ziele. Mangelnde Sicherheitsvorkehrungen sowie Kalkül und Zufall haben es ihm leicht gemacht: Abwesendes oder unachtsames Aufsichtspersonal; routinierte und leicht durchschaubare Kontrollabläufe; offenstehende Fenster; Sicherheitstechnik, die nicht vorhanden ist oder den Namen nicht verdient … Zwischen 1995 und 2001 hat der junge Elsässer bei insgesamt 177 Delikten über 230 Kunstgegenstände entwendet.[4]

Der `Endverbraucher´ bestimmt das Vorgehen

Während das vorwiegende Motiv für Einzeltäter oder international agierende Banden Geld sein dürfte, unterscheiden sich die Arbeits- und Verwertungsprozesse: Gemälde werden verkauft, Metallskulpturen eingeschmolzen und das Horn vom Rhinozeros wird zermahlen.[5] Eine von heterogenen Interessen geprägte Nachfrage bestimmt über die Beute und ihr Schicksal: Liebhaberei (Kunst und Kultur), wirtschaftliche Entwicklungen (Metallpreis), bizarr Anmutendes (Heilmittel) usw. Da die Bedarfe und Vorlieben der Endverbraucher vielfältig und wechselhaft sind, kann es mit Blick auf die Beschaffungswege potenziell jedes Archiv, jedes Museum und jede Bibliothek treffen. Die reflexhafte Verurteilung als „Barbarei“ oder „Kunstfrevel“ ist verständlich, wird aber wenig Eindruck auf die Täter machen. Vielmehr sollten Kulturbetriebe ein stimmiges Sicherheitskonzept erarbeiten, das mechanischen Schutz, Gefahrenmeldeanlagen, Videoüberwachung und wachsames Aufsichtspersonal umfasst. Unterstützung bei Bestandsanalyse und Umsetzung bieten Berater, Fachunternehmen und Behörden (z.B. Polizei). Zentrale Voraussetzung für einen besseren Schutz ist jedoch, sich intensiv mit dem Phänomen zu befassen und auch die eigene Position in dem Gesamtgefüge kritisch zu hinterfragen, wie Günther Dembski sagt: „Eines sollte man nie vergessen: Man darf nicht betriebsblind werden. Ich empfehle einen, freilich fiktiven, Rollenwechsel: Jeder Verantwortliche in einem Museum sollte versuchen, sein eigenes Haus aus den Augen des Einbrechers, des Diebes oder auch des Versicherungsagenten zu sehen, der die bestehenden Risiken versichern soll. Da werden schnell ganz neue Perspektiven sichtbar. Und das kann für die Sicherheit des Museums und seiner Objekte nur förderlich sein.“[6]

Gut beraten sind Kulturbetriebe zudem, wenn sie die bestehenden sicherheitstechnischen Anlagen und Vorkehrungen regelmäßig warten und auf Funktionstüchtigkeit prüfen sowie ihr Service- und Aufsichtspersonal regelmäßig schulen, unterrichten und sensibilisieren – auch für jeweils aktuelle „schwarzmarktgängige Ware“.

Weiterführende Literatur (Auswahl)

Dembski, Günther: Sicherheitsfibel für Galerien, Museen, Ausstellungen, Bibliotheken und Archive: hrsg. vom Österreichischen Museumsbund, Wien 1997

Gall, Günter: Sicherheit – nur ein technisches Problem?, in: Museologie. Neue Wege – Neue Ziele; hrsg. von Hermann Auer, München u.a. 1989, S. 123-128

Gesamtverband der Deutschen Versicherungswirtschaft (Hrsg.): Sicherungsrichtlinien für Museen und Ausstellungshäuser (VDS-Richtlinie 3511), München 2008

Hilbert, Günter: Sammlungsgut in Sicherheit. Beleuchtung und Lichtschutz, Klimatisierung, Schadstoffprävention, Schädlingsbekämpfung, Sicherungstechnik, Brandschutz, Gefahrenmanagement; hrsg. von Institut für Museumskunde (Berliner Schriften zur Museumskunde; Bd. 1), Berlin 2002

John, Hartmut und Kopp-Sievers, Susanne: Sicherheit für Kulturgut: Innovative Entwicklungen und Verfahren, neue Konzepte und Strategien (Publikationen der Abteilung Museumsberatung; Nr. 13), Bielefeld 2001

Konferenz Nationaler Kultureinrichtungen (KNK) (Hrsg.): Sicherheit und Katastrophenschutz für Museen, Archive und Bibliotheken. Handlungsleitfaden, Dresden 2007

Konferenz Nationaler Kultureinrichtungen (KNK) (Hrsg.): kultur!gut!schützen!, o. O., 2012

Redaktion

[1] „Mit den Augen des Diebes sehen." Gespräch mit Günther Dembski über Naturgewalten, gewiefte Verbrecher, technische Maßnahmen und einen gewagten Rollenwechsel, um die Sicherheit im Museum zu erhöhen, in: Das MuseumsMagazin 2006, Menschen, Schatzkammern, Geschichten, S. 17.

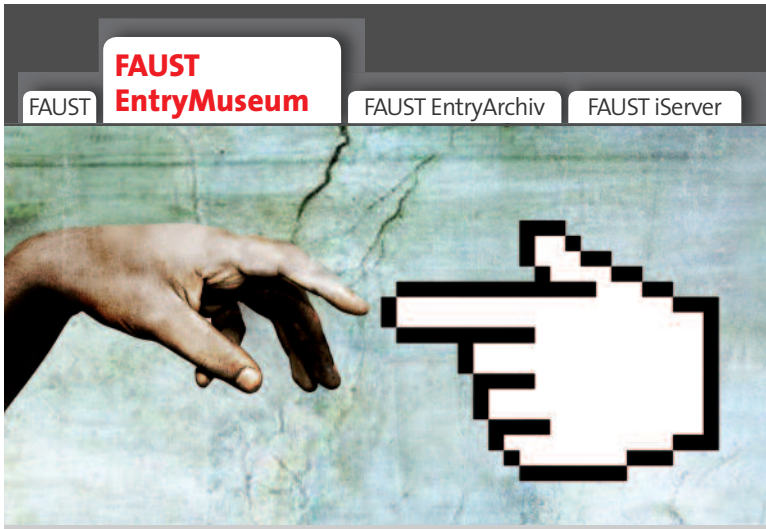
[2] Zu Mailand vgl. www.italymagazine.com/news/paintings-stolen-milans-castello-sforzesco; zu London vgl. www.standard.co.uk/news/crime/police-hunt-thief-who-stole-40000-elisabeth-frink-sculpture-from-central-london-gallery-10375275.html und zu Kopenhagen vgl. Süddeutsche Zeitung, Mit Tüte rein, mit Kunstwerk wieder raus, in: www.sueddeutsche.de/panorama /gestohlene-rodin-bueste-mit-tuete-rein-mit-kunstwerk-wieder-raus-1.2615299; alle Abfragen: 21.08.2015. Vgl. auch den Beitrag „Alarmanlagen bedürfen der gründlichen Kontrolle" in vorliegender Ausgabe von *Kultur*Betrieb.

[3] Vgl. Nora und Stefan Koldehoff, Aktenzeichen Kunst. Die spektakulärsten Kunstdiebstähle der Welt, Köln 2004, S. 167 ff.

[4] Vgl. ebd., S. 113 ff sowie S. 200 ff.

[5] 2011 ff ist es europaweit zu Diebstählen von Nashorntrophäen gekommen. Betroffen waren Museen in Portugal, Frankreich, Großbritannien, Tschechien und Schweden. Allein in Deutschland soll es rund zehn Fälle geben, darunter Bamberg, Bonn, Hamburg, Münster und Offenburg. Vgl. dazu u.a. Sybille Möckl, Die erste Spur zur Nashorn-Mafia, in: RP.Online.de, (03.03.2012), in: www.rp-online.de/panorama/deutschland/die-erste-spur-zur-nashorn-mafia-aid-1.2738270; Abfrage: 24.08.2015 oder: Deutsche Jagdzeitung, Wilderei im Museum (21.05.2013), in: www.djz.de/447,2390/; Abfrage: 24.08.2015

[6] Dembski, Mit den Augen des Diebes sehen, S. 17.



Die Datenbank für Sammlungen und Museen

- Katalogisierung, Inventarisierung und Eingangsbuch
- Querverweise und Konvolutverwaltung
- Ausstellungsmodul und Ausleihverwaltung
- Bibliothekskatalog
- Verwaltung von Künstlern, Provenienzen, Leihgebern
- Nutzung von Thesauri (optional)
- Suchmasken und Navigation
- Reports auf Drucker, PDF, HTML u.a.
- Übernahme vorhandener Daten
- Export für Museums-Portale

Alle Infos: www.land-software.de

Postfach 1126
90519 Oberasbach
Tel. 09 11-69 69 11
info@land-software.de

LAND
Software
Entwicklung

Gute Alarmtechnik warnt und schützt – auch vor Falschalarm

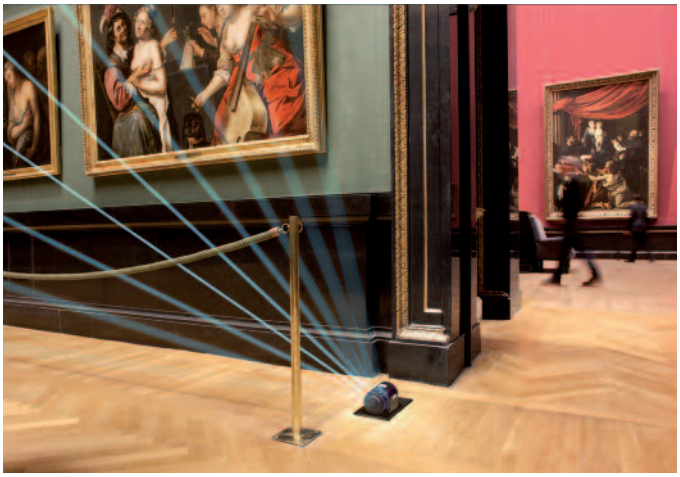
Laserdetektoren im Kunsthistorischen Museum (KHM)

Sog. Falsch- oder Fehlalarme technischer Sicherungseinrichtungen sind ein weit verbreitetes Phänomen. Sie können beachtliche Kosten verursachen, die Abläufe stören oder – wie im „Kunsthistorischen“ geschehen – zur fatalen Nichtbeachtung durch das Wach- und Aufsichtspersonal führen. Inzwischen arbeitet das Museum von Weltrang mit Laserdetektoren der SICK AG. Felia Brugger, verantwortlich für das Sicherheitsmanagement des KHM, erläutert gegenüber SICKinsight die Gründe.

Was waren Ihre Ziele, als Sie 2008 das Sicherheitsmanagement der Museen übernahmen?

Ein vorrangiges Ziel war die Reduktion der Anzahl an Täuschungsalarmen. Sie haben vielleicht vom Diebstahl der „Saliera“ im Jahr 2003 gehört. Damals ist eine Person von einem Baugerüst in das KHM eingedrungen. Der Mann hat dabei Alarm ausgelöst, der von der Wachmannschaft in der Sicherheitszentrale ignoriert wurde, weil es an diesem ganz normalen Tag bedingt durch veraltete Sicherheitstechnik unzählige Alarmauslösungen gab. Mein Bestreben war es also, Fehlalarme möglichst zu eliminieren. Ein zweites wichtiges Thema ist der Schutz vor Vandalismus. Oft entscheiden Sekunden darüber, ob ein Kunstwerk gerettet werden kann oder nicht. Sicherheit bedeutet oft einfach Zeitgewinn.

Die Sensoren schützen vor Vandalismus, Diebstahl, Ein- und Ausbruch © SICK AG



Bei der Absicherung von öffentlichen Gebäuden, Industriebauten und Privathäusern sind elektronische Schutzeinrichtungen sinnvoll und ergänzen den vorhandenen Gebäudeschutz wie Wachpersonal oder bauliche Veränderungen hervorragend. © SICK AG

Welche Anforderungen stellen Sie an Sicherheitsmaßnahmen?

Sicherheitsrelevante Zustände müssen zuverlässig angezeigt werden. Darüber hinaus muss die eingesetzte Sicherheitstechnik mit den bereits vorhandenen Maßnahmen und möglichst auch noch mit zukünftigen Systemen kompatibel sein. Für mich ist auch wichtig, dass sich ein System möglichst einfach bedienen lässt. Natürlich sind die Mitarbeiter besonders geschult und haben klare Vorgaben. Aber alles, was in einer Alarmsituation einfach zu bedienen ist, erhöht die Sicherheit.

Warum haben Sie sich für Sensorik von SICK entschieden?

Ausschlaggebend war zunächst, dass diese Laserdetektoren äußerst präzise und zuverlässig arbeiten. Fehlalarme gibt es praktisch nicht. Wir bekommen genaue Daten darüber, wann jemand einem Gemälde zu nahe kommt, und können sofort reagieren. Ein weiterer Grund war die Art der Detektion. Die Laserdetektoren von Sick bieten die Möglichkeit, Sprühnebel aus unterschiedlichsten Medien zu detektieren und so Vandalismus-Attacken zu erkennen. Ich kenne kein anderes System,

das dazu in der Lage ist. Das dritte Argument war die Flexibilität der Laserdetektoren. In der Gemäldegalerie finden bei uns häufig Umhängungen und Sonderausstellungen statt. Während andere Systeme dann umständlich justiert werden müssen, bieten Laserdetektoren die Möglichkeit, die ganze Wand abzusichern, egal, was sich darauf verändert.

Was hat sich mit dem Einsatz der Laserdetektoren verbessert?
Aus mehrjähriger Erfahrung kann ich nur bekräftigen, dass die Systeme äußerst präzise arbeiten. Fehlalarme kommen so gut wie gar nicht mehr vor; „echte“ Alarme werden sehr präzise angezeigt. Mittlerweile werden Laserdetektoren daher auch in anderen Bereichen unserer Häuser eingesetzt, etwa zur Absicherung von Außenwänden oder zur Objektsicherung großer Tapisserien.

Gekürzte Fassung eines Textes, der erstmals unter dem Titel „Laserdetektoren sichern Kunstschätze im Kunsthistorischen Museum in Wien“ publiziert wurde in: SickInsight. Das Magazin von Sick, 19.04.2013; www.sickinsight-online.de/laserdetektoren-sichern-kunstschaetze-im-kunsthistorischen-museum-in-wien/

SICK AG
Erwin-Sick-Straße 1, 79183 Waldkirch

Tel 0049 | 7681 | 202-0

info@sick.de
www.sick.com

SICK
Sensor Intelligence.

Image Access

Bookeye® 4

Informieren Sie sich noch heute wie hervorragend Sie mit einem Buchscanner von Image Access scannen können und sparen Sie 5 % bei Ihrer ersten Bestellung!

Ihr Aktions-Code:
SuperScannenKB415

Image Access GmbH
info@imageaccess.de
www.imageaccess.de

BOOKEYE® 4

Weltneuheit: GSK CleanCP Reinigungssystem

Ein neues Reinigungsverfahren gegen Schmutz und Schimmel im Papier

Die GSK mbH hat auf der Archivistica 2015 nach mehrjähriger Forschung und Entwicklung eine völlig neue Technologie zur Reinigung und Desinfektion von Schmutz und Schimmel im Papier vorgestellt. Das vollautomatische System bietet die Möglichkeit, große Mengen effektiv, schnell und mit geringem Aufwand zu behandeln.

Blick in die Behandlungskammer; © GSK mbH

Schmutz und Schimmel bedrohen die Papiersubstanz

Neben Säure stellen Schmutz und Schimmel die größte Gefahr für die Substanz und für eine gefahrlose Nutzung von Archivalien und Büchern dar. Papier bietet mit seinem offenen dreidimensionalen Fasergeflecht optimale Bedingungen für die Anhaftung von Schmutz und Schimmelsporen und stellt zugleich aufgrund der organischen Zellfasern sowie der Verschmutzung selbst einen perfekten Nährboden für mikrobiologischen Befall und deren Vermehrung dar. Ohne eine erfolgreiche, zeitnahe Entfernung unterliegt Papier einer stark beschleunigten Alterung und im schlimmsten Fall droht ein nahezu vollständiger Substanzverlust. Abhängig von der mikrobiologischen Belastung kann zusätzlich eine Desinfektion notwendig sein, um gesundheitliche Gefahren für Nutzer und Personal zu reduzieren. Trotz dieser allseits bekannten Handlungsnotwendigkeit warten in Archiven, Museen und Bibliotheken verunreinigte und mikrobiologisch kontaminierte Papiere auf eine adäquate Behandlung, die oftmals aufgrund des zeitlichen und finanziellen Aufwandes aufgeschoben wird.

Stand der Technik Reinigung und Desinfektion

Bislang wurden Schmutz und mikrobiologische Verunreinigungen manuell unter einer reinen Werkbank oder durch Wässerung reduziert. Das Kontaminierungsniveau soll danach für Nutzer gesundheitsunkritisch und für die Erhaltung der Originale unschädlich sein. Die Trockenreinigung weist jedoch neben hohen Kosten zahlreiche weitere Nachteile auf, wie z.B. langer Nutzungsentzug, ungleichmäßige Oberflächenbearbeitungen mit Schadensrisiken durch Abrieb sowie Verschleppungsrisiken durch verunreinigte Arbeitsplätze und Werkzeuge. Bei aktivem Schimmel bestehen zudem gesundheitliche Risiken für die Bearbeiter. Die Wässerung zeigt ein Aktivierungs- und Verschleppungsrisiko von Schimmelsporen, ein Risiko für Schreib- und Druckstoffe und bewirkt einen Volumenzuwachs der Papiere. Neben der obligatorischen Reinigung findet die oftmals notwendige zusätzliche Desinfektion von aktivem Schimmel nur noch in seltenen Fällen statt, da die derzeitigen Verfahren (Gammabestrahlung oder Ethylenoxidbegasung) hohe toxische Belastungen für Nutzer und Umwelt und schädigende Nebenwirkungen für die Papiere aufweisen können.

Vollautomatisches Reinigungs- und Desinfektionssystem

Das neue System basiert auf einem vollautomatisierten Prozess, bei dem die Haftkräfte von Schmutz und Sporen mittels dynamischer Strömungsprozesse unter Verwendung einer speziellen Wirkstofflösung aufgelöst und überwunden werden. Als Haftkräfte wirken begünstigt durch die große Oberfläche der Papierstruktur insbesondere elektrostatische Kräfte und „Van-den-Wals-Kräfte“, d.h. Anziehungskräfte zwischen Atomen, Molekülen und Oberflächen. Schmutz und Sporen werden hierdurch effizient aus dem Papiervlies entfernt und über ein mehrstufiges

System abgefiltert. Für die Behandlung werden die Papiere auf einem kreisrunden Warenträger leicht gefächert aufgestellt und in eine Behandlungskammer eingebracht, sodass eine optimale blattweise Reinigung auch von gebundenen Papieren möglich ist. Als Wirkstofflösung dient ein nichtwässriges Lösemittel mit niedriger Viskosität, welches neben einer sehr hohen Fließfähigkeit ebenso leicht austragbar, papierverträglich, farblos, nicht entflammbar, nicht brennbar, nicht explosiv, nicht toxisch oder umweltbelastend ist. Das Lösemittel durchdringt nach vollständiger Flutung die einzelnen Papiere und bewirkt in Verbindung mit einer definierten mehrdimensionalen Anströmung einen hocheffizienten Austrag von Schmutz und mikrobiologischem Befall. Zugleich ist die mechanische Belastung der Papiere aufgrund des Kräftegleichgewichts der Strömungen äußerst gering. Eine Verschleppung von Schmutz und Sporen nach dem Lösen der Partikel ist durch den permanenten Volumenstrom ausgeschlossen. Auch verbleiben nach der Behandlung keine chemischen Einsatzstoffe im Papier.

Im Ergebnis zeigt das Verfahren einen hocheffizienten und gleichmäßigen Reinigungserfolg der nach bisherigen Untersuchungen der HS Hannover deutlich um den Faktor 2,5 höher ausfällt als eine manuelle Trockenreinigung (ATP/ AMP-Bestimmung mittels Luminometer). Eine Besonderheit des neuen Verfahrens ist die Möglichkeit, aktiven Schimmel im Reinigungsprozess durch geringen Zusatz von Alkohol in der Wirkstofflösung abtöten zu können. Es handelt sich um das erste für Mensch, Umwelt und Papier unschädliche Desinfektionsverfahren.

Mit der neuen Technologie des GSK CleanCP Reinigungsverfahrens bietet sich eine wirkungsvolle, zeit- und kosteneffiziente sowie papierschonende, sichere und zustandsbewahrende Alternative zur manuellen blattweisen Behandlung mit all ihren Defiziten. Erstmals eröffnet sich die Möglichkeit, schriftliches Kulturgut, das seit langem auf eine Behandlung wartet, in einem neuen Prozess günstig, sicher und schnell vor dem dynamischen Prozess des Substanzverlustes zu bewahren.

Oliver Zinn

Gesellschaft zur Sicherung von schriftlichem Kulturgut (GSK mbH)
Oliver Zinn, Geschäftsführer

Von-Werth-Straße 4a, 50259 Pulheim

Tel 0049 | 2234 | 9878720
Fax 0049 | 2234 | 9878766

info@gsk-conservation.de
www.gsk-conservation.de

Besucherführungssystem

TelMe

Für sehr klare und gut verständliche Ansagen auf bis zu 100 Meter Entfernung.

- Weltweit nutzbar dank 2.4 GHz ISM Band
- Einfache Bedienung
- 39 Gruppen wählbar
- 20er bzw. 40er Ladekoffer erhältlich

NEU!

Weitere Infos erhalten Sie hier:
Alan Electronics GmbH
www.albrecht-tourguide.de
04154-84 90

ALBRECHT®

Dispergierung von Pigmenten in Paraloid™ B 72

Kremer Pigmente Retouchierchips für die Konservierung von Kunstwerken

Das Harz der Wahl – Paraloid™ B 72

Paraloid™ B 72 ist seit über sechzig Jahren in der internationalen Restaurierung wegen seiner hervorragenden Lichtechtheit und seiner nachgewiesenen guten Wiederauflösbarkeit das Harz der Wahl. Es hat alle guten und charakteristischen Merkmale, die Acrylatesterharzen zu eigen sind. Vor allem zeichnet sich das Harz wegen seiner Beständigkeit gegen Wasser, Alkalien, Säuren, Öle, Fette und chemische Dämpfe aus. Die Überzüge sind sehr elastisch und haften sehr gut auf vielen Oberflächen, z.B. auch auf Leichtmetallen. Zudem wird Paraloid™ B 72 auch in der Holzfestigung oder als Klebstoff verwendet.

Dispergierung von Pigmenten

Die Dispergierung von Pigmenten in Paraloid™ B 72 stellt für viele Anwender bei den kleinen benötigten Mengen jedoch häufig ein technisches Problem dar. Kremer Pigmente hat bei der Produktion von Retouchierchips ein Verfahren entwickelt, bei dem die verwendeten Pigmente in einer minimalen Menge des Bindemittels dispergiert werden. Der Pigmentanteil liegt je nach Pigment bei 30 bis 40 Prozent, bei Spinellschwarz bei 20 Prozent. Anwendung finden die Retouchierchips z.B. bei der Konservierung von Kunstwerken. Restauratoren benützen diese unter anderem auch bei der Anbringung von Inventarnummern.

Auswahl an Retouchierchips mit entsprechenden Pigmenten
© Kremer Pigmente GmbH & Co. KG
Foto: Andrea Bartenschlager

Geeignete Lösemittel für Retouchierchips in Paraloid™ B 72

Die Retouchierchips können mit allen für Paraloid™ B 72 geeigneten Lösemitteln gelöst werden. Kremer empfiehlt das Lösemittel Methoxypropanol PM, welches besonders ungiftig und ausreichend langsam verdunstet. Auch ein längerer Umgang mit Methoxypropanol PM wird vom Anwender aufgrund des milden und nur leichten Geruchs gegenüber anderen Lösemitteln als angenehm empfunden.

Andrea Bartenschlager

Kremer Pigmente GmbH & Co. KG

Das familiengeführte, mittelständische Unternehmen hat sich auf die Herstellung und den Vertrieb seltener und historischer Pigmente spezialisiert.
Die in der Farbmühle in Aichstetten im Allgäu beheimatete Firma ist Weltmarktführer im Bereich der Pigmente für die Denkmalpflege, Restaurierung und die anspruchsvolle Malerei. Durch die Entwicklung von Spezialprodukten bedient Kremer Pigmente weitere Nischenmärkte in diesem Bereich.

Kremer Pigmente GmbH & Co. KG
Andrea Bartenschlager
Marketing & Kommunikation

Hauptstraße 41-47
88317 Aichstetten

Tel 0049 | 7565 | 914480
info@kremer-pigmente.com
www.kremer-pigmente.com

Klimakontrolle für Magazin und Ausstellungsraum

Neues WLAN-Datenlogger-System überwacht Deponate und Exponate

Klimaüberwachung in Magazinen (li) und in Ausstellungsräumen (re); © Testo AG

Um empfindliche Kunst- und Kulturgüter vor schädlichen Einflüssen zu bewahren, wäre regelmäßige Kontrolle aller Ausstellungs- und Depoträume in möglichst geringem zeitlichem Abstand das Beste. Aus nachvollziehbaren Gründen sieht die Praxis häufig anders aus. Datenlogger mit Fernabfrage und automatischem Alarmsystem können Abhilfe schaffen.

Präzise Messung – kontinuierliche Aufzeichnung

Um zu gewährleisten, dass Exponate oder Deponate nicht durch ungünstige Bedingungen Schaden nehmen, überwacht und dokumentiert das WLAN-Datenlogger-System testo Saveris 2 die relevanten Werte automatisiert. In definierten Abständen messen die Geräte die Temperatur und die Feuchte und senden die Daten zur Speicherung per WLAN an die Testo-Cloud. Dort können sie jederzeit per PC, Smartphone oder Tablet abgerufen, eingesehen und analysiert werden – ohne zusätzliche Analyse-Software installieren zu müssen. Zugleich entfallen das zeitaufwändige manuelle Auslesen der Geräte und die Dokumentation der Daten. Die Logger der Testo AG können aber noch mehr: Sollte es zu einer Über- oder Unterschreitung der voreingestellten Grenzwerte kommen, alarmiert das innovative System den verantwortlichen Mitarbeiter der Kultureinrichtung per E-Mail oder SMS. So wird sichergestellt, dass er zeitnah eingreifen kann, um einen drohenden Schaden am Kunst- und Kulturgut zu verhindern.

Darüber hinaus kann das System mit beliebig vielen Datenloggern ausgestattet werden, denn alle sind mit der Cloud verbunden. Auf diese Weise können z.B. große Ausstellungs- oder Archivräume mit einem System präzise erfasst und lückenlos überwacht werden. Je nach individuellem Bedarf können die Kunden zwischen verschiedenen Nutzungsformen der Cloud wählen: Neben der kostenlosen Basic-Variante bietet sich die Advanced-Variante an, die umfangreiche zusätzliche Funktionen verfügt. Aktuell bietet Testo die Advanced-Variante bei Bestellung im Jahr 2015 gratis an.

Weitere Informationen erhalten Sie unter www.testo.de/museum oder auf der EXPONATEC Cologne. Unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in Halle 3.2, Stand D-081 freuen sich auf Ihren Besuch.

Elke Schmid

Testo AG

In Bereichen wie Klima, Gesundheit, Gebäudetechnik oder Emissionskontrolle ist die Testo AG Weltmarktführer bei portabler und stationärer Messtechnik. Grundlage für diesen Erfolg ist neben rund 2.500 hochqualifizierten und motivierten Mitarbeitern auch der überdurchschnittliche Aufwand für Forschung & Entwicklung. Rund zehn Prozent des jährlichen Konzern-Umsatzes weltweit fließen in die Entwicklung innovativer Lösungen – ein nachhaltiger und erfolgsorientierter Schritt in die Zukunft. Hauptsitz des Hightech-Unternehmens ist Lenzkirch im Hochschwarzwald.

Testo AG

Testo-Straße 1, 79853 Lenzkirch
Tel 0049 | 7653 | 681-700
Fax 0049 | 7653 | 681-701
vertrieb@testo.de
www.testo.de

Wir messen es. testo

Wertvolles digitalisieren – schützen – präsentieren

Vom Original über die perfekte Nachbildung zum gerahmten Exponat

In Museen, Ausstellungshäusern und Galerien werden meist originale Werke präsentiert. Solide Verglasung und attraktive Rahmung sorgen für Schutz und optimalen Sehkomfort. Mitunter sprechen gute Gründe dafür, anstelle des Originals eine Reproduktion zu zeigen. Aber auch Nachbildungen sollten höchsten ästhetischen und ausstellungstechnischen Erwartungen genügen. Auf der EXPONATEC Cologne 2015 wird der Werdegang von der elektronischen Reproduktion eines Kunstwerks bis zum fertig gerahmten Ausstellungsstück vorgeführt.

Digitalisieren, drucken und rahmen

Auf einem Gemeinschaftsstand zeigen die Unternehmen Julius Fröbus GmbH, Karthäuser-Breuer GmbH und Glashandel Wybenga GmbH (Paderborn) ihren jeweils spezifischen Beitrag zu einem hochwertigen Produkt.

Der mehrstufige Prozess beginnt bei der Julius Fröbus GmbH. Das inhabergeführte Familienunternehmen aus Köln konzentriert sich mit über 80 Mitarbeitern an drei Standorten neben der klassischen Druckvorstufe vor allem auf die digitale High-End-Bildbearbeitung. Die Spezialisten führen u.a. die Digitalisierung eines historischen Sternenatlas des Astronomen John Flamsteed (1646-1719) vor. Mit Hilfe von Farbkalibrierungssoftware von basiccolor und Kameratechnik von PhaseOne wird ein 1:1-Abbild der kostbaren Seiten erstellt und gedruckt. Ein weiteres Highlight ist der 360-Grad-Scan einer Statue, auch bekannt als Photogrammetrie.

Das gedruckte Abbild des Sternenatlas nimmt dann seinen Weg zu den Experten vom Glashandel Wybenga GmbH. Hier können die Besucher ein geeignetes Glas für die Einrahmung des eben gedruckten Bildes aussuchen. Dabei werden alle Anforderungen an das zu rahmende Exponat berücksichtigt (darunter UV-Schutz, Gewicht, Schutz vor Vandalismus) und das ideale Glas wird vor Ort zugeschnitten. Die beiden Inhaber stehen allen

Interessierten mit Rat und Fachwissen zum Thema Bilderglas gerne zur Seite. Schließlich hat sich das vor über 30 Jahren gegründete Unternehmen aus Paderborn auf den Handel mit Spezialglas zur Bildeinrahmung und -konservierung spezialisiert. Der Zuschnitt von zweischeibigem Verbundglas ist ein besonderes handwerkliches Erlebnis: Mit Infrarot-Heizstrahlern werden das Glas und die eingearbeitete Folie so lange erhitzt, bis sich die Folie an den Schnittstellen leicht trennen lässt. Auch ein optisch entspiegeltes Acrylglas vom Weltmarktführer TruVue aus den USA wird am Stand zugesägt, um es anschließend für die Einrahmung des Bildes zu nutzen.
Dazu gehen Bild und Glas an die Kollegen von der Karthäuser-Breuer GmbH. Getreu dem Motto „Alles rund ums Bild" präsentiert das Traditionsunternehmen aus Köln ein umfangreiches Sortiment an Archiv- und Passepartoutkartons sowie Echtholz-Bilderrahmen und Zubehör zur Einrahmung. Auch hier entscheidet der Besucher, welcher Karton am besten zu Bild und Rahmen passt. Anschließend werden alle Komponenten in einem hochwertigen Rahmen aus Echtholz vereint und der Besucher hält innerhalb weniger Minuten ein fertiges Bild in Händen. Gleichzeitig lässt es sich mit den Mitarbeitern von Karthäuser-Breuer hervorragend fachsimpeln, denn für jede auch noch so knifflige Aufgabe haben die Fachleute eine passende Lösung parat.

Wir freuen uns, Sie an unserem Gemeinschaftsstand 080/084/088 (Gang A) zu unseren Präsentationen und Erläuterungen begrüßen zu dürfen.

Frank Bayerl (Julius Fröbus GmbH)
Jochen Ortmann und Jelco Postma
(Glashandel Wybenga GmbH)
Hans-Jürgen Posthumus (Karthäuser-Breuer GmbH)

Julius Fröbus GmbH
Schanzenstraße 6-20
51063 Köln-Mülheim

Tel 0049 | 221 | 34635100
info@froebus.de
www.froebus.de

Karthäuser Breuer GmbH
Schanzenstraße 6-10
51063 Köln-Mülheim

Tel 0049 | 221 | 954233-0
info@karthaeuser-breuer.de
www.karthaeuser-breuer.de

Glashandel Wybenga GmbH
Steubenstraße 31
33100 Paderborn

Tel 0049 | 5251 | 877909-7
info@wybenga.de
www.wybenga.de

Wertvolles

digitalisieren

...fröbus
Medien. Dienst. Leistung.

- High-End Reprofotografie
- Professionelle Bildbearbeitung
- Digitalisierung von Kunstwerken

schützen

WYBENGA GmbH
WIR LEBEN GLAS

- Hochwertiges Bilderglas bundesweit
- Über 30 Jahre Erfahrung im Glashandel
- Museumsglas in Großformaten (2 x 3 m) und Lieferung mit eigenen Fahrzeugen

präsentieren

ALLES RUND UMS BILD. KARTHÄUSER-BREUER

- Einrahmungen aller Art
- Museums- & Passepartoutkartons
- Karton & Papier für Archivierung und Restaurierung

Hier finden Sie uns auf der Exponatec: Halle 03.2, Gang A, Stand 080/084/088

Alarmanlagen bedürfen der gründlichen Kontrolle

Was der Diebstahl einer Büste von Auguste Rodin lehrt

Mechanische, optische und / oder elektronische Alarmsicherungen sind Standard in Museen und Ausstellungshäusern. Der Vorfall in der Ny Carlsberg Glyptotek in Kopenhagen zeigt jedoch, dass die eingesetzte Sicherheitstechnik regelmäßig gewartet und kontrolliert werden muss.

Vorgehen in zwei Etappen

Nachdem die Täter angeblich eine Woche zuvor die Alarmsicherung deaktiviert hatten, kamen sie am 16. Juli 2015 erneut, um das Exponat ihrer Wahl zu stehlen. Ein Videomitschnitt zeigt, wie zwei Männer bei laufendem Betrieb das Museum betreten, das Objekt vom Sockel nehmen, es in eine Tüte packen und anschließend den Ausstellungsraum samt Beute verlassen. Weder die Mitarbeiter der Sicherheitsfirma, noch die Besucher des Museums haben etwas von dem Vorgang bemerkt, der immerhin zwölf Minuten gedauert hat. Bei dem gestohlenen Stück handelt es sich um die Bronzebüste „Der Mann mit der gebrochenen Nase“ (1863) von Auguste Rodin (1840-1917). Der Marktwert der rund 25 Zentimeter hohen Skulptur, die 95 Jahre in dem Museum aufbewahrt worden ist, liegt bei rund 270.000 Euro. Die tatverdächtigen Männer im Alter zwischen 30 und 40 Jahren sind wie Touristen aufgetreten. Da ein internationales, organisiertes Verbrechen vermutet wird, sind Interpol und Europol in die Ermittlungen eingeschaltet worden.

Schwerpunkt der Sammlungen der Glyptotek sind antike und moderne Skulpturen. Gründer des Museums ist die dänische Industriellenfamilie Jacobsen, Eigentümer der Brauerei Carlsberg. Das 1906 eröffnete und 2006 grundlegend renovierte Gebäude hat jährlich mehr als 300.000 Besucher.

Technik unterstützt, kann Wachsamkeit aber nicht ersetzen

Kulturbetriebe und Versicherer wissen, dass Diebstahl oder Raub nie ganz auszuschließen sind. Aber der Umstand, dass offenbar eine für die Einzelsicherung eines Objektes vorgesehene Alarmanlage nicht nur deaktiviert werden konnte, sondern eine ganze Woche lang ausgeschaltet war, sollte Kuratoren und Sicherheitsbeauftragte aufhorchen lassen. Ob es sich im konkreten Fall um einen Erschütterungsmelder, einen optoelektronischen Sensor oder eine andere Technik handelt, berichten die öffentlich zugänglichen Quellen nicht. Aber es ist davon auszugehen, dass moderne Alarmsysteme in der Regel gut gegen Manipulation oder Sabotage gesichert sind. Wenn z.B. Melder abgetrennt oder überbrückt werden, lösen die unterbrochenen oder veränderten elektrischen Ströme einen Alarm aus. Und Bewegungsmelder mit Infrarot-Technik schlagen dann Alarm, wenn die Sichterkennung verdeckt oder besprüht wird. Für das Sicherheitskonzept eines jeden Museums wäre es fatal, wenn sich die Maßnahmen gegen die Sabotage technischer Einrichtungen als ungeeignet oder unvollständig erweisen sollten. Neben zu erwartenden internen Untersuchungen interessiert sich dafür auch die Öffentlichkeit in Kopenhagen: „Die Ny Carlsberg Glyptotek hat sich erst kürzlich eine neue Beleuchtung der Ausstellungsräume für 1,6 Millionen Euro geleistet. Nun muss der Direktor sich fragen lassen, ob er das Geld nicht besser in die Sicherheit der Kunstwerke hätte investieren sollen.“[1]

Der Diebstahl in Kopenhagen zeigt, dass Alarm- und Videotechnik nur als Komponenten eines Sicherheitskonzeptes betrachtet werden sollten, das von Sicherheitsexperten sowie vom Service- und Aufsichtspersonal sorgfältig beobachtet und kontinuierlich überprüft werden muss.

Redaktion

[1] Süddeutsche Zeitung, Mit Tüte rein, mit Kunstwerk wieder raus, in: www.sueddeutsche.de/panorama/gestohlene-rodin-bueste-mit-tuete-rein-mit-kunstwerk-wieder-raus-1.2615299; Abfrage: 21.08.2015

Roblon

Lichtlösung in der Vitrine: die Jewellery Tube.

Millimeterfein Akzente setzen, ausleuchten, definieren, inszenieren – flexibel, präzise,in jeder gewünschten Lichtintensität und besonders schonend. Glasfaser-Lichtarmatur erhältlich in unterschiedlichen Ausführungen.

Neigung 25 ° | Rotation 360 °

„Wir lieben die Beschäftigung mit winzig kleinen Details. Der Gesamtentwurf muss absolut zuverlässig sein, dann bringen die kleinsten Details das Ganze zum Lächeln."

Steffen Schmelling | Schmelling Industriel Design

Weitere Lichtlösungen und Anwendungen finden Sie auf www.roblon.com

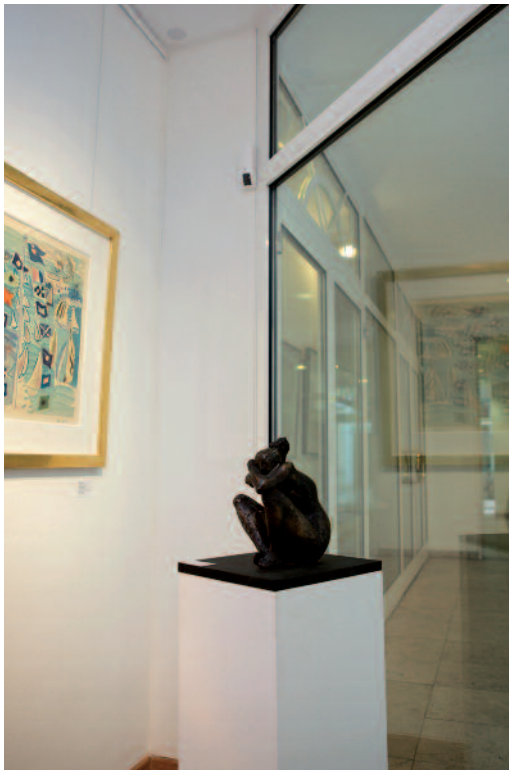
Roblon A/S | 9900 Frederikshavn, Dänemark
E-Mail: info@roblon.com
Kontakt: Lise-Lotte Firring Jensen
Telefon: +45 9620 3300

DAITEM – Alarmsysteme für mehr Sicherheit

Unter dem Motto „Sicherheit in Sachen Kunst“ schützt Atral-Secal GmbH Menschen und Sachwerte umfassend. Für optimalen Einbruch- und Brandschutz bietet das Unternehmen Funk-Alarmsysteme, die seit 35 Jahren Meilensteine setzen.

Erfinder der Funktechnik

Als Pionier im Bereich Funk-Technologie präsentierte Atral 1984 das weltweit erste drahtlose Alarmsystem. Mit über einer Million installierten Anlagen zählt der Hersteller zwischenzeitlich europaweit zu den marktführenden Anbietern. Produktionsstandorte in Deutschland und Frankreich erfüllen höchste Standards. Damit sich private und gewerbliche Anwender jederzeit auf maßgeschneiderte Sicherheitslösungen verlassen können, sind eine individuelle Beratung sowie eine schnelle und saubere Installation und verlässliche Wartung unverzichtbar. In Deutschland gewährleistet die Marke DAITEM diese Anforderungen. DAITEM Produkte zur drahtlosen Einbruch- und Brandvorsorge werden ausschließlich über ein flächendeckendes Netz qualifizierter DAITEM Facherrichter für Sicherheitstechnik vertrieben.



links: Ausstellungsräume in Museen, Sammlungen oder Galerien zuverlässig überwachen: Die Melder der Produktlinie DAITEM D 24 sind dezent und passen sich optimal an das Ambiente von Innenbereichen an.
oben: Die Montage der D24 Funk-Einbruchmelder erfolgt schnell und schmutzfrei – ohne Kabelverbindungen.
© DAITEM

Flexibler Schutz vor Diebstahl und Einbruch „made in Germany“

Atral-Secal bietet mit der Produktlinie DAITEM D24 ein Multitalent: Die Funk-/Hybrid-Einbruchmeldeanlage ist nach den VdS-Klassen A und B Funk sowie C für Draht zertifiziert und deckt Versicherungsauflagen umfassend ab. Dies gilt auch für die Einbruch- und Diebstahlprävention in Kunst- und Kulturbetrieben. Das Unternehmen verfügt über langjährige Erfahrung und umfangreiche Referenzen, darunter die Absicherung der „Landesausstellung Bayern-Italien“ (21.05.-10.10.2010) in Füssen und Augsburg. Aufgrund der großen Auswahl an unterschiedlichen Melderkomponenten bietet die DAITEM D24 einen besonders flexibel einsetzbaren Schutz: Komplette Gebäude sowie Teilbereiche wie Ausstellungsflächen, Archive, (Zwischen-) Lager und Einzelexponate lassen sich dezent, umfassend und kabellos sichern. Da eine Absicherung besonders flexibel und schnell erfolgt, bewährt sich die DAITEM D24 auch bei Wanderausstellungen an wechselnden Örtlichkeiten. Darüber hinaus spielt die DAITEM Funk-Alarmtechnik auch bei Denkmalschutzauflagen oder modern großzügigen Glas- und Sichtbetonflächen ihre Anpassungsstärke aus. Aufgrund der innovativen Hybrid-Technik können im Bedarfsfall auch verdrahtete Komponenten integriert werden. Dies ist dann von Vorteil, wenn vorhandene Alarmtechnik bedarfsgerecht erweitert werden soll, z.B. im Zuge von Umbauten oder Sonderausstellungen.

Innovationen für drahtlose Sicherheit

Mit den patentierten Funkübertragungen TwinBand® und DynaBand® setzt Atral-Secal Maßstäbe bei der störungssicheren Signalübertragung. Innovativ und besonders praxiserprobt ist auch die sog. Funk-Reichweitenmessung im Vorfeld. Diese stellt sicher, dass besondere bauliche Voraussetzungen, wie dicke Wände oder besondere Materialien wie Armierungen bei der Planung berücksichtigt werden. Individuelle Sicherheitslösungen erfordern eine Vor-Ort-Besichtigung als Grundlage für Beratung und Projektierung. Diesen Service leisten bundesweit besonders qualifizierte DAITEM Facherrichter für Sicherheitstechnik. Bei komplexen Anforderungen werden diese herstellerseitig mit umfassendem Technik-Support und fachlichem Know-how unterstützt.

Weitere Informationen: www.daitem.de

Atral-Secal GmbH ist mit der Marke DAITEM als Aussteller auf der EXPONATEC in Köln vertreten. Vom 18. bis 20. November 2015 sind Besucher in Halle 3.2, E-081 herzlich willkommen.

Daniela Rößler

Atral-Secal GmbH

Das Unternehmen ist Teil der Hager Group in Blieskastel / Saar. Atral-Secal ist bei der VdS Schadensverhütungs GmbH nach ISO 9001 zertifiziert, Mitglied im Bundesverband der Hersteller und Errichterfirmen (BHE) sowie im Zentralverband Elektrotechnik- und Elektroindustrie (ZVEI). Mit seiner Marke DAITEM ist Atral-Secal europäischer Marktführer bei Funkalarmanlagen.

Atral-Secal GmbH
Daniela Rößler, Marketing-Kommunikation/PR

Thaddenstraße 4, 69469 Weinheim

Tel 0049 | 6201 | 6005-0

info@daitem.de
www.daitem.de

Kunst in Bewegung?

Sicher!

Kunst- und Transportversicherungen:
Damit Ihre Kunst überall sicher ist.

- Fachkundige Bewertung Ihrer Kunstgegenstände als Basis für die Vereinbarung des bedarfsgerechten Versicherungsrahmens
- Enge Zusammenarbeit mit renommierten Spezialisten für Kunstlogistik
- Langjährige Kompetenz auf den Versicherungsmärkten Europas

Gern beraten wir Sie individuell.
Kontaktieren Sie uns.

Einfach. Persönlich. Versichert.

ZILKENS | FINE ART Insurance Broker

tel +49 221 8 00 68 420
info@zilkensfineart.com · www.zilkensfineart.com

Schriftliches und audiovisuelles Kulturgut erhalten

Fachtagung präsentiert Projekte und erörtert Konzepte

Das KBE vermittelt, vernetzt und unterstützt bei Projekten und Fragen der Bestandserhaltung; © KBE; Foto: Björn Jahn

In Berlin und Brandenburg ist das schriftliche und audiovisuelle Kulturgut schwerwiegend in seinem Erhalt bedroht, so das Ergebnis aktueller Umfragen. Die durchaus gewünschte stark gestiegene Benutzung der Bestände, schlechte Lagerbedingungen und unzureichende Pflegemaßnahmen sind einige der Ursachen dafür. Der 5. Tag der Bestandserhaltung, den das KBE – Kompetenzzentrum Bestandserhaltung für Archive und Bibliotheken in Berlin und Brandenburg veranstaltete, blickte u.a. auf konkrete „Projekte".

Notfallpläne und neue Methoden für die Konservierung

Für Bibliotheken und Archive geht es nicht nur um Notfallpläne und Katastrophenprävention, sondern auch um die Entwicklung und Anwendung von wissenschaftlichen Methoden und fachlichen Standards, um neue konservatorische Techniken und Massenverfahren, die Schäden beheben bzw. ihrem Entstehen vorbeugen sollen. Das KBE bietet den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Archive und Bibliotheken in Berlin und Brandenburg ganzjährig kostenlose Beratung, Fortbildungen und Tagungen zu den wichtigsten Themen der Bestandserhaltung an. Seit 2011 stellt der „Tag der Bestandserhaltung" dabei einen Höhepunkt dar.

5. Tag der Bestandserhaltung

Die diesjährige Veranstaltung (08.-09.10.2015) fand in der Universität Potsdam am historischen Neuen Palais mit Fachleuten aus ganz Deutschland statt. Der Fokus lag auf dem Thema „Projekte" und sollte zum Austausch und zur gegenseitigen Unterstützung motivieren als auch die Vielfalt der Kooperationsmöglichkeiten widerspiegeln. Nach einem Blick auf die derzeitige Lage der Bestandserhaltung in Berlin und Brandenburg informierte Mario Glauert (Brandenburgisches Landeshauptarchiv) in Vertretung für Ursula Hartwieg über den aktuellen Stand der bundesweiten Handlungsempfehlungen zum Originalerhalt des schriftlichen Kulturguts, welche von der Koordinierungsstelle für die Erhaltung des schriftlichen Kulturguts (KEK) erstellt und mittlerweile veröffentlicht wurden. Nach den einleitenden Referaten wurden von der KEK in 2014 geförderte Modellprojekte aus Berlin, Brandenburg und Sachsen vorgestellt. Des Weiteren wurde ein Vortrag zur Frage der Bestandserhaltung und Beziehung zwischen Konservierung und Digitalisierung filmischer Artefakte gehalten. Es folgten Führungen unter anderem im Archiv und in der Fotothek der Stiftung Preußische Schlösser und Gärten Berlin-Brandenburg oder auch durch das Archiv und die Sammlungen des Filmmuseums Potsdam sowie durch den Neubau des Brandenburgischen Landeshauptarchivs. Der zweite Tag startete mit einem weiteren KEK-Modellprojekt zur Restaurierung frühneuzeitlicher Stiftungsurkunden. Als Einstimmung auf die folgenden Projekt-Präsentationen folgte ein Vortrag zur Interdisziplinarität, Nachwuchsförderung und Kooperationen in der Bestandserhaltung.

Austausch und Diskussionen während der Projekt-Ausstellung
© KBE; Foto: Björn Jahn

Höhepunkt der Tagung stellten die Speed-Präsentationen mit anschließender Poster-Ausstellung von insgesamt acht Projekten aus Kooperationen mit verschiedenen Institutionen dar. Zu den Themen gehörten u.a. ein Archivumzug, Methoden zur Rekonstruktion verlorener Schrift, die Bearbeitung von Schimmelpilz-kontaminierten Magnetophonbändern sowie die Entstehung von DIN-Normen für Schutzverpackungen und Bewährung in der Praxis. Als Tagungsabschluss konnten die Teilnehmer wieder zwischen verschiedenen Führungen wählen, darunter das Stadtarchiv Potsdam und die historische Bibliothek Friedrich II.

Ausblick

Das umfangreiche und sehr positive Feedback zu der Veranstaltung zeigt sehr deutlich, dass ein großer Bedarf an Austausch, Vermittlung und öffentliches Sichtbarmachen des Themas Bestandserhaltung besteht. Auch im nächsten Jahr wird das KBE wieder den Tag der Bestandserhaltung durchführen.

Der 6. Tag der Bestandserhaltung wird im Herbst 2016 in Berlin stattfinden. Alle aktuellen Informationen hierzu und zu weiteren Aktivitäten des Kompetenzzentrums Bestandserhaltung finden Sie unter www.zlb.de/kbe.

Kerstin Jahn

Kompetenzzentrum für Bestandserhaltung
Für Archive und Bibliotheken in Berlin und Brandenburg
Kerstin Jahn, Diplom Restauratorin (VdR, IADA)

c/o Zentral- und Landesbibliothek Berlin
Breite Straße 30-36, 10178 Berlin

Tel 0049 | 30 | 90226-637
Fax 0049 | 30 | 90226-718

kerstin.jahn@zlb.de oder kbe@zlb.de
www.zlb.de/kbe

die InformationsGesellschaft

Agentur für Kommunikation und digitale Medien

- Medienkonzepte
- Print- & Webdesign
- Programmierung
- Redaktionssysteme
- Multimediaguides & Terminals
- Animation, 3D, Video
- Apps
- Computerspiele

www.infogmbh.com

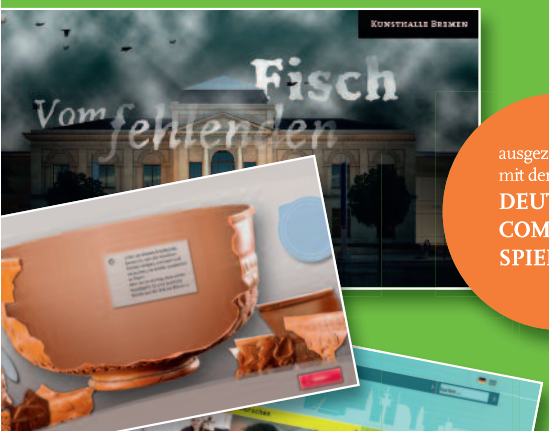
xpedeo der mediaguide

Multimediale Führungen

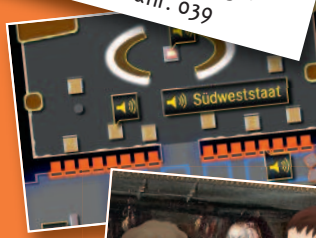
- für kleine und große Entdecker
- drinnen und draußen
- Videos, Animationen, Spiele
- Ortungsfunktion
- Evaluierungstool
- Redaktionssystem

www.xpedeo.de

EXPONATEC COLOGNE
Besuchen Sie uns!
18.-20. November
auf der EXPONATEC
Halle 3.2 Gang D
Standnr. 039



ausgezeichnet mit dem DEUTSCHEN COMPUTER-SPIELPREIS



Die beste Feuerversicherung der Welt

Löschanlagen sind eine sinnvolle Investition

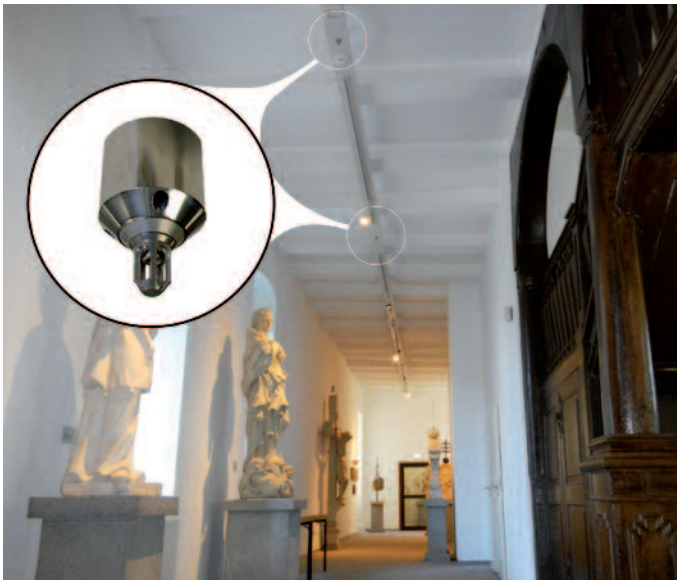
Flammen und Feuer sind nach wie vor große Risiken. Ein Beleg dafür sind die Bauordnungen, die auch hinsichtlich des Brandschutzes ständig aktualisiert werden. Die wesentlichen Ziele des Brandschutzes gelten auch für Museen, Bibliotheken und Archive: Schutz von Leben, Gesundheit, Eigentum, Besitz und Umwelt. Neben baulichen und organisatorischen Maßnahmen ist die Anlagentechnik eine zentrale Komponente des vorbeugenden Brandschutzes. Bestens geeignet für den Einsatz in Kulturbetrieben sind Löschanlagen, die mit Wassernebel arbeiten.

Wirkprinzip von Hochdruck-Wassernebel

Damit ein Feuer entstehen kann, braucht es drei Bedingungen, die räumlich und zeitlich in der „richtigen" Mischung zusammentreffen (Koinzidenz): Sauerstoff, Zündenergie (z.B. Wärme) und brennbares Material. Wenn eines dieser Elemente fehlt, ist ein Feuer nicht oder nicht mehr „lebensfähig".

Das Verbrennungsdreieck: Wenn nur eine der Bedingungen fehlt, kann ein Feuer nicht überleben.

Das SI-fog-Löschsystem der Siwatech GmbH zielt darauf, die Bedingungen Sauerstoff und Wärme zu entfernen. Hoher Druck (über 100 bar) und spezielle Düsen zerstäuben das Löschwasser in Tröpfchen, deren durchschnittliche Größe ca. 50 µm beträgt. Zum Vergleich: 8.000 dieser kleinen Tröpfchen haben die Masse eines Tropfens mit einem Durchmesser von 1 Millimeter. Durch dieses Wassernebel-Verfahren wird das Wirkungsprinzip eines Feuers unterbrochen bzw. verhindert.



Nahezu unsichtbar, aber hoch effizient: Düsen des Hochdruck-Wassernebel-Löschsystems (HDWN-System) in der Abtei Liesborn, Kreis Warendorf / Münsterland; © SIWATECH GmbH

Sauerstoff: Die winzigen Wassertropfen verdampfen beim Eintritt in die Flammenzone, wodurch aus einem Liter Wasser ca. 1.700 Liter Wasserdampf entstehen. Dieser verdrängt aufgrund der enormen Volumenvergrößerung den zur Verbrennung benötigten Sauerstoff und andere brennbare Gase und erstickt das Feuer. Eine Zufuhr von Brandenergie wird effektiv verhindert.

Wärme: Durch die Zerstäubung des Wassers vergrößert sich die Reaktionsfläche um ein Vielfaches. Dies bewirkt, dass gegenüber Wasser in gebundener Form eine ca. 500 Mal schnellere Wärmeaufnahme erreicht wird. Beim Übergang vom flüssigen in den dampfförmigen Zustand benötigt Wasser zusätzliche Energie, die dem Feuer entzogen wird. Das bewirkt zudem eine starke Kühlung des Brandherdes.

Schutz von Kulturgütern

Um Sammlungen und Bestände in Museen, Archiven, Bibliotheken u.a. kulturellen Einrichtungen zu schützen, eignen sich moderne Hochdruck-Wassernebel-Löschanlagen (HDWN). Das SI-fog-System der Siwatech GmbH zeichnet sich durch folgende Vorzüge aus: Die Anlagen benötigen nur ca. zehn Prozent der Wassermenge, die herkömmliche Sprinklersysteme benötigen.

Herzstück der SI-fog-Wassernebelanlage: Spezielle Düsen aus Edelstahl, die sowohl Standardanwendungen als auch Sonderlösungen abdecken.
© SIWATECH GmbH

Dadurch wird nicht nur der Wassereintrag enorm reduziert: Das Löschwasser selbst ist frei von chemischen Zusatzstoffen, sodass der Schutz von Personen, der höchste Priorität hat, gewährleistet ist. Darüber hinaus werden die Kunst- und Kulturgüter durch das Prinzip der Wasserzerstäubung nicht geflutet, sondern nur befeuchtet. Da der Löschvorgang nur relativ geringe Wasserschäden verursacht, werden mögliche Folgekosten für Renovierung oder Restaurierung minimiert. Die aus langlebigem Edelstahl gefertigten SI-fog-Anlagen lassen sich dank des geringen Platzbedarfs für Rohrleitungen und Löschzentrale leicht und unauffällig auch in historische Gebäude integrieren bzw. nachrüsten.

Im Brandfall kann vorbeugender Brandschutz über Leben und Tod und über die Sicherheit von Kulturgut entscheiden. Eine gute Löschanlage ist eine sinnvolle Investition und zugleich die beste Feuerversicherung der Welt.

Weitere Informationen: www.siwatech.de

Rainer Augustin und Luitpold Schwarz

SIWATECH GmbH – Sicherheit mit Wassernebeltechnik
Rainer Augustin und Luitpold Schwarz, Geschäftsführer

Eduard-Maurer-Straße 13, 16761 Hennigsdorf

Tel 0049 | 3302 | 20338-0
Fax 0049 | 3302 | 20338-20

kontakt@siwatech.de
www.siwatech.de

SIWATECH GmbH
Sicherheit mit Wassernebeltechnik

ba.

Die Bundesakademie Wolfenbüttel ist einer der bedeutendsten Anbieter für praxisnahe berufliche Fort- und Weiterbildung im Bereich Kulturelle Bildung in Deutschland. Sie bietet pro Jahr insgesamt rund 180 Veranstaltungen, darunter Seminare, Qualifizierungsreihen und Tagungen in sechs Programmbereichen – auch im Bereich Museum – an.

Museumspädagogik
Kollegiale Beratung
Archiv & Depotplanung
Medien & Kommunikation
Wissenschaft & Forschung
Austausch
Audience Development
Inklusion
Ausstellung & Konzept
Qualifizierungen
präventive Konservierung
Personalführung
Vermitteln & Kuratieren
Presse & Öffentlichkeit
Ausstellungsmanagement

ba · Wolfenbüttel

Bundesakademie für Kulturelle Bildung Wolfenbüttel
Programmbereich Museum | www.bundesakademie.de
Folgen Sie uns auf Facebook und Twitter

WOSS Kunstsicherung – ein mobiles Multitalent

Flexibel und wirkungsvoll dank eigenentwickelter Sensortechnologien

Der Schutz von Kunst und Kultur ist eine zentrale Aufgabe von Museen, Galerien und anderen Ausstellungsorten. Eine neue Generation des WOSS-Systems verbessert die Überwachung vor Wegnahme oder Manipulation der Exponate und signalisiert Veränderungen der klimatischen Werte.

Mobiles Multitalent – das drahtlose WOSS-System

© SCHMEISSNER GmbH

WOSS 2015 kann jetzt auch ETHERNET

Das drahtlose WOSS-System, das sowohl einzelne Werke wie Bilder, Skulpturen überwacht und auch Vitrinen in Museen, Kirchen, Galerien und privaten Sammlungen sichert, kann jetzt auch ETHERNET. Generell setzt sein Entwickler und Hersteller, die Hermsdorfer SCHMEISSNER GmbH, auf Zukunft im EXPONATEC-Jahr. Die Version 2015 ist die umfassende Antwort auf Änderungsvorschläge der weit verbreiteten Anwender-Gemeinde. Insbesondere punktet die Software bei Übersichtlichkeit der Anzeigen, mit anpassbaren Protokollen sowie mit noch mehr Anwender- und Servicefreundlichkeit. Die Hardware ist intuitiv und komfortabel konfigurierbar. Nicht zuletzt dank der nun bis zu vier individuell programmierbaren Schaltausgänge können weitere sicherheitsrelevante sowie umgebungsspezifische Auswertekriterien verwaltet werden. Ereignisse und Ereignisorte lassen sich nun separiert an Hausleittechnik, Gebäudemanagementsysteme ebenso wie an Gefahrenmeldeanlagen übergeben. In der Ereignisanzeige der neuesten Generation erscheinen die Alarme im Lageplan oder alternativ in einer Alarmtabelle. Die neu implementierte Filter-Funktion blendet bei Bedarf Mehrfachmeldungen des gleichen Ereignisses aus. Die ebenfalls neue Diagramm-Funktion zeigt auf einen Blick die Zeitverläufe der überwachten Klimadaten. Die kleinen, aktiven Transponder sind mit unterschiedlichen Sensoren ausgestattet. Sie lassen sich zu einem für das jeweilige Objekt optimalen System zur Überwachung auf Wegnahme, Manipulation, Bewegung sowie zur Signalisierung schädlicher Veränderungen von Temperatur und Luftfeuchtigkeit (Monitoring) kombinieren.

Hohe Reichweite und Flexibilität

Der Receiver des neuen WOSS-Systems kann über zusätzliche externe Antennen Signale von bis zu 100 Meldern empfangen und via Relaisausgang einen Summenalarm auslösen, das Ganze über eine Entfernung von bis zu 100 Metern! Weiter lässt sich das System auch in vorhandene Einbruchmeldeanlagen und Managementsysteme einbinden. Die Einspeisung der Signale in das interne Datennetz und die Verbreitung – kabelgebunden über Ethernet oder z.B. drahtlos über WLAN – übernimmt der hierfür erhältliche Schnittstellenwandler W-IP.

Bequem tragbare Tablet-PC ersetzen als mobile Informationsterminals das bisherige Anzeigetableau WOSS-TAB. Das WOSS-System gibt mit der Vielfalt der Einsatzanwendungs- und Installationsvarianten eine umfassende Antwort auf die unterschiedlichsten Bedarfe und die damit verbundenen Kostenanforderungen der Kunst- und Galerieszene. Zudem schließt es die in jüngster Zeit immer häufiger klaffenden Personallücken im Museums- und Ausstellungsbetrieb.

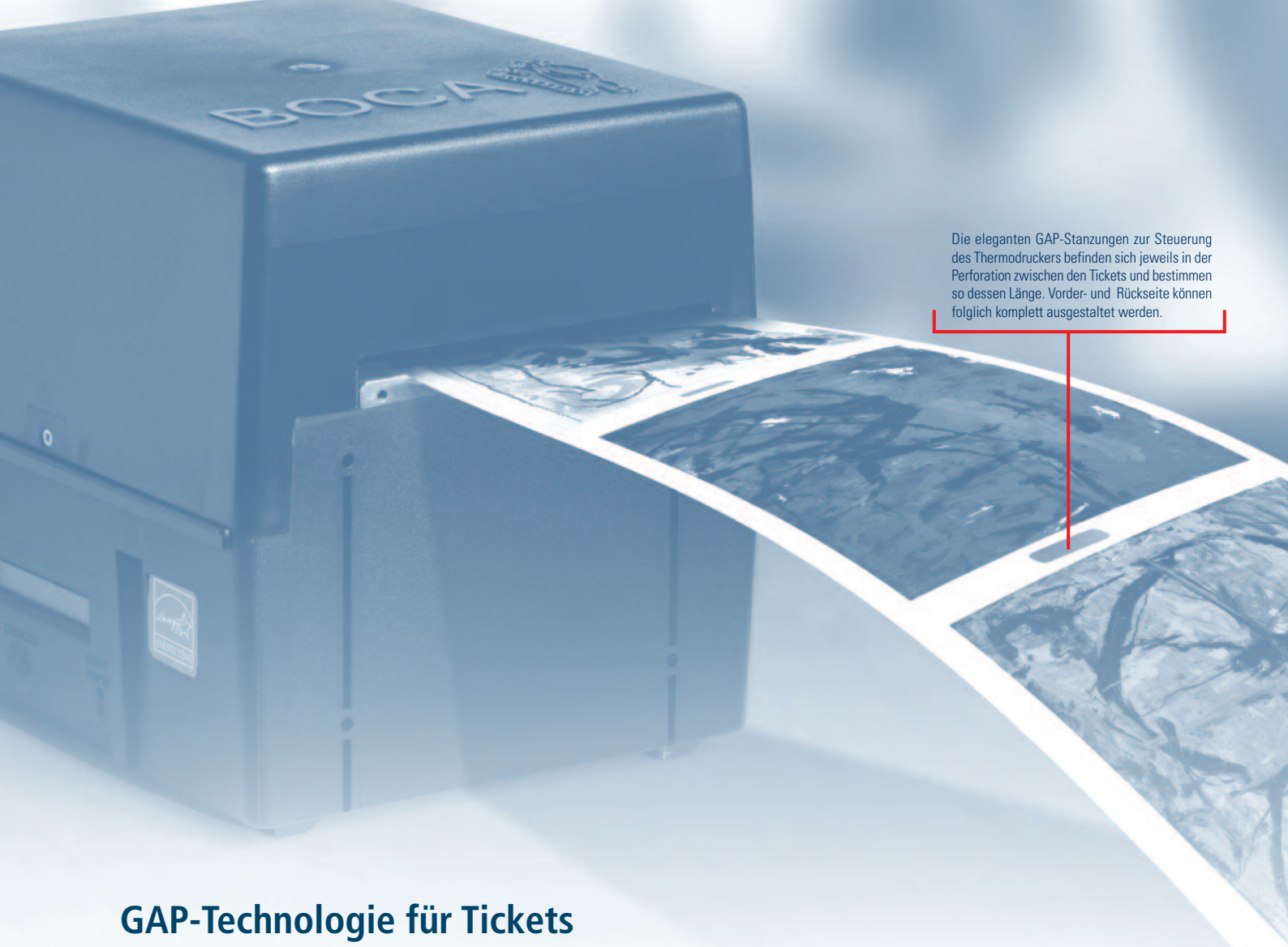
Karsten Seifert

SCHMEISSNER GmbH Sicherheits- und Kommunikationstechnik
Uwe Schmeißner, Geschäftsführer

W.-Conrad-Röntgen-Straße 6, 07629 Hermsdorf

Tel 0049 | 36601 | 40758
Fax 0049 | 36601 | 85060
mail@schmeissner-gmbh.de; www.schmeissner-gmbh.de

SCHMEISSNER GmbH
Sicherheits-und Kommunikationstechnik



Die eleganten GAP-Stanzungen zur Steuerung des Thermodruckers befinden sich jeweils in der Perforation zwischen den Tickets und bestimmen so dessen Länge. Vorder- und Rückseite können folglich komplett ausgestaltet werden.

GAP-Technologie für Tickets

Mehr Freiheit in der Gestaltung!

Schwarze Steuermarken (Blackmarks) standen bisher einer wirklich guten beidseitigen Gestaltung von Tickets entgegen. Beckerbillett hat deshalb seit langem nach einer Lösung gesucht, bei der die zur Bestimmung der Ticketlänge notwendige Steuermarke durch ein anderes Verfahren ersetzt wird. Der Hersteller Boca liefert Beckerbillett nun einen speziell konfigurierten Drucker, bei dem die Positionierung des Tickets über eine Durchlichtschranke gesteuert wird. Der Drucker erkennt die Länge der Tickets anhand der GAP-Stanzung, die sich auf der Perforation jeweils zwischen den Tickets befindet. Der dafür notwendige Spalt (GAP) wird von Beckerbillett gleich bei der Herstellung der Tickets exakt angebracht. Die Geräte werden als „Boca Edition Beckerbillett" in einer Auftischversion und zum Einbauen angeboten. Der Vorteil ist offensichtlich: Endlich können beide Seiten des Tickets vollflächig gestaltet werden. Die störende und raumgreifende Blackmark entfällt.

Wir laden Sie ein, sich auf der Exponatec 2015 in Köln auf unserem Messestand in Halle 3.2, Gang B, Stand Nr. 80 über den neuen Drucker, aber auch über viele weitere Neuerungen im Ticketing, bei unserer bewährten Museumssoftware und im Bereich Hardware zu informieren. Herzlich willkommen!

Beckerbillett GmbH · Tel. +49 (0) 40-399 202-0
dtp@beckerbillett.de · www.beckerbillett.de

BECKERBILLETT

Papierentsäuerung – Originalen Zukunft schenken

In Aschau am Inn stehen drei Vakuumkammern für die Massenentsäuerung für Papier zur Verfügung; © Nitrochemie Aschau GmbH

Papierentsäuerung als konservatorische Maßnahme ist die einzige Lösung, um vom säurebedingten Papierzerfall betroffenes Schriftgut für nachfolgende Generationen im Original zu bewahren.

Säure neutralisieren – alkalische Reserve aufbauen

Das Mengenentsäuerungsverfahren verhindert Säurefraß und Zerfall, verursacht durch den Gebrauch von Papieren minderwertiger Qualität seit Beginn der industriellen Herstellung von Papier um 1850. Das Kulturgut wird bewahrt, indem die im Papier befindlichen Säuren mittels eines Magnesiumsalzes neutralisiert werden. Überschüssiges Magnesiumsalz wird dabei zusätzlich durch Luftfeuchtigkeit und Kohlendioxid in eine alkalische Reserve umgewandelt, die das entsäuerte Papier auch gegen zukünftige Angriffe durch Säure wirksam schützt. Vorteile des Mengenentsäuerungsverfahrens bei Nitrochemie sind eine auf das Behandlungsgut abgestimmte, flexible Prozessführung und die volle Kontrolle über die eingesetzten Behandlungschemikalien durch eigene Herstellung. Es kann sowohl gebundenes Bibliotheksmaterial als auch loses Schriftgut in Archivschachteln behandelt werden.

Aktive Rekonditionierung und geprüfte Qualität

Vor allem aber zeichnet sich unser Verfahren durch eine aktive Rekonditionierung aus. Hierbei wird unter kontrollierten Bedingungen dem Papier seine für den Benetzungsvorgang entzogene Feuchtigkeit wieder zugeführt. Die drei- bis vierwöchige Rekonditionierungszeit gewährleistet ein Optimum an Homogenität und Vollständigkeit der Behandlung. Ein Risiko möglicher Ablagerungen wird dadurch weitestgehend minimiert. Im Rahmen unseres Entsäuerungsverfahrens erfolgt eine konsequente Qualitätssicherung in unserem akkreditierten Prüflabor. Neben der Analytik an standardisierten Testbüchern können auch routinemäßige Qualitätsprüfungen an Originalmaterial durchgeführt werden. Hierbei ist hervorzuheben, dass die Prüfungen zerstörungsfrei erfolgen. Großen Wert legen wir auch auf kontinuierliche Forschung und Entwicklung, um die Papierqualität von wertvollen Dokumenten zu verbessern und ihre Lebensdauer zu verlängern. Durch innovative Neu- und Weiterentwicklungen wollen wir noch spezifischer auf die Bedürfnisse unserer Kunden eingehen können.

Modernste Analytik für Messungen am Original

© Nitrochemie Aschau GmbH

Die Nitrochemie Gruppe blickt mit dem papersave swiss Verfahren auf bereits 15 Jahre Erfahrung in der Papierentsäuerung zurück. Seit dem Jahr 2000 wird in Wimmis (Schweiz) wertvolles Schriftgut entsäuert. Im Sommer 2015 wurde auch am bayerischen Standort in Aschau am Inn (Deutschland) eine der weltweit modernsten und größten Papierentsäuerungsanlagen eingeweiht.

Bernadette Kiehl

Nitrochemie Aschau GmbH
Bernadette Kiehl, Vertrieb Deutschland papersave swiss

Liebigstraße 17, 84544 Aschau am Inn
Tel 0049 | 8638 | 68-534
Fax 0049 | 8638 | 68-539
bernadette.kiehl@nitrochemie.com
www.papersave-swiss.com

Nitrochemie Wimmis AG
Sofia E. Hilgevoord, Leiterin Marketing und Vertrieb papersave swiss

Niesenstraße 44, 3752 Wimmis / Schweiz
Tel 0041 | 33 | 22811-67
Fax 0041 | 33 | 22811-30
SofiaElisabeth.Hilgevoord@nitrochemie.com
www.papersave-swiss.com

beyerdynamic

SYNEXIS
GUT HÖREN
LEICHTER LERNEN

Besucherführungssystem

Pflegen Sie die persönliche Kommunikation mit Ihren Gästen und sprechen Sie in normaler Lautstärke, ohne andere Besucher zu stören.

- Optimale Sprachverständlichkeit
- Barrierefreie Kommunikation auch für Hörgeräteträger
- Intuitive Bedienung
- Mehrere Gruppenführungen gleichzeitig möglich
- Kostengünstiger Betrieb mit handelsüblichen Akkus
- Lange Betriebszeiten und Akkustatusanzeige
- Umfangreiches Zubehör für individuelle Anforderungen

Lernen Sie Synexis kennen - jetzt Unterlagen und Testset anfordern.

www.beyerdynamic.de/synexis

beyerdynamic GmbH & Co. KG Theresienstr. 8 . 74072 Heilbronn . Germany
Phone +49 7131 617-400 . synexis@beyerdynamic.de

Klimawerte sicher, regelmäßig und sparsam kontrollieren

Weltweit erstes batterieloses Überwachungssystem für Kunst- und Kulturgüter

Temperatur, Feuchtigkeit oder Luftdruck müssen in Museen, Bibliotheken und Archiven exakt überwacht werden. Das soll künftig günstiger und wartungsfrei funktionieren. Freiburger Forscher stellen nun den weltweit ersten batterielosen Internetsensor vor.

Zehntausende von Mini-Sensoren werden nur bei Bedarf geweckt

Der Internetsensor versorgt sich mithilfe einer speziellen Solarzelle für den Innenraum mit Energie und versendet die Messwerte von mehreren 10.000 gekoppelten Mini-Sensoren über WLAN oder GSM direkt ins Internet. Eine Basisstation wird nicht mehr benötigt. Im Internet können die Daten dokumentiert und Alarm-Benachrichtigungen per E-Mail oder SMS automatisch an die Verantwortlichen versendet werden. Der Sensor verwendet eine patentierte Wake-up Funktechnologie, mit der die Mini-Sensoren bei Bedarf aus dem Tiefschlaf „aufgeweckt" und die Messdaten eingesammelt werden können. Dadurch ist das System gegenüber herkömmlichen Funklösungen 10.000 Mal sparsamer. Sowohl der Internetsensor als auch die Mini-Sensoren werden von der Innenraum-Solarzelle mit Energie versorgt und können auch bei schwachen Lichtverhältnissen betrieben werden. Nötig sind mindestens 50 Lux. Unter 50 Lux Umgebungslicht kann mit einem integrierten Energiepuffer eine Betriebszeit von mehreren Jahrzehnten sichergestellt werden.

Einfachheit trifft auf Wirtschaftlichkeit

Damit entfallen Zusatzkosten für Basisstationen und Batteriewechsel. Neu ist auch der Einsatz spezieller Beschichtungen an der Solarzelle, mit denen die Komponenten farblich an die Ausstellungsräume angepasst werden können. Das Überwachungssystem verwendet die neuste Generation von Multisensoren der Firma Bosch Sensortec GmbH, die nicht mehr nachkalibriert werden müssen. Dadurch ergeben sich neue Möglichkeiten für eine kostengünstige und wartungsfreie Überwachung der klimatischen Bedingungen. Sogar Besucherströme könnten mithilfe der verwendeten Gassensoren identifiziert werden.

Praxisnahe Entwicklung

„Die Anforderungen an den Sensor in der Praxis haben wir intensiv mit dem Deutschen Museum diskutiert", sagt Tolgay Ungan. Anforderungswünsche der Experten sind bereits in die Entwicklung mit aufgenommen worden. Die neu gegründete endiio GmbH ist ein Spin-off des Instituts für Mikrosystemtechnik der Universität Freiburg. Auf der EXPONATEC Cologne (18.-20.11.2015) stellt die Forschungsgruppe den Sensor in Halle 3.2, Stand D.065 erstmals vor.

Tolgay Ungan

Funktionsschema des endiio-Systems zur Klimaüberwachung; © endiio GmbH

endiio GmbH
Dr. Ing. Tolgay Ungan
Geschäftsführender Gesellschafter

Wilhelm-Greil-Straße 15
6020 Innsbruck / Österreich

ungan@endiio.com
www.endiio.com

Auf das richtige Glas kommt es an

Neue Produkte für mehr Schutz und bessere Pflege

Stefan Lasch, verantwortlich für das Geschäft der Architekturgläser bei SCHOTT; © / Foto: SCHOTT AG

Der Spezialglasexperte SCHOTT, der seit über 40 Jahren im Bilderglasmarkt aktiv ist und insgesamt über mehr als 130 Jahre Erfahrung bei der Entwicklung und Herstellung von technisch anspruchsvollen Gläsern verfügt, stellt dieses Jahr zum wiederholten Mal auf der EXPONATEC in Köln aus. Stefan Lasch, der das Geschäft der Architekturgläser bei SCHOTT verantwortet, spricht im Interview mit *Kultur*Betrieb über seine Erwartungen.

Warum nehmen Sie an der EXPONATEC teil?

Die Messe bietet eine hervorragende Plattform, um unsere Kompetenz im Bereich Museumsglas zu präsentieren, unsere neuen Produkte einem breiten Zielpublikum vorzustellen und neue interessante Kontakte in die Branche zu knüpfen. Natürlich nutzen wir den Branchentreff auch, um unsere Beziehungen zu bestehenden Kunden auszubauen.

Welchen Schwerpunkt bildet der SCHOTT Messestand?

Im Mittelpunkt stehen unsere neuen Varianten in der MIROGARD® Bilderglas-Produktfamilie: MIROGARD® Protect Ultra und MIROGARD® DARO.

Was zeichnet diese Familienzuwächse aus?

Bei MIROGARD® Protect Ultra handelt es sich um besonders gegen Bruch, Splitter und UV-Einstrahlung geschütztes Bilderglas, das sehr leicht und sehr dünn ist. MIROGARD® DARO zeichnet sich durch seine dauerhaften anti-reflektive Beschichtung mit oleophoben Eigenschaften aus, durch die störende Fingerabdrücke und Schmutz auf dem Glas einfach mit Hilfe eines feuchten, weichen Tuches entfernt werden können. Beide Varianten basieren auf einer hohen Transmission, die alle MIROGARD® Produkte auszeichnet.

Sind optisch entspiegelt Gläser auf dem Vormarsch?

Ja, das können wir bestätigen. Wir führten 2014 eine europaweite Marktstudie bei führenden Bilderrahmenherstellern, Händlern und Facheinrahmern durch. Der Marktanteil optisch entspiegelter Gläser bei hochwertigen Bildeinrahmungen liegt heute bei rund 50% – Tendenz steigend.

SCHOTT steht im Bereich der Museumsgläser für mehr als nur Bilderverglasung.

Richtig, wir haben in den letzten Jahren insgesamt unser Produktportfolio erweitert wie vor allem dieses Jahr mit den beiden Produkteinführungen gezeigt hat. Zu diesem Bereich gehört aber auch das entspiegelte AMIRAN® Glas für den Bau hochwertiger Vitrinen und darf nicht außer Acht gelassen werden.
Für die Zukunft kann festgehalten werden, dass wir für SCHOTT. Das Museumsglas Weiterentwicklungen und Neuprodukte planen, was die Museumsszene interessieren wird.
Wir freuen uns, Sie auf der EXPONATEC Cologne 2015 in Halle 3.2 am Stand B-059 begrüßen zu dürfen.

Die Fragen stellte Berthold Schmitt, Herausgeber der Fachzeitschrift *Kultur*Betrieb.

SCHOTT AG. Advanced Optics
Alexandra Mark, Marketing Communication

Hattenbergstraße 10, 55122 Mainz

Tel 0049 | 6131 | 663677
www.schott.com/architecture

Raum für Bewährtes. Zeit für Innovatives.

Die MUTEC 2016 setzt zusätzliche Akzente

Kulturbetriebe arbeiten unter ganz spezifischen personellen, technischen und strukturellen Bedingungen. Zulieferer und Dienstleister bieten den Einrichtungen unterstützende Produkte und externes Know-how. Messen sind daher ideale Foren, um bewährte Lösungen bekannt zu machen, Innovationen vorzustellen und den persönlichen Austausch zwischen Nutzern und Anbietern zu pflegen. Unter der neuen Leitung der Leipziger Messe setzt die MUTEC (10. bis 12. November 2016) diese Tradition fort und erweitert zugleich ihr Profil. Einen besonderen Akzent setzt die Zusammenarbeit mit der Pausanio GmbH & Co. KG im Themenfeld der Digitalisierung.

Begleitprogramm für Wissenseinrichtungen

Die Ansprüche wandeln sich: Museen, Archive und Bibliotheken – die sog. Gedächtnisinstitutionen – werden zunehmend danach bewertet, wie sie das in ihnen gesammelte Wissen nicht nur bewahren, sondern auch weitergeben. Unabhängig von der Art der Institution erwartet der steuerzahlende Besucher einen transparenten und einfachen Informationszugang. Diesbezüglich galten Ausstellungen, Führungen oder Vorträge als die bisher klassischen Mitteilungsinstrumente und -quellen. In wachsendem Maße können alle drei Sparten auch von digitalen Technologien profitieren, die zusätzliche Optionen bieten, um einem erweiterten Publikum neue Zugänge zu Literatur, Archivalien oder Exponaten zu eröffnen.

Auf welche Weise diese Ziele in die Praxis umgesetzt werden, zeigen die Veranstaltungen der Pausanio Akademie, der Fortbildungseinrichtung der Pausanio GmbH & Co. KG. Parallel zur MUTEC 2016 wird ein vielschichtiges Akademieprogramm für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von Museen, Bibliotheken und Archiven angeboten. Im Zentrum stehen hier Vorträge, Seminare und Workshops zu Digitalisierung und Dokumentation, Forschungs- und Besucherkommunikation sowie zu digitalen Vermittlungsstrategien und Bildrechten.

Kompetenter Partner für die digitale Welt

Die Pausanio GmbH & Co. KG ist eine Agentur für digitale Strategien und Anwendungen mit Spezialisierung auf Kultureinrichtungen. Ziel der 2013 gegründeten Akademie ist es, konkrete Impulse für professionelle digitale Strategien zu geben sowie das Potenzial der digitalen Medien mit dem inspirierenden Geist des Cultural Entrepreneurship zu verbinden. Die Akademie qualifiziert Kulturinteressierte und Mitarbeiter von Kultureinrichtungen für die digitale Welt. Das Seminarangebot umfasst das gesamte digitale Ökosystem des Kulturbetriebs, die Entwicklung innovativer digitaler Vermittlungskonzepte, professionelle Besucherbindung und Inklusion durch digitale Kanäle, Förderung der Digitalisierung des kulturellen Erbes und die Entwicklung neuer kulturspezifischer Geschäftsmodelle.

Pflichten und Chancen für „Wissensspeicher“

Museen, Archive und Bibliotheken sammeln, bewahren, forschen und vermitteln. Als anerkannte Orte des Wissens und der Bildung sind sie der Gesellschaft nicht nur moralisch, sondern auch rechtlich verpflichtet: So regelt z.B. seit 2015 das neue

Informationsweiterverwendungsgesetz (IWG) den Anspruch auf Zugang zu öffentlichem Wissen für Dritte. Zur Wahrung ihrer eigenen Rechte und originären Interessen sollten die Gedächtniseinrichtungen diesen Prozess aktiv mitgestalten – inhaltlich, methodisch und auch wirtschaftlich. Die auf der MUTEC 2016 ausstellenden Fachunternehmen und das Begleitprogramm der Pausanio Akademie bieten professionelle Unterstützung und kompetente Orientierung.
Die Fachzeitschrift *Kultur*Betrieb begleitet und unterstützt die Entwicklung und Bekanntmachung der Themen und Angebote der MUTEC 2016, ihrer Aussteller und ihrer Partner.

Pausanio Akademie c/o Pausanio GmbH & Co. KG
Filomena Lopedoto, Programmleitung

Tel 0049 | 221 | 977630-83

lopedoto@pausanio-akademie.de
www.pausanio-akademie.de
www.pausanio.com

pausanio akademie

MUTEC 2016. Internationale Fachmesse für Museums- und Ausstellungstechnik
Daniela Cotte, Projektmanagerin

Tel 0049 | 341 | 678-8097

d.cotte@leipziger-messe.de
www.mutec.de

MUTEC
Internationale Fachmesse für Museums- und Ausstellungstechnik
10.–12. November 2016

Objektdokumentation und Sammlungsmanagement mit SPECTRUM

Ein Blick auf einen erprobten, offenen und frei verfügbaren Standard

Während Regelwerke in Bibliotheken längst Standard sind …
Im Jahre 1899 wurden die „Instruktionen für die alphabetischen Kataloge der preussischen Bibliotheken und für den preussischen Gesamtkatalog" veröffentlicht. Mehrere bibliothekarische Generationen mussten dieses als „PI" (= Preußische Instruktionen) abgekürzte Werk verinnerlichen, bevor es in den 1970er-Jahren durch die „Regeln für die alphabetische Katalogisierung" (RAK) abgelöst wurde. Im Zuge einer über das Internet möglichen Zusammenführung von Daten unterschiedlicher Kulturinstitutionen werden diese nun auf die „Resource Description and Access" (RDA) umgestellt.

… stehen viele Museen erst am Anfang.
Auf dem Gebiet der Objektdokumentation im Museum sieht es anders aus. Erst langsam verständigen sich die Häuser darauf, dass es gemeinsame Erschließungsgrundlagen für alle Sammlungen geben muss. Denn Museumsarbeit darf sich nicht nur der Objekte als Repräsentanten fachwissenschaftlicher Disziplinen annehmen, sondern der verantwortliche Umgang mit der Sammlung ist erst dann gewährleistet, wenn museologisch fundierte Richtlinien für die Dokumentation diese Basis schaffen. Erst 1993 erschien ein erstes bundesweites Regelwerk, das sich auf die Zusammenstellung grundlegender Datenfelder beschränkt.[1] Die 2006 publizierten „Standards für Museen" des Deutschen Museumsbundes umreißen ihren Gegenstand jedoch nur allgemein. Zur Objektdokumentation heißt es: „Das wissenschaftliche Erschließen der Sammlungsbestände ist eine Kernaufgabe des Museums. Selbstständiges Forschen, gleich welchen Umfangs, dient der wissenschaftlich begründeten Bildungsarbeit und der Verbesserung der Sammlungsdokumentation."[2] Ein konkreter Hinweis auf Regelwerke fehlt noch.

SPECTRUM: Mehr als ein Datenfeldkatalog
Umso dankbarer darf man sein, dass seit 2013 mit der deutschen Übersetzung von SPECTRUM ein umfangreicher Standard für die Objektdokumentation und das Sammlungsmanagement in Museen vorliegt. SPECTRUM wird seit den 1990er-Jahren vom Collections Trust entwickelt; es ist ein „offener und frei verfügbarer Standard, der ein vorbildliches Verfahren für das Sammlungsmanagement in Museen, Archiven, Galerien und ähnlicher Kultureinrichtungen definieren und bekannt machen will."[3] Das englische Original wurde ins Deutsche übersetzt und bibliographisch ergänzt.[4] SPECTRUM ist mehr als ein einfacher Datenfeldkatalog. Es setzt prozessorientiert bei konkreten Arbeitsvorgängen bzw. Verfahren im Museum an. Hier eine Übersicht der Verfahren, für die es jeweils rechtliche Hinweise sowie eine präzise Beschreibung der konkreten Arbeitsschritte gibt:

1. Vor dem Objektzugang
2. Objektzugang
3. Leihannahme
4. Erwerbung
5. Bestandsverwaltung
6. Standortverwaltung
7. Transport
8. Inventarisierung
9. Zustandsbegutachtung
10. Sammlungspflege
11. Risikomanagement
12. Versicherung und Staatshaftung
13. Wertermittlung
14. Revision
15. Rechteverwaltung
16. Nutzung von Sammlungen
17. Objektausgang
18. Leihabgabe
19. Verlust und Beschädigung
20. Deakzession und Aussonderung
21. Retrospektive Dokumentation
22. Langzeiterhaltung digitaler Daten

Im zweiten Teil von SPECTRUM werden die Informationskategorien (Datenfelder) aufgeführt, die den unterschiedlichen Verfahren zugeordnet sind. Das Regelwerk umfasst also Datenstruktur und Workflow und hebt sich dadurch von traditionellen Datenfeldkatalogen ab.

Fazit: Standardisiert und dennoch individuell

SPECTRUM setzt nur den Rahmen: Ziel ist es, für jedes Museum individuelle, am Standard orientierte Verfahrensrichtlinien zu schreiben. Das setzt die Bereitschaft zur Reflektion des eigenen Handelns voraus. In der Vermittlung des neuen Standards kommt den Verbänden, den beratenden Landesstellen und Ämtern also eine bedeutende Rolle zu.

Sammlungsmanagement geht aber nicht nur digital: Im Ruhrtalmuseum Schwerte wird eine Inventarnummer von Hand aufgetragen.
© Das Ruhrtalmuseum; Foto: Christine Schönebeck

Der MusIS-Verbund in Baden-Württemberg benutzt SPECTRUM, um den Leihverkehr in seinen Häusern abzubilden und in eine spezifische Datenbankanwendung umzusetzen.[5] Eileen Krause betont in diesem Zusammenhang die Notwendigkeit, die individuellen Belange eines Museums dadurch zu berücksichtigen, dass es selbst entscheiden kann, wie tief ins Detail gegangen werden soll. In der Museumsberatung und -zertifizierung werden „umfassende und belastbare Messvorschriften“ benötigt.[6] Andrea Prittmann stellt SPECTRUM als ein noch seltenes Beispiel für einen inhaltlich ausführlich beschriebenen Standard vor. Standards und Regelwerke sind keine Zwangsinstrumente. Sie können auf den Einzelfall hin ausgelegt werden. Sie fördern den kollegialen Austausch und sind Plattformen, um Arbeitsprozesse effektiv zu gestalten und Arbeitsergebnisse verständlich und vergleichbar darzustellen: Mehr als ein Grund also, sich näher mit SPECTRUM zu beschäftigen.

Manfred Hartmann

[1] Vgl. Datenfeldkatalog zur Grundinventarisierung. Ein Bericht der Arbeitsgruppe Dokumentation des Deutschen Museumsbundes, Karlsruhe 1993

[2] Standards für Museen. Hrsg.: Deutscher Museumsbund, gemeinsam mit dem ICOM Deutschland, Kassel 2006, S.18.

[3] Vgl. SPECTRUM, Collections Trust; Quelle: www.collectionstrust.org.uk/collections-link/collections-management/spectrum; (Übersetzung: Verfasser) abgerufen am 09.09.2015

[4] SPECTRUM 3.1. The UK Museum Documentation Standard. Deutsche erweiterte Fassung; Hrsg.: Institut für Museumsforschung der Staatlichen Museen zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz, Version 3.1, Berlin 2013 (Materialien aus dem Institut für Museumsforschung; Sonderheft 5); Quellen: www.ag-sammlungsmanagement.de/files/Spectrum/spectrum-3-1-de-15-05-2013.pdf sowie www.smb.museum/fileadmin/website/Institute/Institut_fuer_Museumsforschung/Materialien/SPECTRUM_3_1.pdf; abgerufen am 26.01.2015

[5] Vgl. Eileen Krause, BSZ-Leihverkehr: Ein Abschluss. Vortrag vom 16. MusIS-Nutzertreffen im Kulturzentrum am Münster in Konstanz, 16.03.2015; Quelle: http://swop.bsz-bw.de/volltexte/2015/1196/, abgerufen am 07.09.2015 sowie Mail-Mitteilung der Projektverantwortlichen vom 03.09.2015

[6] Andrea Prittmann, Museumsarbeit – abgefragt. Die Eignung der Standards für Museen als Zertifizierungsinstrument, Leipzig 2015 (Leipziger Impulse für die Museumsarbeit, 5), S. 21.

Verwendete Kürzel und technische Begriffe

Collections Trust ist eine 1977 in Großbritannien gegründete, unabhängige Vereinigung, die weltweit im Bereich des Sammlungsmanagements in Museen, Bibliotheken, Galerien und Archiven tätig ist. Informationen: www.collectionstrust.org.uk

Landschaftsverband Westfalen-Lippe (LWL)
LWL-Museumsamt für Westfalen
Manfred Hartmann, Dipl.-Bibliothekar und Dokumentar

Salzstraße 38 (Erbdrostenhof), 48143 Münster

Tel 0049 | 251 | 591-3296
Fax 0049 | 251 | 591-3335

manfred.hartmann@lwl.org
www.lwl.org

Spectrum

Metis DRS 2000 DCS

Ein Scanner für den speziellen Einsatz in Kulturbetrieben

Der „Codex Atlanticus“ mit Werken von Leonardo da Vinci wurde bisher nur einem Metis-Scanner anvertraut.
© Biblioteca Ambrosiana, Mailand

Die digitale Erfassung von Kunst- und Kulturgütern in Archiven, Bibliotheken und Museen sollte bestmögliche Resultate erzielen – besonders wenn es um detailreiche und fein strukturierte Oberflächen geht. Der Metis DRS 2000 DCS ist ein Meilenstein der Scantechnik.

Präzise, schonend und schnell

Die Metis-Technologie wurde in den 1970-ern von NASA und Telespazio zur satellitengestützten Fernerfassung von Oberflächen entwickelt. Die dabei gewonnenen Geodaten haben noch heute ihre Gültigkeit. Auf der Grundlage dieser Erfahrungen hat Metis die technischen Komponenten kontinuierlich weiter entwickelt Seit Anfang der 1990-er werden die Geräte in angepasster Form zum Erstellen von Digitalisaten von Kunst- und Kulturgütern in Museen, Bibliotheken und Archiven eingesetzt. Dafür sprechen mehrere Gründe:

Präzise: Hinsichtlich seiner geometrischen Genauigkeit ist der Metis unerreicht, denn es wird keine Abweichung akzeptiert. Auch wenn sich die Hersteller von Vergleichsmodellen bei solchen Angaben bedeckt halten, haben die Library of Congress (Washington / USA), das Institut Cartogràfic i Geològic de Catalunya (Barcelona) und die Biblioteca Apostolica Vaticana (Rom) nach intensiven Vergleichen bestätigt, dass der Metis Scanner in Bezug auf Länge, Breite, Schärfentiefe und mehrfache Wiederholbarkeit jedem anderen professionellen Scanner überlegen ist. Auch bei der Farbtreue erreicht das Gerät alle vorhandenen Richtlinien und Standards mit Leichtigkeit.

Schonend: Die technischen Features des Metis ermöglichen eine sichere Digitalisierung ohne nennenswerte Belastung des Originals. Dazu trägt in erster Linie die Beleuchtung bei, die frei von Infrarot- und UV-Strahlung ist. Darüber hinaus vermeidet der Metis Scanner störende Vibrationen: Während bei den Geräten eines anderen namhaften und in Deutschland weit verbreiteten Herstellers der gesamte Scantisch mit dem darauf liegenden Kunstwerk bewegt wird, fährt bei dem Metis die Scan- und Beleuchtungseinheit berührungs- und erschütterungsfrei über die Vorlage. Um diesen Prozess zu sichern, sind hochsensible Sensoren verbaut, die jegliche Beschädigung des Originals ausschließen – selbst die minimalste Veränderung wird registriert und stoppt den Scanvorgang automatisch.

Schnell: Der Metis arbeitet mit hoher Geschwindigkeit. Während der DRS 2000 DCS eine DIN A0 große Vorlage bei höchster Performance in etwas weniger als 20 Minuten erfasst, benötigt das genannte Vergleichsmodell ein Mehrfaches an Zeit für die Erfassung desselben Objektes.

Der Metis DRS 2000 DCS – State of the art der Digitalisierung und Reproduktion. © SMA Electronic Document GmbH

Optimale Nachbearbeitung

Ein häufig unterschätzter Aspekt bei der elektronischen Erfassung ist die anschließende Bearbeitung des Digitalisates. Mit der Light-Inspector-Software bietet der Metis ein hilfreiches und wertvolles Instrument: Während des Scanvorgangs wird ein 3D-Tiefenbild erstellt, das nachträgliche Lichteinstellungen ermöglicht, ohne die Vorlage erneut scannen zu müssen. Bei dem Vergleichsmodell ist das anders: Dort müssen für jeden

einzelnen Scanvorgang die Lampen angepasst und neu eingestellt werden. Dieser Prozess ist äußerst unproduktiv und das zu schützende Original wird erneut belastet. Und wenn es dann immer noch nicht passt, muss das Scannen so häufig wiederholt werden, bis das Ergebnis halbwegs zufriedenstellend ist, oder der Operator aufgibt. Dagegen bietet die Light-Inspector-Software variable Lichteinstellungen, um das bestmögliche Ergebnis innerhalb weniger Minuten zu erreichen und direkt zur optischen Überprüfung darzustellen. Darüber hinaus bietet das 3D-Tiefenbild die Option, neben zweidimensionalen Reproduktionen auch tiefenräumliche Strukturen wiederzugeben. So kann z.B. ein geeigneter UV-Plotter aus den gewonnenen Daten eine originalgetreue Kopie einer Holzmaserung herstellen, oder die Informationen an Gravur-, Präge-, oder Walzgeräte weitergeben. Dabei werden die Rohdaten jedes Scans gespeichert und können auch Jahre später nachbearbeitet und verändert werden, ohne die originale Vorlage erneut verwenden zu müssen.

Beispiele diverser Beleuchtungsoptionen: 1. Standardlicht, 2. & 3. veränderter Beleuchtungswinkel, 4. Oberflächenstruktur; © SMA Electronic Document GmbH

Fazit

Das Resultat des direkten Vergleichs der Scanner ist eindeutig: Beide Geräte gehören definitiv ins Museum – der eine, um endlich produktiv zu digitalisieren, und der andere, um veraltete Technologie zu besichtigen.

Weitere Informationen zu den Metis Scannern bekommen Sie bei der SMA Electronic Document GmbH, dem exklusiven Vertriebspartner in Deutschland, Österreich und der Schweiz.

Ralph Fuchs und Peggy Zilian

SMA Electronic Document GmbH
Ralph Fuchs und Peggy Zilian, Geschäftsführung

Södeler Weg 2, 61200 Wölfersheim

Tel 0049 | 6036 | 98930-10
Fax 0049 | 6036 | 98930-20

mail@sma-edocument.com
www.sma-edocument.com

krüger druck+verlag GmbH & Co. KG

Internet: www.kdv.de
E-Mail: info@kdv.de
Telefax: 06861/7002-161

66663 Merzig
Handwerkstr. 8-10
Tel. 06861/7002-0

66763 Dillingen
Marktstraße 1
Tel. 06831/975-0

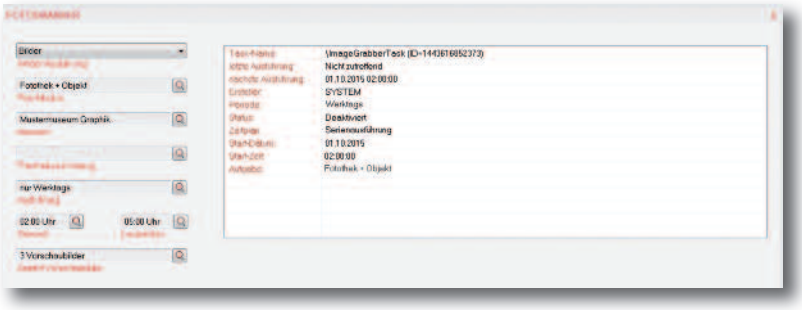
mediaserv medienproduktion

66663 Merzig
Handwerkstr. 8-10
Tel. 06861/7002-59

Vom effizienten Umgang mit grossen Datenmengen

Funktionale Unterstützung auf höchstem Niveau

In der letzten Ausgabe wurde dargestellt, welche zentrale Rolle ein professionelles Datenbank-Managementsystem spielt und wie mit einer Beschränkung auf das Wesentliche die großen Datenmengen einer Museumsdatenbank beherrscht werden können. Dieser Artikel erläutert konkrete Funktionalitäten von ***robotron*Daphne***, die den Anwender effizient unterstützen.



Der „Fotograbber" sammelt Fotos und Dokumente und ordnet sie automatisiert den korrekten Objekten zu. © Robotron Datenbank-Software GmbH

Digitalisate zuordnen lassen

Das Zuordnen von Digitalisaten an die entsprechenden Objekte ist eine unverzichtbare, aber zeitaufwendige Arbeit im Museum. Da die Erfassung der Objektdaten und die Erstellung von Fotos meist unabhängig voneinander und zudem von verschiedenen Mitarbeitern durchgeführt werden, bietet sich für das Zuordnen auch eine asynchrone Vorgehensweise an. Der Mitarbeiter, der die Fotos erstellt, benennt diese nach dem entsprechenden Objekt und verschiebt die Datei in ein spezielles Verzeichnis. Zu einem frei definierbaren Zeitpunkt sammelt ein sog. Fotograbber (integrierter Programmteil von ***robotron*Daphne*** 3) diese Fotos ein, bereitet sie auf und hängt sie an die korrekten Objekte. Die Fotos sind dann sofort recherchierbar. Während dieses Vorgangs werden die Metadaten des Fotos extrahiert und separat recherchierbar gespeichert. Übergroße Fotos werden gekachelt abgelegt, so dass es keiner Größenbeschränkung bedarf. Eine ähnliche Vorgehensweise ist beim Anhängen von Dokumenten (Office, PDF, Musik, etc.), beim Erstellen von 3D-Animationen und blätterbaren Dokumenten sowie beim Verknüpfen von Streaming-fähigen Videodateien vorgesehen. Der Anwender der Museumsdatenbank ist durch diesen Vorgang vom Zuordnen der Digitalisate vollständig entlastet.

Massenändern mit System

Ein häufig auftretendes Problem während und nach einer Objektdigitalisierung sind systematische Fehler. Es kommt vor, dass bestimmte Informationen noch nicht vorlagen oder sich im Nachhinein erst ergeben haben. Dadurch müssen auch viele Objekte an den gleichen Stellen verändert werden. Mit der Funktion der Massenänderung kann ein aufwändiges Klicken durch große Objektmengen effizient umgangen werden. Der Anwender definiert eine beliebig große Menge von Objekten und kann auf seiner gewohnten Objektmaske Daten in die Felder eintragen, die er bei allen beteiligten Objekten verändert haben möchte. Bei einigen Feldtypen sind Zusatzfunktionen wie das Anhängen oder Ersetzen von Textteilen möglich. Bei Mehrfachfeldern können neue Werte hinzugefügt oder ersetzt werden. Mit der Funktion der Massenänderung sind Änderungen an vielen Feldern in Sekunden erledigt.

Import und Update per CSV

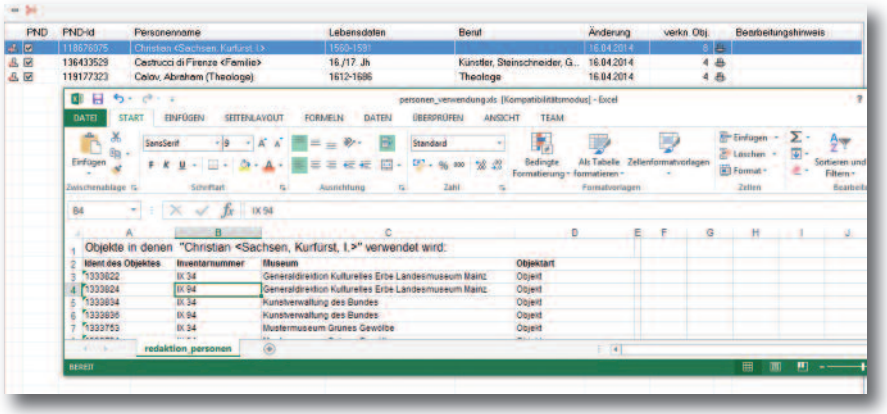
Das Übertragen von bereits vorhandenen digitalisierten Objektdaten aus diversen Quellen ist eine langwierige und preisintensive Aufgabe. Die manuelle Erfassung ist nur bei sehr schlechter Datenqualität oder Stückzahlen unter ca. 500 wirtschaftlich. Alternativ wäre eine passgenaue Programmierung der Datenübernahme möglich. Besser ist die Verwendung von Know-how, das im jeweiligen Haus bereits vorhanden ist, indem eine CSV-Datei erstellt wird. Dies kann mit einer beliebigen Tabellenkalkulation (Microsoft Office Excel, etc.) erfolgen. Eine Vorlage für eine solche Datei kann direkt aus ***robotron*Daphne*** generiert werden. In diese Vorlage werden die vorhandenen Daten aus den Vorsystemen eingefügt. Für diese Arbeit sind z.B. Microsoft-Excel-Kenntnisse ausreichend. Innerhalb der Museumsdatenbank wird die CSV-Datei dann importiert und geprüft übernommen. Die vorhandenen Fotos werden nachträglich mit dem Fotograbber importiert. Diese Art der Übernahme ist kostensparend und kann ohne größere IT-Kenntnisse durchgeführt werden. Selbst wenn schon Objektdaten in der Datenbank vorhanden sind, ist es möglich, weitere Daten mit einem Update zu den vorhandenen Objekten hinzuzufügen. Anwender könnten z.B. Versicherungswerte mit Microsoft Excel offline erfassen und mit der Funktion CSV-Update den vorhandenen Objekten hinzufügen.

Die Redaktion unterstützen

Ein wesentlicher Prozentsatz der täglichen Arbeit mit einer Museumsdatenbank fällt durch Pflege der Daten an. Moderne Systeme versuchen durch die Verwendung von Normdaten möglichst viele Fehlerquellen von Anfang an auszuschließen. Trotzdem ist eine regelmäßige Pflege der Referenz- und Objektdaten unumgänglich. Mit den richtigen Werkzeugen und einem fein skalierbaren Berechtigungssystem kann an dieser Stelle Zeit gespart werden und das Personal kann sich anderen Aufgaben widmen. Das Berechtigungssystem sorgt dafür, dass nur bestimmte Mitarbeiter an bestimmten Redaktionstabellen arbeiten dürfen. Als sinnvolles Werkzeug hat sich eine Funktion für das Zusammenfassen von Werten bei jeder Redaktionstabelle bewährt. Bei der Eingabe von Referenzdaten kommt es regelmäßig vor, dass die vorhandenen Daten nicht gründlich genug durchsucht werden und stattdessen der Begriff in leicht veränderter Schreibweise doppelt angelegt wird. Bei exakt gleicher Namensgebung meldet dies die Museumsdatenbank, aber bei leicht unterschiedlicher Schreibweise wird der Begriff gespeichert und in Zukunft auch verwendet. Damit werden zwei unterschiedliche Begriffe für den gleichen Sachverhalt mit den Objekten verknüpft. Die Funktion des Zusammenfassens erstellt diese Verbindungen. Die Objekte erhalten alle die gleiche Verknüpfung, so dass einer der beiden Begriffe anschließend gelöscht werden kann. Hilfreich ist in diesem Zusammenhang auch die jederzeit mögliche Anzeige der Verwendung der Begriffe. Zu jedem Datensatz in jeder Redaktionstabelle werden die Anzahl der verknüpften Objekte und auf Wunsch auch die verknüpften Objekte selbst angezeigt. So kann z.B. von Zeit zu Zeit ein Redakteur alle nicht verknüpften, also unbenutzten, neu angelegten Redaktionsdatensätze finden und bei Bedarf entfernen.

In diesem letzten Teil der Artikelreihe über den Umgang mit großen Datenmengen wurden einige spezielle Funktionen vorgestellt, die den Umgang mit einer Museumsdatenbank erheblich erleichtern.

Ulrich Servos



Effiziente Unterstützung: Die Anzahl und Anzeige aller verknüpfter Objekte hilft bei der Redaktion von Personen. © Robotron Datenbank-Software GmbH

Verwendete Kürzel und technische Begriffe

robotron*Daphne Die Museumsdatenbank des Herstellers Robotron Datenbank-Software GmbH aus Dresden (www.robotron-daphne.de)

CSV Das Dateiformat CSV steht für Englisch Comma-separated values und beschreibt den Aufbau einer Textdatei zur Speicherung oder zum Austausch einfach strukturierter Daten. Quelle: https://de.wikipedia.org/wiki/CSV_(Dateiformat)

Robotron Datenbank-Software GmbH
Ulrich Servos, Projektleiter

Stuttgarter Straße 29, 01189 Dresden

Tel 0049 | 351 | 25859-0
Fax 0049 | 351 | 25859-3699

ulrich.servos@robotron.de
www.robotron.de
www.robotron-daphne.de

Prädikatsexamen für das Touchpad

Buchscanner im Dauerbetrieb einer Hochschule

Die Hamburger Bucerius Law School hat komplett auf Bookeye-Buch Scanner umgestellt: Auf allen drei Etagen ihrer Bibliothek dient nun ein Bookeye 4 der Juristenausbildung; © Image Access GmbH

Die Hamburger Bucerius Law School hat im Mai 2015 das System ihrer Buchscanner komplett auf die Technologie der Bookeye® 4 des Wuppertaler Unternehmens Image Access umgestellt. Michael Buchholz, Leiter IT und Medientechnik der Bucerius Law School Hamburg, und Heiko Paasch, Geschäftsführer der Arcscan GmbH Ahrensburg, erklären den Wechsel.

Herr Buchholz, Sie haben Ihre Bibliothek mit drei neuen Bookeye-Scannern ausgestattet. Was waren die Gründe für die Umstellung auf diese Gerätefamilie?

Buchholz: Die Scanner sind von jedem Studierenden ohne große Einführung intuitiv zu bedienen. Die Menüführung der Touchpanels ließ sich für die Bedürfnisse des Jurastudiums optimal konfigurieren, so dass kein überflüssiger Schnickschnack irritiert. Mindestens ebenso entscheidend war die Zuverlässigkeit. Falls wirklich einmal ein Problem in der Praxis auftritt, haben wir den Service des externen Dienstleisters praktisch vor der Haustür.

Paasch: Allerdings müssen wir nur im Ausnahmefall die wenigen Kilometer hierher fahren. Denn wir haben online einen direkten Zugriff auf alle Scanner im Netzwerk, so dass wir zum Beispiel Firmware-Updates übers Internet aufspielen können.

Zu welchen Zeiten sind die Schlangen vor den Bookeye-Scannern am längsten?

Buchholz: Engpässe kennen wir praktisch gar nicht. Unsere Bibliothek ist immer geöffnet, 24 Stunden am Tag, sieben Tage pro Woche. Den 600 Bucerius-Studenten stehen hier auf drei Stockwerken über 500 Arbeitsplätze zur Verfügung. Jede Etage verfügt über einen eigenen Kopierraum mit Bookeye und Drucker. Das ist schon rein zahlenmäßig eine Ausstattung, die kaum Wünsche offen lässt.

Spielen digitale Scans ohne Ausdrucke eine zunehmende Rolle?

Buchholz: Nur bedingt. Zwar speichern viele Nutzer Buchseiten auf USB-Sticks oder per Scan2Pad auf ihren mitgebrachten Tablets – bei uns übrigens kostenlos –, aber es ist kein Trend. Denn gerade für Juristen sind Ausdrucke auf Papier oft unverzichtbar. Das liegt einerseits an später notwendigen handschriftlichen Anmerkungen, andererseits aber auch an der Dokumentensicherheit. Die Drucke werden einzeln bargeldlos abgerechnet, und zwar mit der Bucerius-Karte über unser hochschulinternes Bezahlsystem zusammen mit dem Mensa-Essen oder anderen Käufen auf dem Campus.

Paasch: So funktioniert es viel reibungsloser, auch störungsfreier als in einer Stadtbibliothek mit Einzelabrechnung und Münzeinwurf. Denn der Bookeye lässt sich völlig problemlos in das bei der Bucerius Law School schon vorher mit Erfolg eingeführte Druck- und Output-Managementsystem „Q Pilot“ integrieren.

Hinter Ihrer privaten Hochschule steht die wohlhabende „ZEIT-Stiftung Ebelin und Gerd Bucerius“. Konnten Sie sich diese optimale Lösung also etwas mehr kosten lassen?

Buchholz: Das ist ein großer Irrtum. Wir müssen nicht nur scharf kalkulieren, sondern als gemeinnützige „gGmbH“ im Unterschied zu jedem anderen Unternehmen auf alle Preise noch die Mehrwertsteuer als nicht abzugsfähig addieren. Doch gerade das Preis-Leistungs-Verhältnis war bei dieser Zukunftsinvestition ein überzeugendes Argument für den Bookeye.

Leicht veränderte Form eines Beitrags, der unter dem Titel „Starkes Jura-Netzwerk“ erstmals veröffentlicht wurde in: BIT. Magazin für Geschäftsprozess- und Output-Management, Heft 4, 2015, S. 24 f.

Image Access

Image Access ist weltweit einer der technologischen Marktführer in Entwicklung und Vertrieb von innovative Großformatscanner und Digitalisierungslösungen. Image Access deckt als einziger Hersteller die Segmente Aufsichtsscanner, Durchlaufscanner und Flachbettscanner mit seinen Produkten ab: Buchscanner (Aufsichtsscanner) für Bücher im Format über DIN A1 hinaus, Einzugsscanner (Großformatscanner) für Dokumente bis 48 Zoll Breite, Duplexscanner für doppelseitige Dokumente bis 36 Zoll Breite, Flachbettscanner für Formate größer DIN A2. Alle Image Access Scanner werden durch Scan2Net® gesteuert. Diese einzigartige webbasierte Scantechnologie ist netzwerkfähig und kompatibel zu allen internetfähigen Plattformen. Sie verbindet gleichzeitig höchste Imagequalität mit maximaler Verarbeitungsgeschwindigkeit. Die Entwicklung und Produktion in Deutschland gewährleistet beste Qualität und Nachhaltigkeit der Produkte auf einem äußerst wettbewerbsfähigen Preisniveau.

Image Access GmbH
Maria Blönnigen, Marketing

Hatzfelder Straße 161-163, 42281 Wuppertal

Tel 0049 | 202 | 27058-0
Fax 0049 | 202 | 27058-424

info@imageaccess.de
www.imageaccess.de

Statuette „Daphne als Trinkgefäß“ von Wenzel und Abraham Jamnitzer, Nürnberg zwischen 1579 und 1586, Grünes Gewölbe, Staatliche Kunstsammlungen Dresden

robotron*Daphne
Die Museumsdatenbank.

Besuchen Sie uns bei der EXPONATEC
Halle 3.2, Stand C086

Effizient
- clevere Mechanismen für eine schnelle Objekterfassung

Unverzichtbar
- bei der Durchführung der Provenienz-Recherche

Weltoffen
- Präsentation von Objekten im Internet mit Daphne@Web

Intuitiv
- geringster Schulungsaufwand

www.robotron-daphne.de

Ausstellungsmanagement via Datenbank

Vom „Stiefkind“ zur zuverlässigen und dauerhaften Stütze

Aufgang zum Schloss mit Blick auf die Schlosskapelle (2. Hälfte 14. Jh.)
© SBG, Archiv; Foto: foto + form Frank Höhler

Der Begriff Datenbank erweckt im Allgemeinen die Assoziation von etwas sehr Mühsamem, Langweiligem und Unergründbarem, was nur „Freaks“ vorbehalten ist. Die Dinge verschwinden, und das, was man braucht, wird nicht gefunden. Um dieses Vorurteil abzubauen und künftig eine einheitliche, verbindliche und effektive Arbeitsweise bei der Staatlichen Schlösser, Burgen und Gärten Sachsen gGmbH (SBG) einzuführen, wird die Museumssoftware FirstRumos neben der SBG-Bestandserfassung auch für das Management von Sonderausstellungen eingesetzt.

Ziel: Wissenschaftliche Ergebnisse besser nutzen

Im Rahmen der Luther-Dekade (bis 2017) hatte die SBG im Jahr 2014 die Möglichkeit, das Leben der Elisabeth von Rochlitz (1502-57) und mit ihr die Geschichte von Frauen im 16. Jh. zu präsentieren. Der ideale, weil authentische Ort der Reformation war das an der Mulde gelegene Schloss Rochlitz, der ehemalige Witwensitz von Elisabeth. Im Vergleich zu vorherigen Projekten auf dem Schloss war die Ausstellung „eine STARKE FRAUENgeschichte – 500 Jahre Reformation“ (01.05.-01.11.2014) sehr umfangreich: 840 recherchierte Exponate und schließlich 270 Ausstellungsobjekte von 87 Museen, Bibliotheken, Archiven, Institutionen und Privatpersonen – davon 16 internationale Leihgeber. Um dies zu bewältigen und die Ergebnisse und Erfahrungen langfristig zu nutzen, etablierte die SBG eine neue Projektstruktur. Bisher nämlich wurden die Ergebnisse der vorbereitenden Recherche kaum zentral dokumentiert, sodass große Teile für die Nachnutzung verloren gingen: Dateien verschwanden in der persönlichen Ablage der Mitarbeiter, Grundlagenliteratur wurde kaum erfasst und den Objekten zugeordnet, Mitarbeiter wechselten, Dateien wurden verschoben oder gelöscht, weil sie für Dritte durch die persönlichen Benennungsvorlieben gar nicht auffindbar waren. Soweit die gängige Praxis.

Kuratoren und „Datenfütterer“: Ein komplexes Miteinander

Nun liegt die Datenbank zentral auf einem Server. Dieser Schritt wurde nötig, um das Projektteam aus internen und externen Mitarbeitern, die an unterschiedlichsten geografischen Standorten sitzen und mit jeweils spezifischen Nutzungs- und Zugriffsrechten ausgestattet waren, optimal zu koordinieren. Die Vorbereitungszeit der Ausstellung musste sich an der Terminplanung und an den Fristen des Förderprogramms orientieren. Nach langer Vorbereitungs- und Planungsphase häuften sich die zeitgleich zu erledigenden Aufgaben in der Umsetzungsphase so-

Die Türme „Finstere Jupe“ und „Lichte Jupe“ sind Wahrzeichen von Schloss Rochlitz; © SBG, Archiv; Foto: foto + form Frank Höhler

dass ein geschicktes Projektmanagement notwendig wurde. Es bedeutete, sich unter hohem Zeitdruck gleichzeitig um die Exponate zu bemühen, Leihverträge zu verhandeln, Maße nachzufragen, Informationen zu liefern und nebenbei zusätzliche Angaben zu recherchieren. Für die Kuratoren war es eine Umstellung, wollten und mussten sie neben der Konzeptentwicklung zusätzlich ihre Arbeitsweise den veränderten Rahmenbedingungen anpassen. Die „Fütterer der Datenbank" mischten sich in den kreativen Prozess ein, stellten Fragen und benötigten Ergebnisse und verbindliche Entscheidungen zu bestimmten Terminen. Die Konzepte und Ideen entstehen in den Köpfen der Kuratoren, Gestalter und Wissenschaftler. Die Ergebnisse sind nun als Arbeitsgrundlage sichtbar. Das Projekt mit allen organisatorischen und logistischen Abläufen ist effektiver zu bewältigen und umzusetzen. Offene Kommunikation, Transparenz aller aktuellen Prozesse im gesamten Team haben oberste Priorität. Langjährig erfahrene Mitarbeiter pflegen Daten ein. Alle nutzen über eine Wiedervorlage-Funktion in FirstRumos die Möglichkeit, offene Aufgaben und Zuständigkeiten festzuhalten und abzuarbeiten. Die konsequente Nutzung der Datenbank macht für alle berechtigten Beteiligten den Status der Prozesse sichtbar. Leihauflagen zur Sicherheit, Anforderungen an Klima, Licht oder Fotorechten, Transport- oder Versicherungsmodalitäten etc., Schriftstücke und weitere Informationen werden eingetragen und Verträge, Skizzen u.a. Schriftstücke gescannt und als Dokumente den Objekten bzw. Leihgebern zugeordnet. Bei der Bildanbindung automatisch erstellte Vorschaubilder ermöglichen schnelle Druckausgaben. Über inhaltlich zugeschnittene Ausgaben für den Empfänger, beispielsweise den Leihgeber, erhält dieser wesentliche, von ihm überprüfbare Informationen wie Maße und Standort in der Ausstellung. Ein generelles Formular für die Ausgabe des Laufzettels für das Objekt (auch Objektbegleitschein genannt) dient der Dokumentation vom Eintreffen des Exponats am Ausstellungsort, über die Vorbereitung und Präsentation bis zum Abbau und Rücktransport. Zusätzlich entstand ein zweiseitiges, allgemeingültiges Zustandsprotokoll.

Mehrwert für alle Schlossbetriebe

Durch die konsequente Einführung und Nutzung von FirstRumos und die in der Praxis erprobten Neuerungen entstanden für künftige Ausstellungen nutzbare, in die allgemeine SBG-Datenbank integrierbare Hilfsmittel und zusätzliche Formulare und Druckausgaben.

Die Sammlung ist der eine Part der Museumsarbeit, die Vermittlung im ständig wechselnden Kontext und mit immer anderen Fragestellungen der andere. Deshalb möchte SBG die erarbeiteten Rechercheergebnisse auch nach dem Abbau einer Sonderausstellung im Sinn eines Wissenstransfers weiternutzen. Das Projekt aus Rochlitz, das Wissen und die Ergebnisse der Ausstellung sind jetzt für alle 16 Schlossbetriebe der Staatlichen Schlösser, Burgen und Gärten Sachsen gGmbH verfügbar. Die Museumsarbeit wirtschaftlicher, transparenter, nachhaltiger und professioneller gestalten zu können, bleibt eine spannende Aufgabe.

Die Ausstellung in Rochlitz sahen 52.000 Besucher. Dieser Erfolg ist das Ergebnis der strategischen und professionellen Zusammenarbeit der verschiedenen Arbeitsbereiche innerhalb der SBG und mit ihren Partnern.

Miriam Röther

Überarbeitete Fassung des Textes „Stiefkind Datenbank. Zielgerichteter Datentransfer umgesetzt im Sonderausstellungsmanagement", erstmals erschienen in: AKMB-News. Informationen zu Kunst, Museum und Bibliothek, Jg. 21 (2015), Heft 1, S. 28-32.

Flugschriften symbolisieren die Aufbruchsstimmung der Renaissance
© SBG, Archiv und whitebox; Foto: Marko Kubitz

Staatliche Schlösser, Burgen und Gärten Sachsen gemeinnützige GmbH
Miriam Röther, Museologin, Bereich Museen

Stauffenbergallee 2a, 01099 Dresden

Tel 0049 | 351 | 56391-1512

miriam.roether@schloesserland-sachsen.de

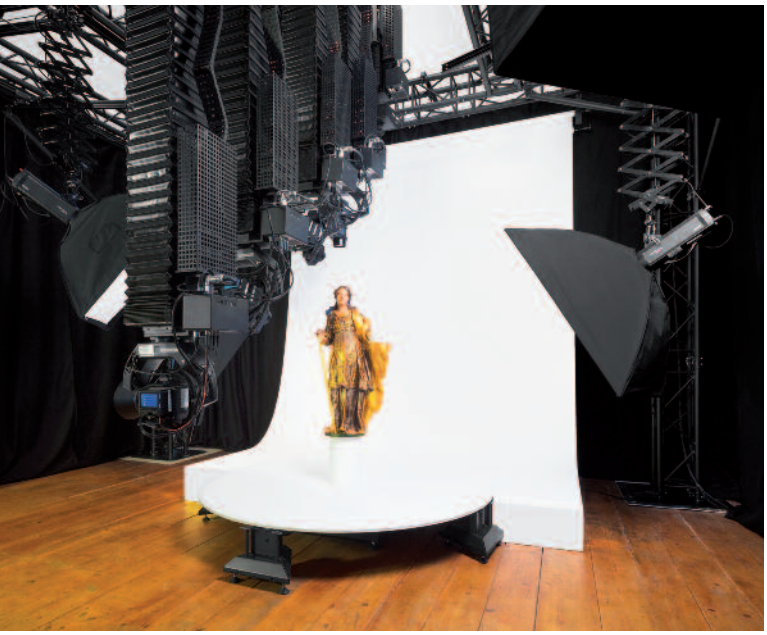
www.schloesserland-sachsen.de
www.firstrumos.de

SCHLÖSSERLAND SACHSEN
STAATLICHE SCHLÖSSER, BURGEN UND GÄRTEN
www.schloesserland-sachsen.de

Slowakei als Vorreiter der Digitalisierung in Europa

Das Slowakische Nationalmuseum hat über 180.000 Objekte digitalisiert

In den deutschsprachigen Ländern ist vermutlich wenig bekannt, dass das Slowakische Nationalmuseum (SNM) ein außerordentliches Projekt realisierte, an dem 33 Museen teilgenommen haben.



Das Digitalisierungssystem WITIKON ist modular und kann auch kurzzeitig im Museum installiert werden.
© 2014, 2015 Paul Safko. Alle Rechte vorbehalten

Die geeignete Technologie ist ein Schlüsselkriterium

Ziel des Nationalprojektes „Das Digitale Museum“ (2012-15) war es, auf Grundlage internationaler Standards die methodischen, logistischen und technischen Voraussetzungen für eine einheitliche und fachgerechte elektronische Erfassung der Kunst- und Kulturgüter aller slowakischen Museen zu schaffen. Bereits im Jahr 2006 hat das SNM gemeinsam mit dem Partner Edico SK AG eine Serie von Pilotprojekten begonnen, bei denen mehrere Tausend Objekte aus verschiedenen Sammlungen aufgenommen wurden. Dabei konnten wertvolle Erfahrungen gewonnen werden, die zum einen die Erfassung dreidimensionaler Objekte und zum anderen das schonende und zugleich effiziente Scannen größerer Mengen betrafen. Im Ergebnis dieses Prozesses wurden die konkreten Anforderungen an die Methoden und Technologien für die Massendigitalisierung dreidimensionaler Sammlungsobjekte in Museen definiert:

- Authentizität der visuellen Abbildung
- Komplexität der Abbildungen des Objektes
- Unschädlichkeit in Bezug auf die abzutastenden Objekte
- Automatisierung der Prozesse
- Hohe Leistungsfähigkeit

Auf Grundlage dieser Kriterien wurden im nächsten Schritt folgende, bereits vorhandene Technologien zur Erstellung von musealen Digitalsätzen getestet:

- Laser Scanners (mehrere Modelle des Herstellers FARO)
- Streifenlichtscanner (SmartScan-HE 3D von BREUCKMANN)
- Handscanner (z.B. Artec EVA)
- Laser Handscanner (ZScanner 700 PX)
- Photogrammetrie, basierend auf klassischen Aufnahmen von Digitalkameras verschiedener Formate, darunter Mittelformat (Hasselblad und PHASE ONE), sog. Vollformat „Full-Frame“ (Canon EOS und Nikon D800) und APS-C (Canon EOS)

Resultat eines Scanvorgangs: Sog. Objektpanoramen bestehen aus Hunderten von Einzelaufnahmen in der höchsten heutzutage erreichbaren Qualität. © 2014, 2015 Paul Safko. Alle Rechte vorbehalten

Umfangreiche und minutiöse Vergleichsreihen haben jedoch ergeben, dass keines der genannten Verfahren die gewünschten Ergebnisse liefern konnte. Die geprüften Scan-Systeme waren für die industrielle Anwendung konzipiert und erwiesen sich sowohl hinsichtlich der angestrebten Authentizität als auch hinsichtlich der visuellen Qualität der Ergebnisse als ungeeignet für die spezifischen musealen Anforderungen.

Eine eigene Lösung führt zum Erfolg

Das Slowakische National Museum hat seinen bewährten technologischen Partner, die EDICO SK AG, beauftragt, ein neues, möglichst universelles und zugleich maßgeschneidertes System für die Digitalisierung nach spezifisch musealen Ansprüchen zu entwickeln. Daraus ist das System MDS Witikon entstanden, welches Objekte verschiedenster Größen und Eigenschaften innerhalb von sechs Minuten in der höchsten Qualität aufnehmen kann. Das Ergebnis sind sog. Objektpanoramen, welche das klassische digitale 3D-Modell erfolgreich ersetzen. Im Gegensatz zu dem 3D-Modell sind die Objektpanoramen jedem Nutzer mit üblicher Office-Software zugänglich und erfordern relativ überschaubare Rechenleistung und Datenspeicherkapazität.

Das Digitalisierungssystem MDS Witikon wurde zur Schlüsseltechnologie des erfolgreichen Nationalprojektes „Das Digitale Museum“. Die 33 wichtigsten Museen der Slowakei mit 55 Standorten haben an dem Projekt mitgewirkt. In dieser Zeit wurden mehr als 180 Tausend ausgewählte Sammlungsobjekte digitalisiert, welche den nationalen kulturellen Reichtum darstellen.

Weitere Informationen zu MDS Witikon: www.witikon.eu

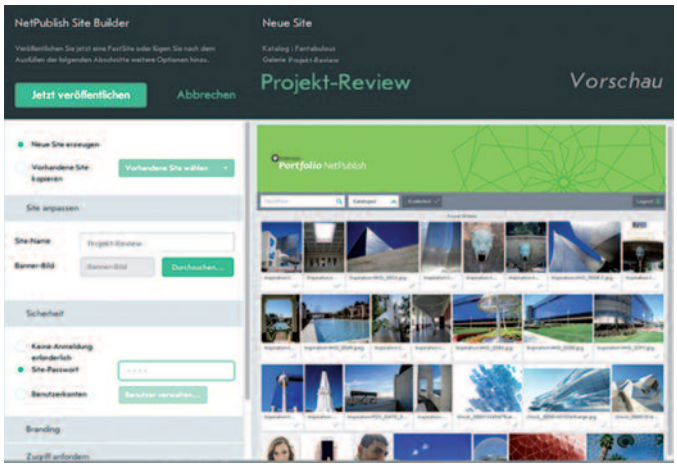
Jan Jurkovic

Nationalprojekt „Das Digitale Museum“
c/o Museum des Slowakischen Nationalen Aufstandes (SNP)
Jan Jurkovic, Mitarbeiter für EDV

Partizánska 89, 974 01 Banská Bystrica / Slowakei
Tel 00421 | 48 | 4123258
jan.jurkovic@muzeumsnp.sk
www.muzeumsnp.sk

Kunst-Netze knüpfen - Assets finden, schützen, nützen

Digitale Assets schneller ins Netz stellen mit Extensis Portfolio NetPublish



NetPublish: Prozess zur Seitenerstellung; © Extensis

Der Körper grazil, das Gehirn nur so groß wie eine Orange – im Sommer 2015 entdeckten Wissenschaftler in Südafrika offenbar eine neue Menschenart. Die Direktorin eines Völkerkundemuseums reagierte sofort auf den Sensationsfund und organisierte eine Sonderausstellung mit über 100 prähistorischen Exponaten. Die Fotos davon sollen umgehend – geschützt vor Raubkopierern – auf die Webseite des Museums. Einige Bilder sind für Presseveröffentlichungen in einem geschützten Bereich der Seite zu speichern. Für Aufgaben wie diese bietet sich eine Speziallösung wie Extensis Portfolio in Verbindung mit dem Zusatzprogramm NetPublish an.

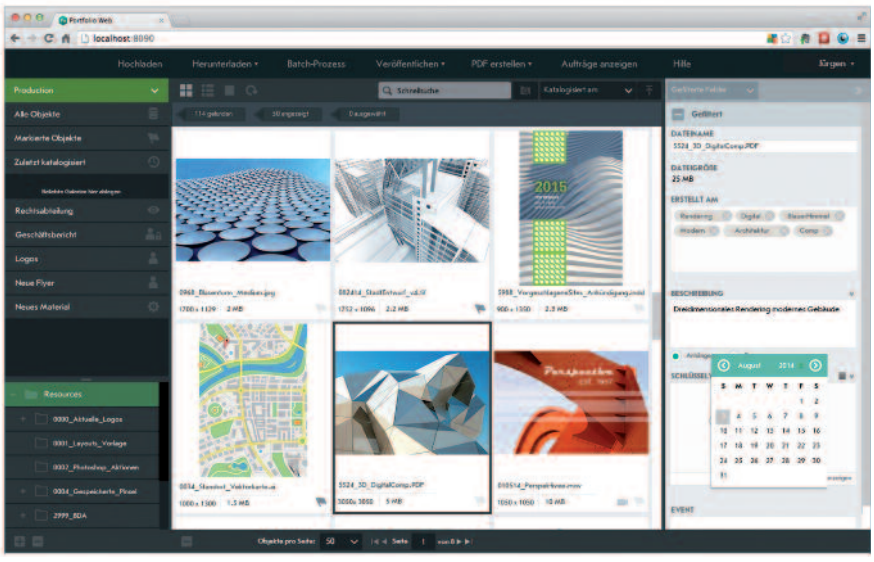
Zuverlässiges Sammlungsmanagement

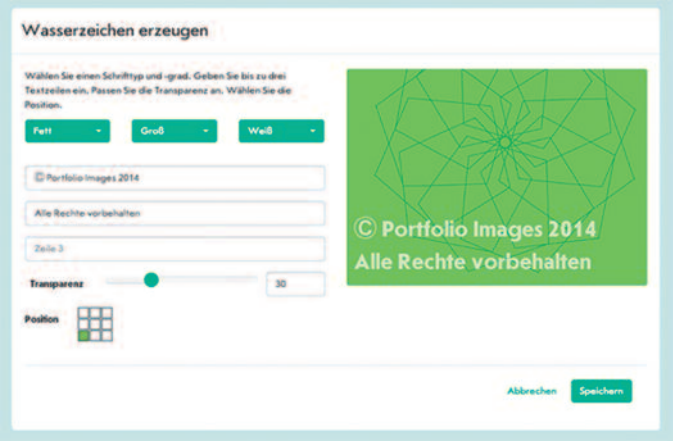
Tief versteckt im Archiv nützen die kostbarsten Kunstschätze Bibliotheken, Museen, Galerien und ähnlichen Einrichtungen wenig. Digital Asset Management Systeme (DAM) helfen, vergrabene Schätze zu heben. Portfolio von Extensis zählt seit Jahren zu den weltweit führenden DAM – die Lösung der Wahl u.a. für viele Museen, Archive, Sammlungen oder behördliche Institutionen mit Installationen auf fünf Kontinenten. Portfolio bietet diesen Zielgruppen alle Funktionen, die zum Katalogisieren von Assets nötig sind, eine sehr gute, schnelle Suche und die nahezu verzögerungsfreie Wiedergabe der Vorschaubilder. Sogar kurze Filme lassen sich flott als Vorschau generieren. Extensis leistet mit langjährigen Partnern umfassenden Service & Support: Maßgeschneiderte Lösungen sind so ohne weiteres realisierbar. Über eine API erfolgt die Anbindung von Portfolio an bestehende Lösungen. Das Courtauld Institute of Art in London z.B. verwendete bereits MuseumPlus von zetcom für das Sammlungsmanagement – die Integration dieser Lösung mit Portfolio ließ sich mühelos bewerkstelligen.

Web-Unterstützung durch NetPublish

Dank des Zusatzprogramms NetPublish ist es mit Portfolio mühelos möglich, die Schätze einer breiten Öffentlichkeit kurzfristig zu präsentieren. NetPublish ist als webbasierter Digital Asset Manager ein geeignetes Werkzeug, um Dateien zu verbreiten – und zugleich eine sehr einfach zu bedienende und flexible Lösung für dynamische Webseiten. Der Zugriff kann über Browser, Smartphone oder Tablet erfolgen. NetPublish benötigt alle Assets im Katalog nur in Originalgröße und liefert Bilder und Videos in der angeforderten Größe und Qualität sowie dem gewünschten Dateiformat. Dadurch lässt sich viel Zeit sparen. Die Folge sind verschlankte Kataloge, die nicht mehr Varianten der Assets für unterschiedliche Zwecke enthalten müssen. NetPublish erzeugt unbegrenzt viele individuelle Seiten. Auch die Zahl der Besucher, die auf diese Sites zugreifen können, ist nicht limitiert.

Webclient von Portfolio zur Bearbeitung von Objekten; © Extensis





NetPublish: Schutz von Objekten mit Wasserzeichen; © Extensis

Dynamische Webseiten auf Mausklick

Um Assets schnell bereitzustellen, bietet sich eine One Click-Fastsite an. Portfolio NetPublish liefert anpassbare Vorlagen, die keine Kenntnisse in HTML, CSS oder anderen Webtechnologien erfordern. Ein zugesagtes Exponat steht doch nicht rechtzeitig zur Verfügung, weil die Post, die Bahn oder einige Piloten streiken? Kein Problem. NetPublish aktualisiert die Assets auf den Seiten dynamisch. So lassen sich fehlerfrei Änderungen in letzter Minute umsetzen, da stets die korrekten Dateien bereit stehen, sobald sie im verknüpften Dateiordner landen.

Schutz der Assets

Es lassen sich sogar im Handumdrehen eigene mit Passwörtern geschützte Seiten für die Freigabe von Fotos der Exponate sowie eine Download-Seite für die Presse anlegen. NetPublish integriert zudem die Option, Bilder automatisiert mit Wasserzeichen zu schützen – um sie z.B. allen großen Vorschaubildern und allen Assets, die heruntergeladen werden, zuzuweisen. Dazu müssen nicht erst individuelle Wasserzeichen erzeugt werden, denn die Portfolio Media Engine von NetPublish kann diese Aufgabe automatisch erledigen. Automatisch lassen sich auch Seiten zu einem bestimmten Ablaufdatum aus dem Netz nehmen – etwa einen Tag nach dem Ende der Ausstellung. Dieses Ablaufdatum lässt sich einfach in NetPublish eingeben.

Feedback erwünscht?

Sie wollen eine Diskussion zur Ausstellung anstoßen oder Anregungen für weitere Veranstaltungen erhalten? Auch dazu bietet NetPublish Optionen. Eine integrierte Feedback-Funktion ermöglicht den Nutzern Rückmeldungen zu bestimmten Assets. Wer will, kann auf Sozialen Netzen direkte Links zu beliebigen Assets auf der Seite teilen.

Torsten Köbel

Extensis

Das Unternehmen ist ein führender Entwickler von Software und Serviceleistungen für professionelle Kreative und Arbeitsgruppen. Die Lösungen optimieren Arbeitsabläufe, sichern die Verwaltung digitaler Assets und Schriften und überwachen den Einsatz von Unternehmensschriften. Zu den preisgekrönten Produkten für Server und Einzelplatzrechner zählen Portfolio, Universal Type Server® für die servergestützte Schriftenverwaltung und Suitcase Fusion® für die Schriftenverwaltung durch Einzelanwender. Extensis wurde 1993 gegründet und ist in Portland im US-Bundesstaat Oregon sowie in Großbritannien ansässig.

Verwendete Kürzel und technische Begriffe

Application Programming Interface (API) (dt. = Programmierschnittstelle) ist eine Schnittstelle in einem Software-Programm, über die auf Bereiche des Programms zugegriffen werden kann. Dadurch lassen sich oft Teile der Programmfunktionen direkt aus einem anderen Programm ansteuern und nutzen.

MuseumPlus ist eine verbreitete webgestützte Lösung für die Verwaltung von Sammlungen der Firma zetcom.

Extensis

Torsten Köbel, Country Manager
(Ansprechpartner für Deutschland)

Tel 0049 | 4832 | 9789-444

tkoebel@extensis.com
www.extensis.com/de

Autographen und Nachlässe digital erfassen und präsentieren

Erschließungs- und Editionstechniken mit Visual Library

Aufschlussreiche Präsentationen und praxisnahe Workshops prägten die Veranstaltung in der Berliner Akademie der Künste
© Walter Nagel GmbH & Co. KG

Die Organisation von softwaregestützter Verarbeitung bzw. Erschließung und die professionelle Präsentation digitalisierter Nachlassmaterialien im Netz sind komplexe Vorgänge. In Vortragsreihen und Workshops macht die Walter Nagel GmbH mit zeitgemäßen Techniken vertraut.

Software-Lösung für Museen, Archive und Bibliotheken

Die Veranstaltungen des Bielefelder Systemhauses Walter Nagel sind gefragt: Im Juni 2015 wurde in der Berliner Akademie der Künste das Thema „Digitalisierung und Präsentation von historischen Nachlässen und Autographen: zeitgemäße Erschließungs- und Editionstechniken mit Visual Library“ angeboten. Der Einladung zu der dritten Veranstaltung dieser Art folgten 75 Teilnehmer. Präsentationen, Vorträge und Projektberichte der Franckeschen Stiftungen zu Halle, der Akademie der Künste und der Staatsbibliothek zu Berlin – diese stellte die Verbunderschließungslösung Kalliope vor – vermittelten den Gästen aus Museen, Archiven und Bibliotheken vielfältige Informationen; darunter auch neue Möglichkeiten zur Erschließung von Autographen mit der Software Visual Library, der im deutschen Sprachraum meistgenutzten, modularen Digitalisierungsplattform. Der Workshop vermittelte praxisnahe Tipps und bot den Experten für Digitalisierung und Erschließung eine gute Gelegenheit zum fachlichen Austausch und zur Diskussion über aktuelle Fragen und Lösungen.

Viele Teilnehmer nutzen die Veranstaltung, um die Software Visual Library näher kennen zu lernen, die das Herzstück des scantoweb-Verfahrens darstellt. Die Lösung deckt den gesamten Prozessablauf vom Metadatenimport über die Digitalisierung, die Transkription bis zur Portalpräsentation von Autographen und Nachlassmaterialien ab. Sie zeichnet sich u.a. durch einen vom Scanprozess bis zur Online-Freigabe durchgängigen und verzugsfreien Workflow aus. Auch Mitarbeitern ohne Digitalisierungserfahrung gelingt es, die Software nach einer kurzen Einarbeitungsphase kompetent zu beherrschen.

Michaela Becker

Über die Walter Nagel GmbH & Co. KG

Das Systemhaus Walter Nagel aus Bielefeld hat sich auf die Einführung modernster Digitalarchive, Dokumenten-Management-Systeme (DMS) und Workflow-Lösungen für Industrie, Handel und die öffentliche Verwaltung sowie für das Gesundheitswesen spezialisiert. Das Unternehmen arbeitet seit über 25 Jahren mit innovativen Digitalisierungslösungen für Bibliotheken, Archive, Museen und wissenschaftliche Forschungsgemeinschaften in Deutschland und den angrenzenden deutschsprachigen Ländern. Walter Nagel bietet auch anspruchsvollen Kunden vom einfachen Buchscanner bis hin zu Web-Portal Konzepten, Lösungen und Services aus einer Hand.

Walter Nagel GmbH & Co. KG
Michaela Becker, Presse und Öffentlichkeit

Tennenweg 7, 33729 Bielefeld

Tel 0049 | 521 | 92479-27
Fax 0049 | 521 | 92479-47

m.becker@walternagel.de
www.walternagel.de

Walter Nagel
Innovative Organisationslösungen

Digitale Speicherung für die Ewigkeit

Lernen von der Natur?!

Die Digitalisierung schreitet voran. Während immer mehr Daten generiert und bearbeitet werden, bleibt die zentrale Frage nach einer echten Langzeitarchivierung elektronischer Informationen bislang unbeantwortet. Nun gibt es neue Erkenntnisse darüber, wie die natürliche Erbsubstanz DNA als Speichermedium genutzt werden könnte.

Bislang platzsparend, und leicht zu transportieren …

Die Verwendbarkeit von Desoxyribonukleinsäure längst ausgestorbener Tiere beweist, dass die Erbsubstanz ein hochdichtes, robustes und langlebiges Medium ist, das Informationen über mehr als 10.000 Jahre speichern kann. Bereits 2012 ist es Forschern des European Molecular Biology Laboratory (EMB-EBI) in Heidelberg gelungen, längere Stränge beliebiger Sequenzen synthetisch herzustellen und mit Informationen zu befüllen. Zur Probe wurden 154 Sonette von William Shakespeare gespeichert und zur erfolgreichen Dekodierung an Kollegen übermittelt. Die Experten halten das Trägermaterial für so geeignet, dass z.B. 100 Millionen Stunden hochaufgelöste Videofilme auf einer DNA-Menge gespeichert werden kann, die in eine einzige Kaffeetasse passt.[1]

… nun auch dauerhaft haltbar und fehlerfrei lesbar

Aufbauend auf den Erfahrungen des Heidelberger Instituts arbeiten ihre Kollegen vom Departement Chemie und Angewandte Biowissenschaften der ETH Zürich nun daran, die Haltbarkeit zu erhöhen und die Fehlerquote bei der Rücküber tragung auch nach längeren Zeiträumen zu reduzieren. *Problem 1:* DNA, auch synthetische, ist veränderbar, d.h. durch chemischen Zerfall werden die Informationen lückenhaft. Über längere Zeiträume kann das gesamte Material unbrauchbar werden.

Lösung 1: Die zu speichernde Information muss zusätzlich in eine schützende Hülle verpackt werden – analog zum Erbgut fossiler Knochen. Dazu bettet das Forscherteam um Robert Grass die DNA ein in Kügelchen aus Siliziumdioxid (Glas) von etwa 150 Nanometern Durchmesser. Mehrwöchige Lagerungen bei Temperaturen von 60 bis 70 Grad Celsius simulierten den chemischen Verfall mehrerer Jahrhunderte innerhalb weniger Wochen. Anschließend ließ sich die DNA mittels einer Fluoridlösung aus dem Material zurück gewinnen, um die darin enthaltene Information zu lesen. Gelagert bei Temperaturen um minus 18 Grad Celsius „könnte die DNA-kodierte Information über eine Million Jahre überdauern. Im Vergleich dazu lassen sich Daten auf Mikrofilm «nur» für schätzungsweise 500 Jahre bewahren."

Problem 2: Auch nach langer Lagerung müssen die Daten vollständig lesbar sein. Chemischer Verfall und Fehler beim Auslesen setzen dem Material jedoch zu und verursachen Lücken bzw. Fehlinformationen.

Lösung 2: Reinhard Heckel vom Institut für Kommunikationstechnik der ETH Zürich entwickelte eine geeignete Fehlerkorrektur. Der Algorithmus dazu basiert auf dem sog. Reed-Solomon-Code, der zur Übertragung von Daten über lange Strecken dient, z.B. beim Funkverkehr mit Weltraumsonden. Zur Verschlüsselung und Erhöhung der Sicherheit werden u.a. zusätzliche Informationen an die Daten angehängt.[2]

Bis zum vollständigen, zuverlässigen und wirtschaftlichen Funktionieren des DNA-Speicherverfahrens wird es noch dauern. Fest steht aber schon jetzt: Das Erzeugen, Nutzen und Erhalten digitaler Daten muss von allen Beteiligten als „Ewigkeitsaufgabe" betrachtet werden, vergleichbar den „Ewigkeitslasten", die aus alten Industrien wie Bergbau und Gewinnung von Atomenergie resultieren.

Literaturhinweis

Grass, R., Heckel, R., Puddu, M., Paunescu, D., Stark, W.J.: Robust Chemical Preservation of Digital Information on DNA in Silica with Error-Correcting Codes. Angewandte Chemie International Edition, 54, 8, 2552,-2555, DOI: 10.1002/anie.201411378

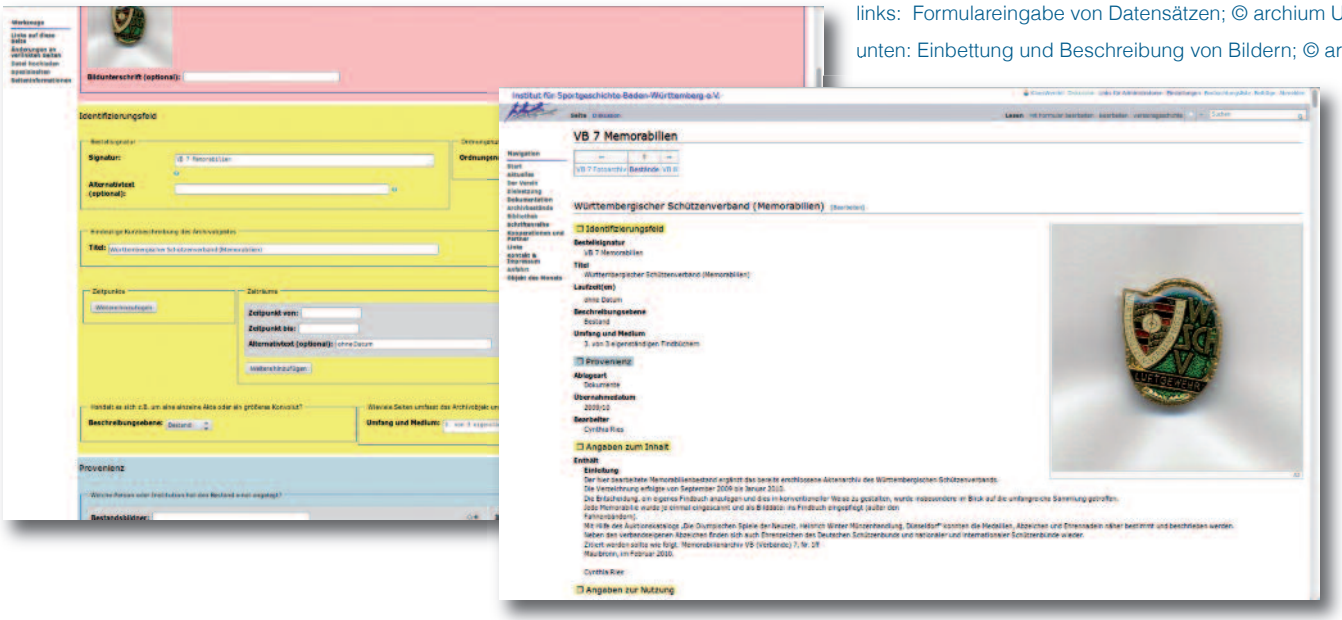
Redaktion

[1] Vgl. www.embl.de/aboutus/40th-anniversary/oeffentliche-veranstaltungen/schwarz/index.html; Abfrage: 28.08.2015; Berthold Schmitt, Shakespeare, Cézanne & Co. auf DNA, in: *Kultur*Betrieb, *eins* 2013, S. 40.

[2] Angelika Jacobs, Speichern für die Ewigkeit (13.02.2015), in: www.ethz.ch/de/news-und-veranstaltungen/eth-news/news/2015/02/speichern-fuer-die-ewigkeit.html; Abfrage: 28.08.2015

MediaWiki für Archive, Museen und Bibliotheken

Eine ideale Erschließungssoftware auf OpenSource-Basis



links: Formulareingabe von Datensätzen; © archium UG
unten: Einbettung und Beschreibung von Bildern; © archium UG

Software-Lösungen sollten auch unabhängig von der Unternehmens- oder Produktentwicklung einzelner Anbieter zuverlässig funktionieren sowie ausbaufähig und wirtschaftlich planbar sein. Die archium UG hat eine OpenSource-Software für den zukunftsorientierten Einsatz in Kulturbetrieben entwickelt.

Warum OpenSource?

MediaWiki ist bekannt als Basissoftware der freien Enzyklopädie Wikipedia. Um unseren Kunden eine zuverlässige OpenSource-Archivsoftware-Lösung bieten zu können, hat die archium UG daraus eine Erschließungssoftware entwickelt, die dem ISAD(G)-Standard zur Verzeichnung archivarischer Unterlagen folgt und bereits in mehreren Archiven eingesetzt wird. Darunter ist das Projekt Karoline-Luise beim Landesarchiv Baden-Württemberg mit vielen Tausend Datensätzen die gegenwärtig wohl umfangreichste Installation. Einige Datenbanken sind sogar teilweise öffentlich nutzbar. Dazu zählen z.B. die Datenbanken des Instituts für Sportgeschichte Baden-Württemberg e.V. (http://www.ifsg-bw.de) und des Universitätsarchivs Stuttgart (http://archiv.ub.uni-stuttgart.de).

Für Lebensdauer der Software und Lesbarkeit von Datensätzen zeichnet sich eine sehr gute Zukunftsprognose ab. Hinter dem MediaWiki steht eine große Entwickler-Community, welche die Software kontinuierlich pflegt und weiterentwickelt. Die MediaWiki-Quelltexte sind vollständig offen gelegt, bestens dokumentiert und frei verfügbar. Somit können die Softwarekomponenten auch völlig unabhängig von archium bezogen werden und sind für Archivare, die Unabhängigkeit anstreben, genau die richtige Lösung.

OpenSource bietet einen fundamentalen Vorzug, da ihre Anwender nicht von einem einzelnen Anbieter und seinen Weiterentwicklungen abhängig sind. Eine offene Software, gibt die technische Gewähr dafür, dass die Programme prinzipiell weiterentwickelt werden können, selbst wenn der Anbieter nicht mehr existiert oder er die Entwicklung einstellt. Und Software, die unter einer freien Lizenz herausgegeben wird, gibt eine ökonomische Gewähr, dass regelmäßige Lizenzkosten entfallen und Wartungskosten auch auf lange Sicht überschaubar bleiben.

Die Funktionsweise des MediaWiki

Die Software besteht – einer Zwiebel ähnlich – aus fünf aufeinander aufbauenden Schalen. Den Kern bildet eine MySQL-Datenbank, auf welche ein Webserver mit PHP zugreift. Darüber implementieren konfigurierbare „Attribute“ und „Templates“ die Datenmodelle. Diese sind integriert in jene aus der Wikipedia wohlbekannte Markup-Sprache, auf welche schließlich Formulareingaben und Masken aufbauen, über welche Anwender – ganz ohne Programmierkenntnisse – Eingaben vornehmen. Sämtliche Eingaben werden von der jeweils darunter liegenden Ebene interpretiert, schließlich in der MySQL-Datenbank abgelegt und sind von dort aus in umgekehrter Richtung abrufbar. Auf diese Weise bleiben sämtliche Informationen immer auch in Textform transparent.

Eine »Extension«, die MediaWiki zur Datenbank macht

Bereits durch das MediaWiki-eigene Kategoriesystem, über welches sich in der Wikipedia die Zuordnung der Artikel zu Jahres-

tagen und Personengruppen umsetzen lassen, wäre es nun möglich, Indizes zu führen, eine echte Datenbank läge so jedoch noch nicht vor. Hierzu hilft eine der zahlreichen MediaWiki-Erweiterungen, die Semantic MediaWiki-Extension. Diese macht es möglich, definierten Feldern (sog. Attributen) im Text des MediaWiki Werte zuzuweisen. Diesen Attributen sind vielfältige Datentypen zuzuordnen, z.B. Volltext, Zeichenkette, Datum, Zahl, URL uvm. Die zahlreichen Gestaltungsmittel des MediaWiki bleiben aber stets verfügbar und können sogar in den Inhalt der Attribute integriert werden.
Weitere Extensions erweitern das System um die Möglichkeit der Formulareingabe, stellen eine eigene Parsersprache bereit und erlauben Zeichenkettenoperationen. Die Datenbankinhalte können über logische Abfragen erschlossen werden. Die Ausgabe von Ergebnismengen kann auf vielfältige Weise über die Markup-Sprache gestaltet werden oder über die vielen anderen Austauschformate erfolgen, beispielsweise über XML oder CSV. Individuelle Schnittstellen sind vergleichsweise einfach herstellbar. Ansprechende PDF-Findbücher erzeugen wir über die Integration des Textsatzsystems LaTeX.

Besondere Stärken

Eine große Stärke des MediaWiki zeigt sich gerade dann, wenn es gilt, Datenmodelle (u. U. im laufenden Betrieb) umzubauen. Es ist problemlos möglich, Änderungen an einer großen Anzahl von Datensätzen global vorzunehmen. Das MediaWiki speichert die Versionsgeschichte, die sämtliche Änderungen der Benutzer reversibel macht. Fehlerhafte Eingaben können auf diese Weise gesucht und ältere, fehlerfreie Versionen von Texten und Dateien rekonstruiert werden. Daneben bietet das MediaWiki alle Freiheiten um Rechercheformulare, Eingabemasken und Ergebnisansichten zu gestalten und an bestehende Layouts anzupassen.

Fazit

Das Potential des zur Datenbank gereiften MediaWiki ist enorm! Schon die Performance ist überzeugend und die Kinderkrankheiten sind bei einer Software mit solch großer Verbreitung weitestgehend ausgeheilt. Prinzipiell kann kein proprietäres System hinsichtlich Langzeitarchivierung bieten, was ein Open-Source-System wie das MediaWiki bietet: eine sehr günstige Zukunftsprognose, Bindungsfreiheit, die denkbar geringsten Anschaffungskosten und eine sehr gut kalkulierbare Kostenentwicklung im laufenden Betrieb.

Eine von archium UG erstellte Musterdatenbank ist einsehbar unter: www.digitabulum.org

Klaus Wendel

archium UG (haftungsbeschränkt)
Dr. Klaus Wendel, Geschäftsführender Gesellschafter

Limesstraße 24, 73457 Essingen

Tel 0049 | 7365 | 238938
Fax 0049 | 7365 | 238937
kontakt@archium.org
www.archium.org

archium®
dokumentieren & bewahren
digital & analog

Softwaregestützte 3D-Ausstellungsplanung

Ein neues virtuelles Werkzeug

Abb.1: Die drei Bearbeitungsansichten von cura3D museum pro; © cura3D GbR

Der Weg einer Ausstellung von der Idee bis zur Realisierung ist ein komplexer Entwicklungsprozess, bei dem künstlerisch-konzeptionelle Aspekte in Dialog mit den Herausforderungen der jeweiligen Raumsituation treten. Eine Vielzahl von Hilfsmitteln begleitet diesen Prozess, sei es der Museumsgrundriss, Realmodelle oder auch Computerskizzen. Der Einsatz computergraphischer Visualisierungen in der Planung beschränkt sich meist noch auf statische Einzelaspekte. Die zunehmende Verbreitung virtueller Rundgänge für Museumsbesucher zeigt jedoch, dass hier technische Möglichkeiten bestehen, die in der Kuration und Ausstellungsplanung bislang wenig genutzt werden. Zwar existieren in zahlreichen anderen Bereichen 3D-Planungslösungen – bislang gibt es aber kaum fertig entwickelte Lösungen für die Ausstellungsplanung, die das volle Potential interaktiver 3D-Visualisierung für Museen und Ausstellungshäuser anbieten. Die cura3D GbR mit Sitz in Leipzig bietet nun seit einigen Jahren erfolgreich genau eine solche Lösung an.

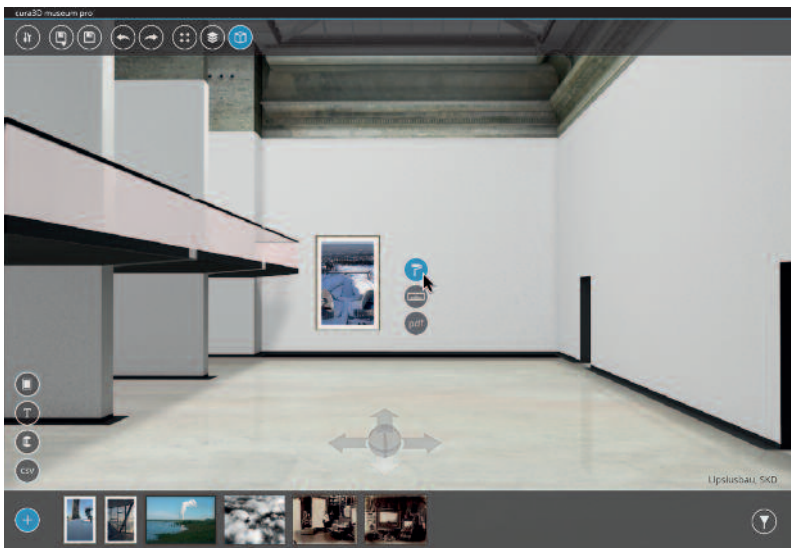
Eine enge Zusammenarbeit zwischen Museen und IT-Profis

Die Lösung trägt den Namen cura3D museum pro. Die Besonderheit an cura3D museum pro liegt darin, dass es vom ersten Entwicklungstag an aus einer engen Zusammenarbeit zwischen Museen, Kuratoren, Künstlern und IT-Profis gewachsen ist. Dadurch ist ein intuitiv zu bedienendes Hilfsmittel für die virtuelle 3D-Ausstellungsplanung entstanden, das kaum Einarbeitungszeit erfordert. Das Bedienkonzept beruht auf der einheitlichen Behandlung der drei typischen Methoden der Ausstellungsplanung: a) der Arbeit mit dem Grundriss, b) der Arbeit mit miniaturisierten Architektur-Modellen und c) der Planung direkt im Ausstellungsraum. Alle drei Methoden stehen dem Anwender in cura3D museum pro jederzeit im Prozess der virtuellen Vorabplanung zur Verfügung (vgl. Abb. 1).

Exponatsimport in 3D per Drag&Drop

Die Exponate (Bilder und Skulpturen) werden mittels Maus per Drag & Drop im virtuellen Museum positioniert. Ein Plugin zur Erstellung von temporärer Architektur, Stellwänden, Sockeln oder Podesten sowie ein Rahmenkonfigurator erlauben die Gestaltung des Exponatskontextes. Der Exponatsimport erfolgt manuell oder als Import aus bestehenden Datenbanken und Collection Management Systemen.

Abb. 2: Die Benutzeroberfläche von cura3D museum pro; © cura3D GbR



Für die reale Umsetzung der virtuellen Planungsgrundlage bietet cura3D museum pro bemaßte Wandabwicklungen an, die mit wenigen Klicks als pdf exportiert werden können. Eine Kundin an den Staatlichen Kunstsammlungen Dresden fasst die Vorteile ihrer Anwendung von cura3D museum pro zusammen: „So kann bereits in einem frühen Stadium der Ausstellungsplanung mit Hilfe der Hängungssimulation z.B. über evtl. noch anzufragende Leihgaben nachgedacht werden. Auch erspart der Einsatz des Programms den oft notwendigen, sehr kostenintensiven Bau eines Modells. Veränderungen in der Ausstellungsgestaltung sind rasch und problemlos zu simulieren …“

Maßgeschneiderte High-End Lösungen auch für besondere Anforderungen

Für Ausstellungsräume mit besonderen Bedingungen bietet die cura3D GbR maßgeschneiderte Speziallösungen an. Ein aktuelles Projekt befasst sich zum Beispiel mit der 3D-Erschließung umfangreicher Depotbestände zur besseren Integration in laufende Ausstellungsplanungen. Daneben wird die Software u.a. mit den Staatlichen Kunstsammlungen Dresden konsequent weiterentwickelt: Der nächste Schritt in Vorbereitung ist die Integration der virtuellen Planungsgrundlagen in Live-Kamerabilder im realen Ausstellungsraum.

Mit cura3D museum pro steht Kurator/innen ein innovatives und ausgereiftes Werkzeug zur Verfügung, das die Ausstellungsplanung an vielen Punkten unterstützen kann.

cura3D GbR
Dr. Niels von Festenberg und Philipp Orschler
Geschäftsführer

Balzacstraße 7, 04105 Leipzig

Tel 0049 | 341 | 26387066
mail@cura3d.com
www.cura3d.com

soundgarden audioguidance

Mehr sehen durch Hören.

Besuchen Sie uns auf der
EXPONATEC COLOGNE
vom 18.11. – 20.11.2015

Luma
Der Audioguide.

Touch HD
Classic

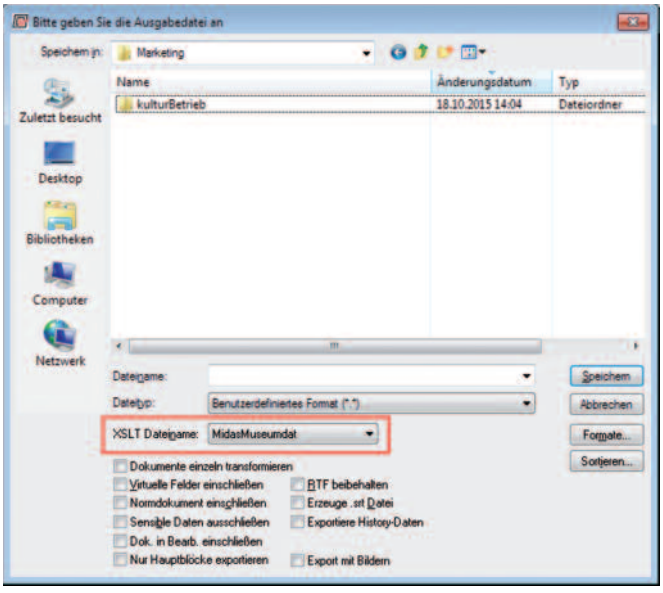
www.audioguide.de

HiDA: Flexible Anpassungsmöglichkeiten machen unabhängig

Ob man bestimmte Verbesserungen im Ablauf vornehmen kann, hängt häufig davon ab, wie schnell man ein Softwaresystem anpassen kann – auch ohne jedes Mal den Hersteller einschalten zu müssen. In HiDA ist das möglich! Abgesehen davon, dass jedes Detail der Datenstruktur in einer zentralen Definitionsdatei im XML-Format festlegen wird, haben Anwender die Möglichkeit, an vielen Stellen Anpassungen ohne Programmierung vorzunehmen. Einige davon wollen wir hier vorstellen.

Import und Export komplett anpassbar

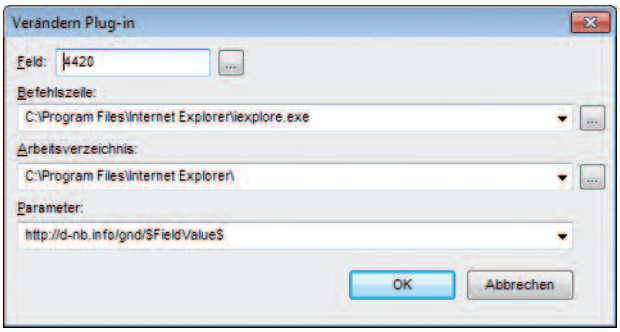
Statt feste Import- und Exportroutinen zu hinterlegen, ist in HiDA schlicht ein XSLT-Prozessor eingebaut worden. Das bedeutet, dass bei jedem Import ein hinterlegtes XSLT-Skript optional ausgeführt werden kann und bei jedem Export genauso. Da HiDA komplett XML-basiert ist, d.h. auch die Datenhaltung in XML erfolgt, muss a) beim Export kein Zusammenbauen der relationalen Datenstruktur zu einer XML-Datei erfolgen – der Datensatz wird stattdessen einfach ausgegeben und b) sind beim Export alle Felder des Datensatzes komplett enthalten. Das Ergebnis ist ein vollständiges Abbild des Datensatzes, das im Bedarfsfall auch in anderen Kontexten verwendet werden kann. Das ist unter dem Aspekt der Langzeitarchivierung besonders wichtig: Daten dürfen nicht in proprietären Datenstruktur verschwinden, hinter denen sie nach Jahren u.U. nicht mehr auftauchen! Dieser XML-Datensatz wird nun mit dem ausgewählten XSLT-Skript umgewandelt und das Ergebnis anschließend abgelegt:



Angabe eines XSLT-Skripts beim Export; © startext GmbH

Selbst definieren, was Felder können

Natürlich gibt es in HiDA Feldtypen wie Dateilink oder Hyperlink. Der Inhalt wird hier klickbar angezeigt und führt dann entweder zu einer URL oder zu einer Datei im Dateisystem. Aber darüber hinaus kann man in HiDA flexibel selbst definieren, ob ein externes Programm den Inhalt eines bestimmten Datenfeldes weiterbe- bzw. verarbeitet. Dies geschieht mit sog. Plug-ins. Jedes Feld kann genau eine Plug-in-Definition haben. Ein einfacher Anwendungsfall wäre, dass man mit dem Inhalt des Feldes „Inventarnummer“ einen PDF-Reader startet, der – wenn es eine PDF-Datei gibt, deren Dateiname der Inventarnummer entspricht – diese sofort öffnet. Es wäre aber auch möglich, im Datenfeld „GND-ID“ die entsprechende ID direkt einzutragen und durch ein Plug-in die dazugehörige GND-Webseite direkt zu starten. Das würde so aussehen:



Definition eines Plugins für ein Datenfeld; © startext GmbH

Effizienter Workflow bei der Bildanbindung

Bilder können in HiDA durch den „Bild-Einfügen“-Dialog oder durch Drag&Drop in die Galerieansicht in das Dokument eingefügt werden. Soweit, so standardmäßig. Darüber hinaus weist die Bildanbindung in HiDA aber eine Besonderheit auf, die beim Verarbeiten großer Datenmengen sehr nützlich sein kann: HiDA kann Bilder auch rein über den Textvergleich von Feldinhalt und Dateiordnern zuordnen. Das hört sich kompliziert an, ist es aber nicht. Wir brauchen:

1. Ein Datenfeld X, das als Bildfeld definiert ist.
2. Die Angabe, in welchen Dateiordnern HiDA die Bilder suchen soll (dies können auch http- oder ftp-Ordner sein) und ob auch Unterordner dabei einbezogen werden sollen.

Gibt es im Ordner Y das Bild „MeinBild“, dann reicht es nun, im Datenfeld X „MeinBild“ einzutragen – das Bild wird sofort erkannt und angezeigt. Es sind keine Arbeitsschritte für die Verknüpfung mehr nötig. Anwendungsfall: Ein Fotograf erstellt die Bilder nach einer strengen Dateinamensregel, die auch ein parallel arbeitender Erfasser benutzt. Dann kann der Erfasser das Bildfeld sofort befüllen. Auch wenn das Bild dann evtl. noch gar nicht gefunden und angezeigt wird: Monate später wird das Dokument geöffnet und das Bild ist da, obwohl zwischendurch keinerlei Bearbeitung am Dokument erfolgt ist.

Michael Steppes

startext GmbH
Michael Steppes, Vertrieb & Kundenbetreuung

Dottendorfer Straße 86, 53129 Bonn

Tel 0049 | 228 | 95996-0
Fax 0049 | 228 | 95996-66

info@startext.de
www.startext.de

startext
Innovation in Software

Monumento SALZBURG
28.–30. Januar 2016

monumento salzburg MATERIAL & EMOTION
FACHMESSE FÜR DENKMALPFLEGE

Unter der Schirmherrschaft
United Nations Educational, Scientific and Cultural Organization
Österreichische UNESCO-Kommission
Austrian Commission for UNESCO
ICOMOS

Öffnungszeiten
Do, Fr 10–18, Sa 10–17 Uhr

Material & Emotion
www.monumento.at

messen · kongresse · events
messezentrum salzburg

Was ist Digital Asset Management und warum im Museum?

Die zentrale Quelle für Bild- und Mediendateien

Im Zusammenhang mit Digitalisierungsprojekten ist festzustellen, dass noch zu häufig aus dem „analogen Schrank“ in den „digitalen Schrank“ gearbeitet wird. Gute Digitalisate von Kunst- und Kulturgütern bieten vor allem zwei Vorteile:

- Detaillierte Ansichten sind schnell recherchier- und verfügbar, ohne das Original den Gefahren einer Entnahme aus dem Depot auszusetzen.
- Informationen werden ohne Langzeitveränderungen durch Ausbleichen, Zersetzungen usw. gesichert.

Digital Asset Management (DAM) ordnet unsere digitale Parallelwelt

Zu den zentralen Aufgaben eines Museums zählt die Dokumentation der Sammlungen Exponate und Deponate stellen im modernen Sprachgebrauch analoge Werte dar. Im Zuge der Digitalisierung entstehen zusätzlich Dateien, die nicht nur die Sammlungsobjekte visuell dokumentieren, sondern auch Ereignisse festhalten, Immobilien zeigen, wissenschaftliche Arbeiten vorhalten usw. Für diese zusätzlichen Werte in digitaler Form hat sich im internationalen Sprachgebrauch der Begriff „Digital Asset“ etabliert.

Digitale Assets haben den Vorteil, verlustfrei kopiert und per Datenfernübertragung versendet bzw. kommuniziert werden zu können. Nachteilig ist der Umstand, dass die Inhalte der Dateien nicht direkt mit den menschlichen Sinnen zu erfassen sind. Man benötigt ein „Übersetzungsgerät“ wie z.B. Rechner mit Monitor, Drucker usw., um sie seh- oder hörbar zu machen. Digitale Assets werden nie ein analoges Original ersetzen, aber sie vereinfachen den Umgang, schonen das Original und sind deswegen für die effiziente Arbeit unverzichtbar.

Moderne Museumdatenbanken haben einen Stand, der Wissenschaftlern und Managern eine hervorragende Transparenz über die Werte des Hauses verschafft. Zugleich ist eine digitale Parallelwelt entstanden, die weit über die visuelle Darstellung von Objekten hinausgeht und zusätzlichen Anforderungen gerecht werden muss. Dabei geht es weniger um Tiefenerschließung als um die Verfügbarkeit und Nutzbarkeit anwendungsbereiter Dateien für verschiedene Zwecke unter Beachtung gültiger Urheber- und Verwertungsrechte. Die zentrale Voraussetzung dafür ist die aktive Organisation der Dateien bzw. das Management digitaler Assets.

Zentrale Fachbegriffe im Digital Asset Management

- Single Sourcing: Der Begriff drückt aus, dass verschiedene Systeme, die digitale Assets benötigen, aus einer zentralen Quelle gespeist werden. Damit wird die Nutzung des jeweils aktuellen Standes z.B. einer Bilddatei in der Museumsdaten bank, aber auch auf der Homepage, im Online Shop, im Warenwirtschaftssystem oder weiteren Systemen gesichert. Aktualisierungen z.B. der Nutzungsrechte werden an einer Stelle vorgenommen und alle greifen stets auf die neueste Version zu. Lästiges Ändern an verschiedenen Stellen mit den notwendigen Abstimmungen und der Gefahr, nicht alles zu erfassen, entfallen.
- Asset- und Objektmetadaten: Objektmetadaten sind Informationen, die ein analoges Sammlungsobjekt beschreiben. Bei einem Gemälde sind das z.B. Angaben zu Künstler, Material, Entstehung, Provenienz usw. Dagegen bezeichnen Assetmetadaten im Rahmen der Sammlungsdokumentation assetspezifischen Informationen wie z.B. Bildtitel, Urheber (Fotograf), Copyright usw. Bei einer DAM-Integration im Museum ist es vorteilhaft, die Metadaten sorgfältig zu trennen und in der Museumsdatenbank die Objektmetadaten vorzuhalten, während im DAM System die Assetmetadaten gepflegt werden sollten. Im Bedarfsfall sind über die Integration auch Assetmetadaten aus der Museumsdatenbank abrufbar und umgekehrt.
- Skalierung und Konvertierung: Für unterschiedliche Einsatzbereiche digitaler Assets werden unterschiedliche Ausprägungen einer Datei benötigt, sog. Derivate. Während für eine Beamerpräsentation z.B. eine Datei der Größe 1.920x1.080 Pixel (Full HD) als JPEG im Farbraum sRGB zu empfehlen ist, benötigt in Offsetdruck mit einer Auflösung von 300 dpi im Format A3 eine TIFF-Datei in einem icc-kompatiblen CMYK-Farbraum mit ca. 5.000 x 3.500 Pixel. Für eine CMS-basierte Homepage gibt es Rastervorgaben verschiedener Bildgrößen. Für diese und weitere Anwendungen werden unterschiedliche Derivate deregleichen Originaldatei benötigt,

die vielleicht in einer Größe von 10.300 x 7.760 Pixel als TIFF im Farbraum ECI-RGB vorliegt. Zur Erzeugung der Derivate sind u.a. Größenveränderungen (Skalierungen), Wandlungen von Dateiformat und Farbraum (Konvertierungen) und weitere Änderungen notwendig. Ein DAM System erledigt diese Arbeiten automatisiert über vorkonfigurierte Ausgabeaktionen und greift dabei stets auf das aktuelle Original in der zentralen Quelle zurück. Das erspart viel Arbeit und garantiert zu jedem Zeitpunkt die Verwendung der aktuellen Version des Assets. Ein äußerst wichtiger Nebeneffekt ist die Vermeidung von Duplikaten. Da das Derivat (die Arbeitskopie) jederzeit aus dem Original neu abgerufen werden kann, wird wertvoller Speicherplatz gespart, indem die Versuchung zur vorsorglichen Sicherung auf personalisiertem Speicherplatz für den Fall einer Wiederverwendung entfällt.

Digital Asset Management wird in Museen zukünftig an Bedeutung gewinnen, was nicht zuletzt die Erweiterung der SPECTRUM-Richtlinien um SPECTRUM DAM unterstreicht.
Wir stellen uns dieser Herausforderung und werden in den nächsten Ausgaben weitere Informationen zum Thema veröffentlichen.

Günther Gromke

CDS Gromke e.K.
Günther Gromke, Inhaber

Wachsmuthstraße 3, 04229 Leipzig
Tel 0049 | 341 | 42055-0
Fax 0049 | 341 | 42055-23
info@cds-gromke.com
www.cds-gromke.com

Weitere Informationen:
CDS Gromke e.K., Erschließen und Schützen, Finden und Nützen, Leipzig 2013
Ders., Digitale Dienstleistungen für Museen und Archive, Leipzig 2014

cds gromke
CATALOGUING & DIGITISING SOLUTIONS

Erschließen und Schützen, Finden und Nützen

DIGITALE ASSETS EFFIZIENT ERZEUGEN UND VERWALTEN

HighEnd Digitalisierung
Cruse Großformatscans
Metadatenerfassung
Cumulus Digital Asset Management
Integration mit Museumsdatenbanken

Ausschnitt aus Prospetto d(ell') alma città Roma visto dal Monte Gianicolo …, Guiseppe Vasi, Rom, 1765, GRASSI Museum für Angewandte Kunst, Leipzig

Wachsmuthstraße 3, 04229 Leipzig, Ruf 0341 42 05 50

www.cds-gromke.com

„Ist ein Arzt in der Nähe?“

Eine App, die auch in Kulturbetrieben Leben retten kann

Museen, Archive und Bibliotheken sind Orte, an denen oft viele Menschen zusammen kommen. Die Wahrscheinlichkeit, dass ein Gast einmal ärztliche Notfallhilfe benötigt, ist nicht gering. Eine neue App kann für rasche und kompetente Hilfe sorgen.

Rettungsdienste sind schnell – aber nicht immer schnell genug

Zivile Rettungsdienste haben die Aufgabe, bei medizinischen Notfällen rund um die Uhr schnell und sachgerecht zu helfen und Leben zu retten. Die Bundesländer regeln den Einsatz und definieren u.a. sog. Hilfsfristen, innerhalb derer die Einsatzfahrzeuge landesweit am Ort des Geschehens sein müssen. So sieht z.B. Sachsen eine Hilfsfrist von insgesamt zwölf Minuten vor. Diese „gilt als eingehalten, wenn planerisch bei 95 Prozent der in einem Jahr im Rettungsdienstbereich zu erwartenden Notfalleinsätze die Hilfsfrist eingehalten werden kann (p95-Wert).“[1] Im Sommer 2015 teilte das zuständige Sozialministerium mit: „Zwischen 2010 und 2012 waren die Einsatzfahrzeuge sachsenweit nur in 87 bis 88 Prozent der Fälle fristgemäß vor Ort.“[2] Der Freistaat dürfte mit den als „verheerend“ bezeichneten Ergebnissen, für die diverse Gründe angeführt werden, nicht alleine stehen.

„Mobile Retter“ können vielfach helfen

Da die Überlebenswahrscheinlichkeit bei einem medizinischen Notfall rasch sinkt, hat ein Arzt aus Nordrhein-Westfalen die App „Mobile Retter“ entwickelt. Diese „alarmiert ausgebildete Ersthelfer, sobald jemand in der Umgebung den Notruf gewählt hat. (…) Zu den registrierten Freiwilligen zählen Krankenschwestern, Ärzte, Rettungssanitäter oder Feuerwehrleute. (…) In 200 von mehr als 450 Fällen seien die Freiwilligen auch schon vor den Einsatzkräften am Notfallort gewesen. (…) Die Technik ist nicht kompliziert: Die Software erfasst mit dem GPS des Handys den Standort des Gerätes und schickt die Positionsdaten an den Computer in der Rettungsleitstelle. Sollte ein Notruf eingehen, weiß der Rechner, ob ein `Mobiler Retter´ in der Nähe ist und schickt ihm eine Nachricht. Wenn dieser die Anfrage nicht innerhalb von 20 Sekunden annimmt, wird der nächste Helfer informiert usw.“[3] Inzwischen bekunden weitere Bundesländer ihr Interesse an dem 2013 gestarteten Projekt, das u.a. von der Bundesregierung ausgezeichnet worden ist. Eine flächendeckende Nutzung befürwortet der Deutsche Berufsverband Rettungsdienst. Da das Wohlbefinden der Besucher eine zentrale Aufgabe von Kulturbetrieben ist, sollten auch Museen, Bibliotheken und Archive überlegen, ihren Mitarbeitern aus Service und Aufsicht den Zugang zu solchen Netzwerken zu ermöglichen.

Eine Chance – nicht nur für die Wartburg

Das hoch über Eisenach gelegene Welterbe wird jährlich von rund 340.000 Menschen besucht. Burghauptmann Günther Schuchardt kennt die Risiken des 400 Meter langen und steilen Aufstiegs: „Wir haben jedes Jahr mehr Todesfälle und Kreislaufzusammenbrüche. Zwei bis drei Besucher sterben jährlich bei der Besteigung.“[4] Mit hoher Wahrscheinlichkeit werden sich unter den zahlreichen Gästen dieser Burg und anderer Kulturbetriebe kompetente und engagierte Ersthelfer befinden – man muss sie nur erreichen!

Weitere Informationen: www.mobile-retter.de

Redaktion

[1] Verordnung des Sächsischen Staatsministeriums des Innern über die Rettungsdienstplanung im Freistaat Sachsen, 05.12.2006, rechtsbereinigt mit Stand vom 05.02.2008, §3, Abs. 3.

[2] Andreas Debski, Rettungsdienste können Zeiten nicht einhalten. Jeder achte Notarzt-Einsatz verstößt gegen Hilfsfrist, in: Leipziger Volkszeitung, 25./26.07.2015

[3] Markus Werning, Im Notfall hilft die App, in: Leipziger Volkszeitung, 25./26.07.2015

[4] Robert Büssow, Todesfalle Wartburg: Hat die Seilbahn eine Chance?, in: Leipziger Volkszeitung, 22.01.2014

Mobile Breitrampe für barrierefreie Zugänge

Flexible Lösungen auch für historische Gebäude

Mobile Auffahrhilfe AOL-RM im Innenbereich; rechts: Kompakt, platzsparend und mobil, wenn die AOL-RM nicht im Einsatz ist. © Altec GmbH

Wenn Museen, Bibliotheken und Archive in älteren Gebäuden untergebracht sind, stellt sich für Menschen mit eingeschränkter Mobilität häufig die Frage nach der Erreichbarkeit. Um solche Probleme zu beheben, sind diverse Auflagen und Aspekte zu berücksichtigen, darunter bauliche, rechtliche, brandschutztechnische und denkmalpflegerische, aber auch finanzielle. Mobile Rampen bieten eigenständige Lösungen für mehr Bewegungsfreiheit.

Sicher, flexibel und wirtschaftlich

Rollstuhlfahrer, die sich mobil in der Welt bewegen, müssen mit ihrem Gefährt die unterschiedlichsten Hindernisse überwinden. Mit der neuentwickelten Rollstuhlrampe vom Typ AOL-RM der Firma Altec lassen sich vor allem Treppen und hohe Absätze sehr gut überbrücken. Je nach baulicher Situation können sehr flexible Lösungen gefunden umgesetzt werden. Zugleich zeichnen sich die aus Aluminium gefertigten Auffahrhilfen vor allem durch ihr relativ niedriges Gewicht und ihre bewährt hohe Rutschsicherheit (R12) aus. Diese im Regelwerk der Berufsgenossenschaftlichen Regel (BGR) definierte Bewertungsgruppe gilt im Besonderen für öffentliche Räume mit hohen Anforderungen an die Rutschsicherheit. Für diese Klassifizierung sorgt u.a. die Stanzung der Fahr- bzw. Lauffläche, die in verschiedenen Längen erhältlich ist. Die Breite der Rampe gewährleistet mit standardmäßig 800 mm einen hohen Fahr- bzw. Begehungskomfort. Weitere Vorteile dieser mobilen Lösung liegen darin, dass sich die Rampe im Nichtgebrauch dank seines rollbaren Unterbaus leicht verstauen lässt. Die beiden klappbaren Rampenteile oben und unten lassen sich in senkrechte Stellung und damit in eine äußerst kompakte Größe bringen. Die AOL-RM, ein Produkt des Singener Verladetechnikherstellers Altec GmbH, ist eine Weiterentwicklung der stationären Breitrampe AOL. Sonderanfertigungen dieser Rampe sind auf Anfrage möglich.

Altec produziert Aluminiumrampen in bewährter deutscher Markenqualität und für eine Vielzahl von Situationen die passende Lösung. Alle Normen, Sicherheitsrichtlinien und Vorschriften werden strengstens beachtet. Informationen zu AOL-RM und zu weiteren Altec-Produkten sind auch unter www.altec.de erhältlich.

ALTEC GmbH

Rudolf-Diesel-Straße 7, 78224 Singen

Tel 0049 | 7731 | 8711-0
Fax 0049 | 7731 | 8711-11
info@altec.de
www.altec.de

museOn forscht: Museen und Universitäten – Orte des Wissens im Austausch

Internationale Forschungs- und Netzwerktagung

Das Archiv der Archäologischen Sammlung der Universität Freiburg
© Albert-Ludwigs-Universität Freiburg; Foto: R. Buhl

Museen und Universitäten sind Stätten der Bildung, der Forschung und des Wissens. Ziel der Tagung in Freiburg im Breisgau (25.-26.02.2016) ist es, Verständnis für die jeweils spezifischen Strukturen zu schaffen und den Austausch zwischen den Einrichtungen zu fördern.

Orte des Wissens im Austausch

Die Freiburger Akademie für Museums-, Ausstellungs- und Sammlungswissen (FRAMAS) an der Albert-Ludwigs-Universität hat mit museOn | weiterbildung und netzwerk ein modulares wissenschaftliches Online-Weiterbildungsprogramm für die Museumsszene entwickelt. Mit der Tagung „museOn forscht: Museen und Universitäten – Orte des Wissens im Austausch" wird die Entwicklung der Weiterbildung wissenschaftlich begleitet.

Orte des Wissens im Austausch: Die Auseinandersetzung mit der wissenschaftlichen Arbeit und den Forschungsweisen von Museen und Universitäten bildet den konzeptionellen Fokus der Tagung. Es wird diskutiert, in welchen Strukturen auf welche Weise geforscht und entwickelt wird und wie ein Theorie-Praxistransfer gelingen kann. Dies betrifft klassische Bereiche wie die Forschung an Objekten, jedoch auch Forschungsfelder, in denen Museen Herausforderungen für ingenieurswissenschaftliche Institute bilden, sowie für die neuesten Entwicklungen im digitalen Bereich. Auch wird thematisiert, inwiefern universitäre Sammlungen ideale Forschungsumgebungen bilden können.

Forschungsdiskurse zu den Modulinhalten: Das Weiterbildungsprogramm umfasst verschiedene Module, die den Arbeitsbereichen eines Museums entsprechen. Die Panels der Tagung richten sich nach den sich bereits in der Entwicklung befindenden Modulen Ausstellen, Managen, Digitalisieren und Überblicken, die so aus einer wissenschaftlichen Perspektive überprüft werden können, bevor sie im Sommersemester 2016 in die erste Testphase gehen.

Call for Projects: Project Slam 7x7

Am 25.02.2016 findet der „Project Slam 7x7" statt. Sieben SlammerInnen haben jeweils sieben Minuten Zeit, um auf kreative, unterhaltsame und spannende Weise innovative Konzepte im Kontext des Museums- und Ausstellungswesens vorzustellen! Die TeilnehmerInnen der Tagung entscheiden über den Gewinner. Das prämierte Projekt erhält ein Preisgeld in der Höhe von 3.000 Euro zur Realisierung des Vorhabens. Einreichungen sind ab sofort bis zum 07.12.2015 möglich, die Vorentscheidung fällt zum 31.12.2015.

Weitere Informationen zu Programm, Anmeldung und zum Call for Projects: www.museon.uni-freiburg.de

Sophia Metzler

museOn | weiterbildung & netzwerk
Albert-Ludwigs-Universität Freiburg
Sophia Metzler, Tagungskoordination

Friedrichstraße 50, 79098 Freiburg im Breisgau
Tel 0049 | 761 | 20398615
sophia.metzler@museon.uni-freiburg.de
www.museon.uni-freiburg.de

GEFÖRDERT VOM
Bundesministerium für Bildung und Forschung
AUFSTIEG DURCH BILDUNG >> OFFENE HOCHSCHULEN

Wohlfühlen am Arbeitsplatz wird immer wichtiger

Einfluss auf Komfortbedingungen erhöht Nutzerzufriedenheit

Nur wenn sich Menschen an ihren Arbeitsplätzen wohlfühlen, können sie eine hohe Motivation und Leistungsbereitschaft zeigen. Das gilt auch für die Arbeitsbedingungen in Museen, Archiven und Bibliotheken.

Die neue Publikation »Nutzerzufriedenheit in Bürogebäuden« beleuchtet die verschiedenen Aspekte des menschlichen Komfortempfindens. Neben thermischen, visuellen und auditiven Faktoren üben auch Luftqualität und Raumgestaltung großen Einfluss aus. Ein 24-köpfiges Autorenteam aus unterschiedlichen Forschungsdisziplinen beschreibt, wie sich das Thema Nutzerzufriedenheit in den Planungsprozess integrieren lässt und wie es zu beeinflussen ist. Wichtig für die Zufriedenheit der Nutzer ist, dass sie die Komfortbedingungen an ihrem Arbeitsplatz steuern können. Das setzt u.a. voraus, dass sich Raumtemperatur, Frischluftversorgung und Tageslichteinfall individuell regeln lassen.

Nutzerzufriedenheit in Bürogebäuden – Empfehlungen für Planung und Betrieb; mit Beiträgen von Andreas Wagner, Gerrit Höfker u.a., Stuttgart 2015, 224 Seiten, zahlr. farbige Abbildungen, Grafiken und Tabellen

ISBN 978-3-8167-9305-2
E-Book: ISBN 978-3-8167-9306-9

Fair Aufmerksam Beständig Professionell kurz FABP

Ihr kompetenter Kunstversicherungspartner für

- Museen
- Ausstellungshäuser
- Kunsthandel
- Stiftungen
- Firmen- und Privatsammlungen
- Kunst in Einrichtungen und Kirchen

Unsere Speziallösungen, z.B.

- Transparente und compliance-gesteuerte Arbeitsprozesse
- Eigene Produktlinien (z.B. Fake Protection, Cyber Risk- und D&O-Lösungen in Kooperation mit den Competence Centren der deas Deutsche-Assekuranz Makler GmbH)

deas
Deutsche Assekuranz-Makler GmbH

FINE ART BUSINESS PARTNER
Kunstversicherungsmakler der Ecclesia Gruppe

Wiener Platz 3 ▪ 51065 Köln
Telefon +49 (0) 221 97355-730
Telefax +49 (0) 221 97355-44733
E-Mail info@fabp-kunst.de

Was ist eigentlich … Gemeinfreiheit?

Eine „Leitplanke“ für die Rechte von Urhebern und Nutzern

Museen, Bibliotheken und Archiven verwenden häufig Text- oder Bildelemente, die von Dritten stammen. So ist z.B. eine moderne Öffentlichkeitsarbeit ohne geeignetes Abbildungsmaterial kaum vorstellbar. Zugleich besteht vielfach Unklarheit darüber, was in rechtlicher Hinsicht zu beachten ist. Ein Schlüsselbegriff ist die Gemeinfreiheit.

Fairer Ausgleich von Interessen

Gemeinfreiheit im urheberrechtlichen Sinne meint, dass die Schutzrechte an dem urheberrechtlich geschützten Werk nach einer bestimmten Frist erlöschen – das Werk wird frei für die Gemeinheit. Es kann dann von jedermann in jeder erdenklichen Weise frei genutzt werden. In Deutschland beträgt die Schutzfrist 70 Jahre nach Tod des Urhebers. Die Frist beginnt mit dem Ende des Jahres zu laufen, in dem der Urheber verstorben ist. Der Gesetzgeber begründet die zeitliche Schranke damit, dass urheberrechtlich geschützte Werke ihrem Wesen nach Mitteilungsgut sind und daher nach einer angemessenen Frist der Allgemeinheit frei zugänglich sein müssen. Um aber auch den wirtschaftlichen und geistigen Interessen des Urhebers gerecht zu werden, sollen dieser und zwei ihm nachfolgende Generationen, seine Erben, die Gelegenheit haben, dass Werk wirtschaftlich umfassend auszuwerten sowie über die mit dem Urheberrecht verbundenen persönlichkeitsrechtlichen Belange zu entscheiden. Die zeitliche Begrenzung für den Schutz des Werkes ist die tiefgreifendste Beschränkung des Urheberrechts und der maßgebliche Unterschied zum Sacheigentum, das theoretisch auf ewig weitervererbt werden kann. Dieser Aspekt der Teilhabe tritt bereits während der noch laufenden Schutzfrist in den sog. Schranken des Urheberrechts, wie beispielsweise der Zitierfreiheit, der Privatkopierfreiheit oder Katalogbildfreiheit zu Tage. Hier treten die Bestimmungsrechte des Urhebers hinter bestimmte öffentliche, nicht selten kulturelle Belange zurück.

Die Gemeinfreiheit bedeutet jedoch nicht, dass Abbildungen des gemeinfreien Werkes frei genutzt werden können, weil an der Fotografie wiederum Urheberrechte bzw. Leistungsschutzrechte bestehen können. Insofern haben Museen die Möglichkeit, über ihr Hausrecht und das Eigentum eine (gewerbliche) Verwertung ihrer Objekte zu kontrollieren und hieran zu partizipieren, sofern sie ein Fotografieren in den Ausstellungsräumen verbieten bzw. eine nur nichtgewerbliche Verwertung gestatten.

Carl Christian Müller

MMR. Müller Müller Rößner
Rechtsanwälte Partnerschaft
Carl Christian Müller, LL.M., Rechtsanwalt, Fachanwalt für Urheber- und Medienrecht

Mauerstraße 66, 10117 Berlin
Tel 0049 | 30 | 206436-810
Fax 0049 | 30 | 206436-811
ccm@mueller-roessner.net
www.mueller-roessner.net

MMR
MÜLLER MÜLLER RÖSSNER
RECHTSANWÄLTE PARTNERSCHAFT

FirstRumos
Museumssoftware

von Kollegen für den Museumsalltag ständig weiterentwickelt

Adressverwaltung Bibliothek Leihverkehr Multimedia Veranstaltungsorganisation
Bildarchiv Sammlungsmanagement Naturkunde Vereinsverwaltung Archiv
Ausstellungsvorbereitung Restaurierung Öffentlichkeitsarbeit Archäologie

Freilichtmuseum am Kiekeberg | Am Kiekeberg 1 | 21224 Rosengarten | www.firstrumos.de | info@firstrumos.de

Gesundheitsschutz im Museum

Impfschaden ist kein Arbeitsunfall für Museumsmitarbeiterin

Museen, Bibliotheken und andere kulturelle Einrichtungen sind Orte, an denen mitunter viele Menschen zusammen kommen. Da auch hier die Gefahr besteht, sich mit Krankheiten anzustecken, bieten einige Einrichtungen ihrem Personal betriebsärztliche Impfungen an. Nach einem Impfschaden klagte eine Mitarbeiterin – erfolglos.

Besucherkontakt kein außergewöhnliches Risiko

Eine Museumsmitarbeiterin aus Bochum wollte sich gegen mögliche Ansteckung wappnen und ist nach einer Grippeschutzimpfung an einem Guillian-Barre-Syndrom erkrankt, einer Nervenkrankheit, die zu Lähmungen und anderen Funktionsstörungen führen kann. Die Betroffene klagte vor dem Sozialgericht (SG) Dortmund. „Von der Verwaltungs-Berufsgenossenschaft verlangte sie eine Entschädigung als Arbeitsunfall. Die Impfung sei eine betriebliche Veranstaltung gewesen. Schließlich habe ihr Chef sie angeboten und der Betriebsarzt habe sie durchgeführt, um dem mit dem hohen Publikumsverkehr in dem Museum verbundenen Gripperisiko zu begegnen.“[1]

Mit Urteil vom 5. August 2015 (36 U 818/12) wies das SG „die Klage jedoch als unbegründet ab. Die Anerkennung eines Arbeitsunfalles komme nur in Betracht, wenn die mit der Tätigkeit verbundene Gefährdung eine Grippeschutzimpfung über die allgemeine Gesundheitsfürsorge hinaus erforderlich mache. Dies sei bei der Klägerin im Museum nicht der Fall gewesen. Zwar habe sie Kontakt zu Besuchergruppen gehabt. Die Ansteckungsgefahr sei aber nicht größer gewesen als an anderen Arbeitsplätzen mit Kontakt zu Kollegen und Publikum oder im privaten Bereich z.B. beim Einkaufen.“ Da die Klägerin die von ihr gegen das Urteil eingelegte Berufung zwischenzeitlich zurückgenommen hat, ist die Entscheidung rechtskräftig.[2]

Redaktion

[1] www.juraforum.de/arbeitsrecht/impfschaden-ist-kein-arbeitsunfall-526522; Abfrage: 25.08.2015

[2] www.mueller-roessner.net/sozialgericht-dortmund-impfschaden-ist-kein-arbeitsunfall-fuer-museumsmitarbeiterin/?utm_source=CleverReach&utm_medium=email&utm_campaign=24-08-2015+MMR+Newsletter+4%2F2015&utm_content=Mailing_6304494; Abfrage: 25.08.2015

Mehr Rechtssicherheit für Anbieter von WLAN-Hotspots

Telemediengesetz um Haftungsprivileg ergänzt

Viele öffentliche Einrichtungen wie Museen, Archive und Bibliotheken wären bereit, ihren Gästen einen einfachen Zugriff auf das Internet zu bieten – wenn sie für möglichen Missbrauch nicht haftbar gemacht würden. Ein im September 2015 vorgelegter Entwurf ändert das Telemediengesetz (TMG) und schützt die Anbieter von Hotspots.

Haftungsprivileg für WLAN-Anbieter

Ein Aufenthalt in Archiv, Bibliothek oder Museum regt nicht selten dazu an, schnell einmal im Internet etwas zu dem soeben Erlebten nachzuschlagen, in einer Pause den Weg zum nächsten Restaurant zu ergründen oder im hauseigenen Café das Warten auf „nimmermüde“ Begleiter zu überbrücken. Die technische Umsetzung für den einfachen, mobilen und drahtlosen Zugang zum Netz (WLAN) leisten sog. Hotspots, die gegen Bezahlung oder gebührenfrei (z.B. Open WLAN) bereitgestellt werden und für die Nutzer die erforderliche Freischaltung durchführen. Im Rahmen der Digitalisierung wird u.a. angestrebt, die Verbreitung von Hotspots zu intensivieren,[1] denn aktuell liegt Deutschland im internationalen Vergleich nur im Mittelfeld. Ein Grund dafür ist auch das bisherige Telemediengesetz, das hierzulande den rechtlichen Rahmen für den Umgang mit elektronischen Informations- und Kommunikationsdiensten setzt: Bislang konnten z.B. die Anbieter von Hotspots nicht sicher sein, für Regelverstöße ihrer Kunden bzw. Nutzer nicht zur Verantwortung gezogen zu werden, etwa für das unberechtigte Anbieten von Musik oder Filmen. In der Folge haben nur relativ wenige öffentliche Einrichtungen hierzulande WLAN-Hotspots angeboten. Auch um eine breitere Akzeptanz zu schaffen, wurde das TMG um das sog. Haftungsprivileg ergänzt: „Es bewirkt, dass Diensteanbieter für Rechtsverletzungen anderer nicht schadensersatzpflichtig sind und sich nicht strafbar machen. Das Haftungsprivileg ist ein wesentlicher Bestandteil der europäischen Richtlinie über den elektronischen Geschäftsverkehr. Zudem wird klargestellt, dass der WLAN-Anbieter nicht als Störer auf Beseitigung und Unterlassung in Anspruch genommen werden kann. Dafür muss er sein WLAN angemessen gegen den unberechtigten Zugriff sichern und die Zusicherung des Kunden einholen, dass der keine Rechtsverletzungen begehen werde. (…) Daneben zielt der Gesetzentwurf auf eine verbesserte Verfolgung von Urheberrechtsverletzungen. Hostprovider – also Anbieter, die fremde Inhalte für Dritte speichern – sollen sich dann nicht auf das Haftungsprivileg berufen können, wenn ihr Geschäftsmodell im Wesentlichen in der Verletzung von Urheberrechten besteht.“[2]

Redaktion

Verwendete Kürzel und technische Begriffe

WLAN (engl.: Wireless Local Area Network) steht für drahtloses, lokales Netzwerk.

Hotspots sind öffentliche Zugriffspunkte auf das Internet, die meist auf Basis von WLAN funktionieren.

Open WLAN bezeichnet einen öffentlichen Hotspot, der gebührenfrei genutzt werden kann.

[1] Vgl. Digitale Agenda 2014-2017; hrsg. vom Bundesministerium für Wirtschaft und Energie, Berlin 2014

[2] www.bundesregierung.de/Content/DE/Artikel/2015/09/2015-09-16-telemediengesetz.html; Abfrage: 16.09.2015

ABSAUG / FILTER / UMWELTSCHUTZ // TECHNOLOGIE

TBH®

- mobile, platzsparende Absaug- und Filtergeräte
- energiesparend, leise und umweltfreundlich
- einfache, sichere Bedienung und Wartung
- Allround-Anlagen und -Geräte für spezielle Einsätze
- umfangreiches Zubehör + Service

TBH bietet Absaug- und Filterlösungen speziell für Restauratoren. Fragen Sie uns - **Ihrer Gesundheit zuliebe**. Wir beraten Sie gern!

TBH GmbH · Heinrich-Hertz-Straße 8 · D-75334 Straubenhardt · Tel.: +49 (0) 70 82 / 94 73 0 · Fax: +49 (0) 70 82 / 94 73 20 · info@tbh.eu · www.tbh.eu

Wie ist das mit dem Copyright?

Europäische Kulturbetriebe suchen nach Orientierung

Von den Gedächtnisinstitutionen – Museen, Archive und Bibliotheken – wird erwartet, ihre Kunst- und Kulturgüter für jedermann zugänglich zu machen, z.B. auf digitalem Wege. Dabei sind die Kultureinrichtungen nicht nur mit technischen und finanziellen Fragen konfrontiert, sondern auch mit rechtlichen. Im August 2015 hat NEMO (Network of European Museum Organisations) die Ergebnisse des europaweit durchgeführten „Survey on Museums and Copyright“ publiziert.

Hintergrund für die Studie ist ein Vorhaben der EU, das Urheberrecht auf europäischer und nationaler Ebene neu zu ordnen. Die Publikation untersucht die aktuelle Praxis der Museen und zielt auf die Anforderungen, Fragen und Problematiken ab, die ein zeitgemäßes Urheberrecht für die Museen als Einrichtungen im Dienste der Gesellschaft erfüllen muss. Darüber hinaus zeigt die Studie die aus Museumsperspektive bestehenden Herausforderungen und Probleme im Umgang mit Urheberrechten auf und bietet Impulse für dessen Neustrukturierung.

Redaktion

Die Studie ist online in englischer Sprache unter folgendem Link abrufbar: http://www.ne-mo.org/fileadmin/Dateien/public/Working_Group_1/Working_Group_IPR/NEMO_Survey_IPR_and_Museums_2015.pdf

„Für Garderobe keine Haftung“

Mit einem einfachen Schild ist es nicht unbedingt getan

In der Gastronomie, aber auch in kulturellen Einrichtungen sind sie weit verbreitet: Schilder wie „Für Garderobe wird keine Haftung übernommen“ sorgen scheinbar für Rechtsklarheit. So eindeutig ist der Sachverhalt aber nicht in jedem Fall.

Basis ist der sog. Verwahrungsvertrag

In Deutschland formuliert das Bürgerliche Gesetzbuch (BGB) die rechtliche Grundlage: „Durch den Verwahrungsvertrag wird der Verwahrer verpflichtet, eine ihm von dem Hinterleger übergebene bewegliche Sache aufzubewahren.“[1] Dies kann z.B. gegen Entgelt oder unentgeltlich geschehen. Während die entgeltliche Verwahrung einen sog. gegenseitigen Vertrag darstellt, handelt es sich bei der unentgeltlichen Verwahrung um einen sog. unvollkommenen zweiseitigen Vertrag, weil die Pflichten des Hinterlegers mit den Pflichten des Verwahrers nicht in einem Austauschverhältnis stehen.[2] Auf dieser Basis sind z.B. größere, d.h. auch räumlich unübersichtliche Lokale mit personell besetzter Garderobe verpflichtet, die hinterlegte Kleidung aufzubewahren und auf Verlangen unbeschädigt zurück zu geben. Im Falle von Verlust oder Beschädigung muss der Wirt haften, denn der Gast kann seine hinterlegte Kleidung nicht ständig sehen. Klauseln wie „Für Garderobe keine Haftung“ formulieren de facto Allgemeine Geschäftsbedingungen (AGB), die einen Vertragspartner jedoch nicht unangemessen benachteiligen dürfen. „Mit dem Hinweis auf seinem Schild versucht der Betreiber aber offensichtlich jede Haftung, sei es auch für Vorsatz, auszuschließen. Wäre diese Klausel wirksam, würde das bedeuten, dass keine vertraglich Haftung bestünde, selbst wenn seine Mitarbeiter die Jacken mit voller Absicht verlieren, verschenken oder beschädigen. Das kann ersichtlich nicht richtig sein. Und das ist es auch nicht. Die Klausel ist zu weit gefasst und schließt daher mehr aus, als das Gesetz erlaubt. Der Betreiber könnte bestenfalls seine Haftung auf Vorsatz und grobe Fahrlässigkeit beschränken. Tut er dies nicht ausdrücklich, kann er sich auch nicht darauf berufen. Der Hinweis ist daher falsch und das Schild entsprechend nutzlos. Die tatsächliche Rechtslage ist dieselbe wie sie es ohne dieses Schild ist.“[3]

Obhutspflicht ist für viele Kulturbetriebe relevant

Nicht selten werden die Besucher einer Ausstellung, einer Bibliothek oder einer Theateraufführung vom Service- und Aufsichtspersonal oder von der Haus- bzw. Besucherordnung aufgefordert, Oberbekleidung sowie große oder sperrige Gegenstände abzugeben. Was aus Gründen der Verkehrssicherheit oder des Schutzes der Exponate (z.B. Feuchtigkeit) nachvollziehbar ist, kann gravierende rechtliche Folgen haben. Wenn „verlangt wird, bestimmte Gegenstände an einem Ort abzulegen oder abzustellen, der sodann auf diese Weise ihrer Aufsicht entzogen wird, (…) entsteht eine Obhutspflicht hinsichtlich der hinterlegten Sachen, sodass insoweit auch die Vorschriften über den Verwahrungsvertrag gem. §§ 688 ff. BGB Anwendung finden. Der Verwahrungsvertrag kommt durch die Einigung entweder ausdrücklich oder stillschweigend zustande. Auch der Umstand, dass kein Entgelt vereinbart wurde, spricht nicht grundsätzlich gegen den Verwahrungsvertrag, vgl. §§ 688, 690 BGB. Merkmale für einen Verwahrungsvertrag:

- Garderobe gegen Entgelt – Rechtsbindungswille zum Abschluss eines Verwahrungsvertrages vorhanden,
- besonders eingerichtete Garderobe,
- Aufbewahrungsraum ist ein abgetrennter Raum, der von dem Hinterlegenden nicht beobachtet werden kann,
- nicht in der Sichtweite des Hinterlegers,
- keine Wahl zum Behalten der Sache (Zwang zur Abgabe der Sache),
- beaufsichtigtes Aufbewahren der Sache.“[4]

Zentrale Teile eines Verwahrungsvertrages sind in der Regel die Pflicht zur Aufbewahrung und die Pflicht zur Rückgabe, d.h. im Rahmen eines solchen Vertrages ist es „die Hauptpflicht des Verwahrers, die ihm von dem Hinterleger übergebene Sache ordnungsgemäß aufzubewahren, dass sie nicht wegkommen und keinen Schaden nehmen, gem. § 688 BGB (Obhutspflicht). D.h. er muss sie dem Hinterleger in dem Zustand zurückgeben, wie die Sache ihm abgegeben wurde. Aus dem Verwahrungsvertrag folgt auch die Rückgabepflicht der hinterlegten Sachen

des Verwahrers. Auf Verlangen des Hinterlegers hat der Verwahrer jederzeit die Sache zurückzugeben – auch wenn eine bestimmte Aufbewahrungszeit vereinbart war und diese Zeit nicht voll ausgeschöpft wurde, gem. § 695 BGB. Aus §§ 241 Abs. 2, 242 BGB folgt die Pflicht des Verwahrers die Sachen so sorgfältig aufzubewahren, dass sie unbeschädigt zurückgegeben werden können. Gem. § 280 Abs. 1 BGB muss sich der Verwahrer bei einem Schutz- und Sorgfaltspflichtverstoß exkulpieren. Kann er dies nicht, hat er für den Schaden zu haften."[5] Kulturbetriebe, die mit den beschriebenen Klauseln arbeiten, sollten diese auf juristische Relevanz prüfen und diese AGB gegebenenfalls in Hinblick auf bestimmte Haftungsausschlüsse präzisieren. Auf jeden Fall sollte das Personal in Aufsicht und Service in Aufsicht und Service gründlich über die rechtliche Situation unterrichtet werden, auch, um unschöne Auseinandersetzungen mit Besuchern zu vermeiden, die ihre bürgerlichen Rechte kennen und durchsetzen wollen.

Redaktion

[1] BGB, Buch 2, Abschnitt 8, § 688 „Vertragstypische Pflichten bei der Verwahrung".

[2] Vgl. BGB, Buch 2, Abschnitt 3, §§ 320 ff sowie Abschnitt 8, §§ 693.

[3] Rechtsfall des Tages: „Keine Haftung für Garderobe" – Haftungsausschluss oder unnütze Schilderverschwendung? (22. Mai 2012), in: www.wbs-law.de/rechtsfall-des-tages/keine-haftung-fur-garderobe-24816/; Abfrage: 24.08.2015

[4] Justus, Garderobenhaftung, 10.01.2014, in: www.jurarat.de/garderoben-haftung; Abfrage: 24.08.2015

[5] Ebd.; Abfrage: 24.08.2015

IREC bietet Ihnen **EINE** integrierte Lösung – GTS V5

Die Kassensoftware verfügt über alle Module, die Sie an der Kasse benötigen: Einzel- und Gruppenverkauf, Reservierung, CRM, Statistik, Shop- und Onlineverkauf sowie Verwaltung von Führungen

+

Einlasskontrolle durch Drehkreuze oder mobile Scanner. Gescannt werden Tickets mit *Barcode/QR-Code*

IREC TICKETING TECHNOLOGY

Fidicinstraße 6
10965 Berlin
+49 (0)152 33557955

Niddastraße 74
60329 Frankfurt am Main
+49 (0) 69 247480215

sabine.auer@irec-ticketing.de
www.irec-ticketing.de

irec Ticketing Technology

BEST UNION COMPANY SPA

Haftpflichtversicherung für den Umgang mit Kunst und Kultur

Auch für Kunstsachverständige, Kunsthistoriker und Registrare bestehen Risiken

Wenn es um Kunst und Ästhetik geht, denkt kaum jemand an ein Thema wie Haftung oder Versicherung. Gleichwohl sollten Personen, die professionell mit Kunst- und Kulturgütern zu tun haben, mit potenziellen Risiken ihrer Tätigkeit vertraut und über Möglichkeiten der Absicherung informiert sein.

Privates privat und Berufliches beruflich absichern

Jeder Volljährige ist für die Folgen seines Handelns verantwortlich und haftet für Fehler, die er begeht. Das Haftungsumfeld ist komplex und reicht von zivilrechtlichen Ansprüchen über Ordnungswidrigkeiten bis hin zu strafrechtlichen Vergehen. Für viele dieser Risiken gibt es Versicherungen, die berechtigte Ansprüche Dritter bezahlen bzw. unberechtigte Ansprüche abwehren. Das ist der Kern der Haftpflichtversicherung. Da aber die Versicherer ihre Produkte nach verschiedenen Arten von Tätigkeiten und Risiken unterscheiden, ist u.a. zu beachten, dass private Haftpflichtversicherungen die Fehler aus einer beruflichen Tätigkeit nicht abdecken. Grundsätzlich gilt: Alle Tätigkeiten, die nicht dem privaten Bereich zugeordnet werden können, sind im Rahmen der Privathaftpflichtversicherung nicht versichert! Um die Komplexität von Haftungsfragen ein wenig näher zu beleuchten, benennen wir im Folgenden einige Beispiele.

Auf den Auftrag kommt es an: Während der Begutachtung eines Gemäldes rutscht der Gutachter aus und beschädigt das Objekt. Seine Betriebshaftpflichtversicherung – sofern sie die Tätigkeit des Gutachtens umfasst – würde die Wiederinstandsetzung des Werkes bezahlen, denn zum Wesen seiner Tätigkeit als Gutachter gehört es, nicht in die Substanz des Objektes einzugreifen, sondern sich durch Beschreibung dessen, was er sieht, ein Urteil zu bilden. Auch eine Wertminderung käme in Betracht. Zu einer ganz anderen Bewertung könnte der Schadensregulierer hingegen bei einem Restaurator kommen: Würde der gleiche Vorgang einem Restaurator während der Restaurierung am Objekt passieren, handelte es sich um einen Tätigkeitsschaden, der in der Regel nicht mit der vollen Versicherungssumme unterlegt ist, sondern normalerweise entweder gar nicht oder mit sehr geringen Deckungssummen versichert ist.

Kleiner Fehler – gravierende Folge: Führungen sind das tägliche Brot freischaffender Kunst- und Kulturwissenschaftler. Nicht immer achtet man darauf, wo man gerade seine Tasche abgestellt hat und wenn einer der Geführten über die Tasche stolpert und sich den Arm bricht, entsteht ein Personenschaden. Dieser wird nur dann von der privaten Haftpflichtversicherung ersetzt, wenn es sich um eine private Veranstaltung handelte. Sobald der Führer von den Geführten Geld für seine Dienstleistung nimmt, handelt es sich um eine berufliche Tätigkeit, die von der Privathaftpflichtversicherung nicht gedeckt ist.

Diese Beispiele machen deutlich, dass Menschen, die mit dem Umgang von Kunstwerken vertraut sind und darüber ihren Lebensunterhalt verdienen, eine Berufshaftpflichtversicherung benötigen. Die Jahresbeiträge solcher Versicherungen sind in der Regel zu verschmerzen. Die Zilkens Fine Art Insurance Broker GmbH hat mit dem Verband Deutscher Kunsthistoriker einen Rahmenvertrag entwickelt, über den Mitglieder des Verbandes ausreichenden Versicherungsschutz erhalten können. Auch für Registrare steht dieses Deckungskonzept zur Verfügung. Sofern die Tätigkeit von Angestellten oder Beamten im öffentlichen Dienst ausgeübt wird, leistet die Haftpflichtversicherung des Arbeitgebers. Das gilt aber nur, solange die Tätigkeit in direktem Zusammenhang mit der Arbeitsplatzbeschreibung steht und hierüber nicht private Zusatzeinkünfte erzielt werden.

Abwehr von Vermögensschäden

Neben der Versicherung von Personen und Sachschäden spielt die Versicherung sog. Vermögensschäden eine zunehmende Rolle. Dabei wird weder eine Sache noch eine Person geschädigt, sondern das Vermögen eines Dritten wird beeinträchtigt. Für den Ausgleich derartiger Schäden sehen Haftpflichtversicherungen separate Deckungssummen vor, aber auch hier gilt es aufzupassen. In der Regel handelt es sich bei den ausgewiesenen pauschalen Vermögensschäden um sog. Vermögensfolgeschäden, die aus einem Sach- oder Personenschaden resultieren, nicht aber aus fehlerhaftem Urteil oder für das Versäumen von Fristen. Vermögensschäden und ihre Auswirkungen können sehr komplex sein, denn nicht immer liegen die Zusammenhänge zwingend auf der Hand. Die Abwehr etwaiger Ansprüche kann sehr zeitaufwändig und kostspielig sein. Vermögensschadenversicherer sind nach „Beltracchi“ und anderen spektakulären Fehlbeurteilungen ausgewiesener Experten nicht wirklich euphorisch, wenn man sie auf diese Fragestellung anspricht. Auch hierzu einige Beispiele.

Fehlerhafte Expertise: So laufen z.B. Kunsthistoriker/Innen, die im guten Glauben auf ihr universitäres Wissen die Echtheit eines Kunstwerkes bestätigen, Gefahr, für etwaige Fehler ihrer Tätigkeit in Regress genommen zu werden.
Event verpatzt: Ein freier Ausstellungsmacher organisiert eine Ausstellung in Zusammenarbeit mit einem Sponsor. Dabei übersieht er einen Datumsfehler im Einladungsschreiben für die Eröffnung. Die geladenen Gäste kommen mehrere Tage zu früh, die Ausstellung ist noch nicht fertig eingerichtet und der Sponsor hat das Gegenteil von dem erreicht, was er wollte. Es fallen zusätzliche Reise- und Übernachtungskosten sowie „Beschwichtigungskosten" an, die dem Ausstellungsmacher angelastet werden.
Unzureichende Versicherungssumme: Bei der Organisation einer Ausstellung legt ein Registrar den Versicherungswert eines zu leihenden Objektes fest. Um die Gesamtkosten der Ausstellung positiv zu beeinflussen, reduziert er den Wert unterhalb der Grenze, in der man vergleichbare Werke im Markt erhalten kann. Es kommt zum Totalschaden und der Eigentümer des vom Schaden betroffenen Objektes muss feststellen, dass er für die ausgezahlte Versicherungssumme nichts Adäquates bekommt. Der Registrar war freier Mitarbeiter der Ausstellungsorganisation und hat seine Dienstleistung auf Grundlage eines Geschäftsbesorgungsauftrages erbracht. Der Geschädigte Eigentümer macht ihn für die Differenz zwischen Versicherungssumme und notwendiger Wiederbeschaffungssumme verantwortlich.

Fazit

Fest steht, dass bei beratender oder gutachterlicher Tätigkeit im Zusammenhang mit Kunstwerken die Vermögensschadenpotentiale erheblich sind. Eine Ursache dafür: Die materiellen Werte von Kunstwerken erreichen enorme Höhen, die in keinem Zusammenhang mit dem Durchschnittseinkommen von in der Kunst und ihrer Vermittlung beschäftigten Menschen stehen. Im Rahmen des Konzeptes für den Verband Deutscher Kunsthistoriker sind Lösungen gefunden worden, die bezahlbar sind. Der Abschluss einer solchen Versicherung sichert die eigene Freiheit, die in Gefahr gerät, wenn das eigene Vermögen nicht ausreicht, um Ansprüche Dritter abzuwehren oder zu bezahlen.

Stephan Zilkens

Zilkens Fine Art Insurance Broker GmbH
Dr. Stephan Zilkens, Geschäftsführer

Eupener Straße 70, 50933 Köln

Tel 0049 | 221 | 80068-420
Fax 0049 | 221 | 80068-421
zilkens@zilkensfineart.com
www.zilkensfineart.com

ZILKENS | FINE ART Insurance Broker

Kostengünstige App-Lösung
Eigene Inhalte schnell bereitstellen
Individuelle Designs und Features

Do it yourself!

Lernen Sie den einzigen Anbieter für den einfachen Weg zur Museums-App auf einem unserer Workshops kennen:
www.cultimotion.de/workshop

cultimotion
cultimotion GmbH, Am Stadtpark 6, 70435 Stuttgart
Tel. (0711) 21 72 08 46, hello@cultimotion.de
www.cultimotion.de

Apps können technische Risiken und rechtliche Hürden bergen

Was Kultureinrichtungen wissen sollten

Viele Museen, Archive und Bibliotheken verwenden Apps, um ihren Besuchern und Nutzern zusätzliche Informationen auf digitalem Wege zu bieten. Nachdem im September 2015 manipulierte Programme im App Store des Unternehmens Apple entdeckt wurden, wird verstärkt über die Sicherheit in der IT diskutiert. Neben technischen Aspekten sind zudem grundlegende rechtliche Fragen ungeklärt, die auch für Kulturbetriebe relevant sein können.

Absolute Sicherheit gibt es nicht

Apps sind praktische oder unterhaltsame Anwendungssoftware für Smartphones oder Tablets. Seit 2008 die ersten Programme auftauchten, gibt es inzwischen einige Millionen, die kostenfrei oder gegen Gebühr aus dem Netz heruntergeladen und auf Mobilgeräten installiert werden. Zu den größten Anbietern weltweit zählen der Apple App Store, Google Play und Amazon Appstore.[1] Diese Erfolgsgeschichte hat einen Dämpfer erhalten. Im September 2015 ist es Hackern gelungen, die als sicher geltenden Systeme von Apple zu umgehen und eine beachtliche Zahl manipulierter Apps einzuschleusen, darunter WeChat, der größte Instant-Messaging-Dienst der Welt, sodass rund 500 Millionen Nutzer betroffen sein könnten. Nach Entdeckung des Angriffs wurden die Schadprogramme (Malware) entfernt und der Täter ermittelt. Zwar sind den Nutzern wohl keine finanziellen Verluste entstanden, aber die manipulierten Apps haben Daten abgesaugt, darunter Name, Version und Installationszeit der App sowie Sprache und Land. Außerdem war nicht auszuschließen, dass die Malware geeignet ist, auch Passwörter auszuspionieren (Phishing).

Sicherheit: Was Anwender beachten sollten

Da im vorliegenden Fall weitgehend Programme des chinesischen App Store manipuliert wurden, besteht wohl keine Gefahr für Nutzer, die auf Software chinesischer Entwickler verzichten. Unabhängig davon, wie Apple sich zu den konkreten Vorgängen äußern wird, empfiehlt der IT-Sicherheitsexperte Marc Ruef grundlegende Sicherheitsmaßnahmen:

- „Nur Apps installieren, die man wirklich braucht.
- Unbenutzte Apps wieder deinstallieren.
- Nur Apps bekannter Hersteller installieren.
- Nur Apps aus offizieller Quelle installieren (keine Side-Installs, keine Jailbreaks).
- Apps nur ein Minimum an Zugriffsrechten gewähren.
- Eine Antiviren-Lösung zur Identifikation von bekannter Malware einsetzen.“[2]

Recht: Was Anbieter wissen sollten

Kulturelle Einrichtungen, die Apps anbieten, sollten nicht nur auf die gelungene Präsentation der Inhalte Wert legen. Zum Schutz der eigenen Einrichtung und der Anwender sollten auch die bestmöglichen sicherheitstechnischen Maßnahmen ergriffen und regelmäßig überprüft bzw. aktualisiert werden. Darüber hinaus sind Anbieter gut beraten, sich mit der jeweiligen Rechtslage vertraut zu machen, denn nach wie sind elementare Fragen zu Apps und Recht nicht geklärt.[3] Zentrale Stichworte in diesem Zusammenhang sind u.a. der Schutz der Nutzerdaten, die Widerrufsbelehrung oder die Nutzung von Open-Source-Komponenten. Mit Blick auf mögliche Haftung bei Missbrauch ist z.B. die Frage nach dem Vertragspartner des Nutzers vielfach ungeklärt: Ist das der Entwickler (z.B. das Museum) oder der Betreiber des App-Stores? Auch ist manchen Anbietern nicht bewusst, dass in Deutschland jede App eine eigene, appspezifische Datenschutzerklärung benötigt und unter Umständen ein eigenes Impressum. Eine weitere Hürde kann die sog. Nutzereinwilligung sein. Theoretisch ist der Anbieter damit auf der „sicheren“ Seite, allerdings ist die Einwilligung des Nutzers gerade in Deutschland an strenge Vorgaben gebunden, die in der Praxis jedoch nicht leicht umzusetzen sind – auch aus technischen Gründen.

Kulturbetriebe sind gut beraten, sich vor der Inbetriebnahme einer App neben inhaltlichen und technischen Aspekten auch Klarheit über die rechtlichen Voraussetzungen zu verschaffen.

Redaktion

Literatur

Ulrich Baumgartner, Apps und Recht, München 2012

[1] Vgl. Mobile App, in: Wikipedia (https://de.wikipedia.org/ wiki/Mobile_App); Abfrage: 22.09.2015

[2] »Hackerangriff« auf den App Store von Apple: Das musst du wissen; Daniel Schurter im Gespräch mit Marc Ruef, in: watson. Digital & games (http://www.watson.ch/Digital%20&%20Games/Apple/727974276-%C2%ABHackerangriff% C2%BB-auf-den-App-Store-von-Apple--Das-musst-du-wissen); Abfrage: 22.09.2015

[3] Zum Folgenden vgl. „Mit einer Einwilligung des Nutzers geht alles. Darauf müssen App-Entwickler in Rechtsfragen achten“, Maik Klotz im Gespräch mit Rechtsanwalt Ulrich Baumgartner, 29.05.2014, in: t3n. Digital Pioneers (http://t3n.de/news/apps-entwicklung-recht-547927/); Abfrage: 22.09.2015

NEU **SCHOTT MIROGARD® Protect Ultra**

Federleichte Bilderverglasung.

Bildverglasung ist eine Kunst. Vor allem wenn man wie wir den Anspruch hat, ein absolutes Leichtgewicht zu entwickeln. Wir bei SCHOTT beherrschen diese Kunst. Mit MIROGARD® Protect Ultra, einem federleichten Glas mit minimaler Dicke. Die Antireflexbeschichtung ermöglicht einen freien und durch nichts gestörten Blick auf das Kunstwerk. Farben und Details werden bestmöglich wiedergegeben. MIROGARD® Protect Ultra verfügt darüber hinaus über einen Premium UV- und Splitterschutz sowie eine hohe mechanische Stabilität. Damit ist volle Aufmerksamkeit für ein Kunstwerk ebenfalls ultra leicht. **Was ist Ihr nächster Meilenstein?**

www.schott.com/mirogard-protect-ultra

Exponatec
Halle 3.2, Stand B 059

SCHOTT AG, Advanced Optics,
info.architecture@schott.com, Telefon +49 (0)6131/66-1812

SCHOTT
glass made of ideas

Gemälde: Gustav Klimt, 1862–1918. „Der Kuß" (1907/08)
Standort: Galerie in Österreich, Wien. ©ARTOTHEK

Interaktive Multimedia-Stationen

Worauf Museen hinsichtlich Betrieb und Wirtschaftlichkeit achten sollten

ag der Ein- und Ausblicke im Deutschen Bundestag
© interactive scape, 2015

Multitouch-Tische oder Multitouch-Wände eignen sich ideal, um in Museen attraktiv Wissen zu vermitteln. Der Besucher entdeckt auf spielerische Art und Weise Inhalte und kann jederzeit auf vertiefende Informationen zurückgreifen. Der Kurator hat den Vorteil, dass seine Arbeit zentral präsentiert und dokumentiert ist. Mit welchen Kostenpositionen ist bei der Anschaffung zu rechnen? Welche Betriebskosten können reduziert oder gar vermieden werden? Welche Leistungen sollten völlig kostenfrei sein? Dieser Beitrag blickt auf zentrale Positionen des „Lebenszyklus“ einer Multimedia-Station.

Anschaffung

Diese setzen sich aus Hardware- und Softwarekomponenten zusammen. Es ist vorteilhaft, ein Gesamtpaket zum Fixpreis zu erwerben, da Sie so eine schlüsselfertige Lösung erhalten. Dieser Anbieter sorgt für die optimale Abstimmung der einzelnen Komponenten untereinander. Stellen Sie sicher, dass Sie selbstständig Ihre Inhalte einpflegen können, um zusätzliche Kosten für das externe Einpflegen zu vermeiden. In Hinblick auf eine langfristige Installation ist es sinnvoll, sich Mehrsprachigkeit zusichern zu lassen, auch wenn sie noch nicht benötigt wird. – Die Anschaffungskosten sollten Ihre einzigen externen Kosten sein.

Betrieb

Moderne Systeme aktualisieren die Inhalte automatisch bei Start, sind gegen Gefahren aus dem Internet geschützt und funktionieren auch ohne Internetverbindung. Stellen Sie sicher, dass Sie bei einfachen Rückfragen einen direkten Ansprechpartner haben, der mit Ihrer Installation im Detail vertraut ist. – Hier sollten Ihnen keine Kosten entstehen.

Änderung von Inhalten

Hier entstehen bei den meisten Anbietern nachträglich die größten Kosten. Bestehen Sie darauf, dass Sie stets volle Kontrolle über Ihre Inhalte haben, neue hinzufügen und bestehende bearbeiten können. Die Aktualisierung sollten Sie selbst jederzeit durchführen können. Lassen Sie sich vor Vertragsabschluss live demonstrieren, wie Sie bequem die Inhalte von ihrem Schreibtisch aus editieren können. – Vermeiden Sie diese unnötigen Folgekosten.

Zukunft

Skalierbarkeit und Aufwärtskompatibilität sind wichtige Faktoren, da sich der Technologiemarkt in ständiger Bewegung befindet. Informieren Sie sich über die Kosten für eine weitere Multimedia-Station, zum Beispiel für Dauerausstellungen. Sollte der Bild-

Gesamtkostenbetrachtung interaktiver Multimediastationen; © interactive scape, 2015

schirm eines Tages wegen eines Defekts ersetzt werden müssen, kann die Standardtechnologie mittlerweile eine ganz andere sein. Lassen Sie sich daher von dem potenziellen Partner nicht nur Aufwärtskompatibilität zusichern, sondern auch zeigen, wie er bestehende Lösungen auf verschiedenen Hardwareplattformen portiert hat (beispielweise von der FullHD-Auflösung auf UHD/4K) und welche Kosten dabei entstanden sind. So stellen Sie sicher, dass Sie von Ihrer Arbeit auch in Zukunft profitieren können, da Sie die Initialarbeit schon vollbracht haben.

Interaktive Multimedia-Stationen können heutzutage ohne eigenen IT-Techniker und ohne Folgekosten realisiert werden. Seit 2008 entwickelt die interactive scape GmbH aus Berlin Multitouch-Hardware und Software. Um für beide Seiten ein effektives Arbeiten zu ermöglichen, trennen wir Programmierung und Inhalte: Über ein passwortgeschütztes Redaktionssystem editieren unsere Kunden selbstständig ihre Inhalte. Beim nächsten Start der Multimedia-Station sind die Inhalte automatisch auf dem neusten Stand. Es entstehen keine Folgekosten für Inhaltsänderungen und unsere flexible Programmierumgebung erlaubt es uns, kostengünstig bestehende Lösungen auf neue Hardwarekomponenten zu übertragen.

Marcel Graf

interactive scape GmbH
Marcel Graf, Business Development

Köpenicker Straße 48/49, 10179 Berlin

Tel 0049 | 30 | 6980941-13
graf@interactive-scape.com
www.interactive-scape.com

Drehort Museum

Film und Fernsehen unterstützen die Staatlichen Museen zu Berlin

Alte Nationalgalerie, Staatliche Museen zu Berlin; © Foto: David von Becker

Wenn Sie demnächst beim abendlichen Kinobesuch oder Filmabend auf dem heimischen Sofa eine Szene entdecken, die auf der Berliner Museumsinsel spielt, kann es gut sein, dass die Dreharbeiten von Museum&Location betreut wurden.

Kultur in Szene setzen und fördern

Museum&Location steht für die Organisation exklusiver Events in den Staatlichen Museen zu Berlin – außerhalb der Öffnungszeiten und mit dem erklärten Ziel, durch die erbrachten Gewinne die Ausstellungsetats der Häuser zu ergänzen. Das Team um Geschäftsführerin Katrin Hansch weist mit diesem in Deutschland bislang einzigartigen „Public Private Partnership"-Konzept inzwischen eine Finanzierungsleistung von ca. fünf Millionen Euro in Summe auf und betreut heute rund 120 Veranstaltungen im Jahr. Mithilfe dieser zusätzlich generierten Gelder werden Ausstellungsprojekte wie z.B. die diesjährige Sommerausstellung des Kupferstichkabinetts „Wir kommen auf den Hund" oder die aktuelle Präsentation „Das verschwundenen Museum" im Bode Museum unterstützt.

Aufbauend auf diesem Erfolg, ist Museum&Location immer offen für neue Wege der Kulturförderung: Sei es die Crowdfunding-Aktion im vergangenen Jahr, bei der die Skulptur „Paul together alone with each other (Sgt. Pepper), 2013" des britischen Konzeptkünstlers Jonathan Monk für die Nationalgalerie erworben werden konnte, oder die Erweiterung des Location Portfolios um Museen außerhalb der Staatlichen Museen zu Berlin. Das innovative Konzept förderte Gespräche mit dem Museum für Naturkunde in Berlin und Museum&Location bietet die Ausstellungsräume dieses Hauses inzwischen ebenfalls für exklusive Events unter dem weisen Blick des imposanten 13,27m hohen Brachiosaurier-Skeletts an.

Professionelle Zusammenarbeit mit den Profis vom Film

Das Thema Dreh- und Fotoanfragen ist seit Frühjahr 2015 eine folgerichtige Ergänzung zum bisherigen Finanzierungskonzept des Unternehmens: Produktionsfirmen erhalten z.B. mit der Museumsinsel Zugang zum UNESCO Welterbe. Selbstverständlich ist die kommerzielle Nutzung aller musealen Räume eng verknüpft und nur möglich durch einen nachhaltig geprägten respektvollen Umgang mit sensiblen denkmalgeschützten Flächen und Kunstschätzen. Museum&Location weist eine jahrelange Erfahrung und Kompetenz im Umfeld historischer Gebäude auf und steht den Produktionsfirmen mit fachlicher Expertise im musealen Bereich unterstützend und beratend zur Seite. Museum&Location fungiert dabei als Ansprechpartner zwischen staatlicher Institution und kreativer Produktion, betreut die Vor-Ort-Termine, klärt alle Dreh-Anfragen mit der Direktion

des jeweiligen Museums und schließt einen Motivnutzungsvertrag mit der Produktionsfirma ab. Der reguläre Museumsbetrieb bleibt unberührt, da die Drehtermine üblicherweise außerhalb der Öffnungszeiten stattfinden bzw. eventuelle Sonderregelungen eng mit der jeweiligen Direktion abgestimmt werden.
Wichtiger Effekt: Die Verknüpfung von musealen Räumen und Filmkulisse bildet eine fruchtbare Synthese der bildenden und darstellenden Künste: die Gewinne aus der Motivnutzung fließen zu 100% in die Etats der Museen – Kunst wird so gleichzeitig produziert und gefördert. Neben diesem wirtschaftlichen Nutzen erhalten die Staatlichen Museen zusätzliche Präsenz in der medialen Öffentlichkeit.

Filmkunst genießen kann man übrigens nicht nur in, sondern auch vor den Staatlichen Museen in Berlin: im Sommer bei den UFA Filmnächten im Kolonnadenhof auf der Museumsinsel oder dem YORCK Sommerkino auf der Piazzetta des Kulturforums am Potsdamer Platz.

Ulrike Kessenich

Museum&Location
Veranstaltungsgesellschaft der Staatlichen Museen
zu Berlin mbH
Ulrike Kessenich, Projektmanagement & PR

Potsdamer Straße 58, 10785 Berlin

Tel 0049 | 30 | 2639488-26
Fax 0049 | 30 | 2639488-29

kontakt@museum-location.de
www.museum-location.de

MUSEUM & LOCATION

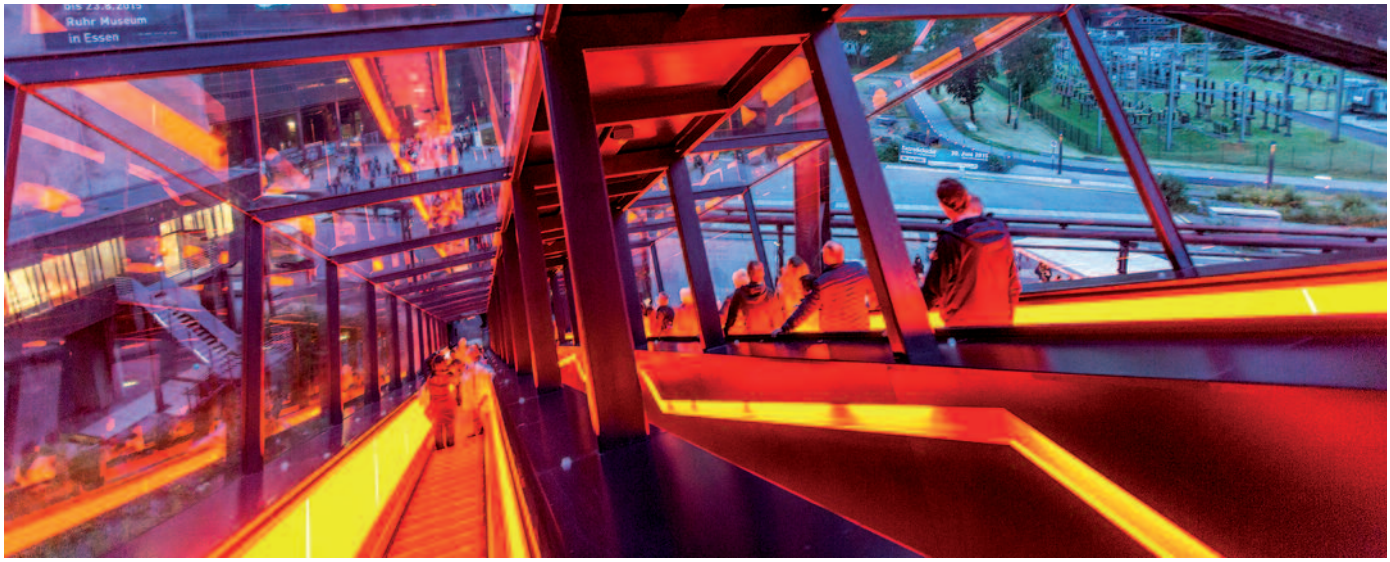
IBB Ingenieurbüro Bautec
Dipl.-Ing. (FH) Mar
SCHMÖLLER
Ingenieurbüro Bautechnischer Brandschutz
BRANDSCHUTZ
Pölitzstraße 25
Tel: 03 41 /
Fax: 03 41 /
ibb@schmoeller-b
Sie haben die
Neubau, Umbau, Sanierung im
plexen Denkmalschutzes und
bautechnischen Brandschutz
Wir stehen Ihnen mit unserer
Erfahrung zur Verfügung.
Von der e
bereits in der Wettbewerbsp
nungen, bis hin zur Vorber
betreuen Sie unsere Mitarb
Kontakt.
Wir s
durch objektkonkrete, risikoa
blembehandlung, eine ausgewog
lagen sowohl des Bauherren al

SIWATECH GmbH
Sicherheit mit Wassernebeltechnik

Die beste Feuerversicherung der Welt mit
Hochdruck-Wassernebel-Löschsystemen!
SIWATECH GmbH
Sicherheit mit Wassernebeltechnik
Eduard-Maurer-Straße 13
16761 Hennigsdorf
T: 03302 20338 0
F: 03302 20338 20
info@siwatech.de
www.siwatech.de

Valide Daten via Zutrittskontrollsystem – Statistik als Basis für wichtige Entscheidungen

Moderne Zutrittskontrollsysteme sind viel mehr als einfach nur „door opener“.



Erstellt Besucherstatistiken mit einem System von Beckerbillett: Ruhr Museum auf dem UNESCO-Weltkulturerbe Zollverein in Essen

© Stiftung Zollverein; Foto: Joachen Tack

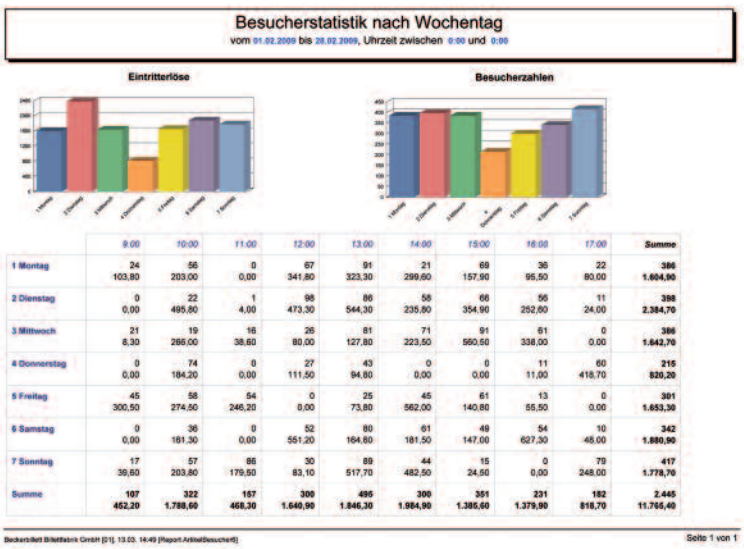
Das Wissen um das Besucherverhalten ist für alle Institutionen von hoher Wichtigkeit. Entsprechend erhobene Zahlen geben für die Organisation, die Planung und den Personaleinsatz wertvolle Hinweise.

Es hört sich so einfach an, aber wenn es um belastbare Daten zum Besucherverhalten geht, findet man in vielen Museen und Kulturstätten noch keine wirklich befriedigenden Antworten. Welcher Tag ist der Beste? Bleiben die Inhaber von Dauerkarten oder ermäßigten Tickets länger oder kürzer? Zu welcher Tageszeit sind wir am besten besucht? Und gibt es allgemeine Muster in Bezug auf Dauer, Tag und Uhrzeit des Besuchs? Die valide Beantwortung birgt echten Nutzen.

Ein erstrangiger Sicherheitsaspekt ist es, dass moderne Zutrittskontrollsysteme exakt und in Echtzeit dokumentieren, wieviele Besucher noch im Haus sind oder ob alle Besucher das Haus verlassen haben. Daneben sind gute Systeme in der Lage, wichtige statistische Daten zu liefern.

Leider kann schon die Frage, wie lange ein Besucher durchschnittlich bleibt, in vielen Häusern nicht befriedigend beantwortet werden. Dabei bietet bereits die Antwort auf diese Frage ein hohes Optimierungspotenzial – in der Personalplanung genauso wie in der Optimierung von Angeboten. Ein Beispiel: Bei den meisten Besuchern stellen sich etwa nach einer Stunde Durst und Appetit ein. Ein guter Zeitpunkt, um auf die eigene Gastronomie aufmerksam zu machen. In welcher

Statistik/Zutrittskontroll-Modul aus der TOP-Software von Beckerbillett



Zone der Besucher sich dann gerade befindet, lässt sich am einfachsten dokumentieren, wenn Beginn und Ende des Besuchs genau erfasst werden. So gewinnt man Wirtschaftlichkeit im Gastro-Bereich und Pluspunkte bei den Besuchern. Auch bei der Planung von Sonderausstellungen und Veranstaltungen ist eine gute Besucherstatistik von Vorteil. Denn mit Zahlen untermauert, lässt sich auch unter wirtschaftlichen Aspekten viel besser einschätzen, in welchen Zeiträumen Ausstellungen und damit zusätzliche Besucher sinnvoll sind oder nicht.

Gut geführte Häuser wissen zudem genau Bescheid über die Differenz zwischen verkauften und genutzten Eintrittskarten, über sehr gut, gut oder weniger gut besuchte Zeiten sowie über die Verweildauer z.B. von Gruppen. Sowohl für die Personalplanung als auch für das Marketing (schwache Zeiten beleben!) sind diese und weitere Daten von hoher Wichtigkeit. In diesem Zusammenhang hat sich die TOP-Software des Ticketing-Spezialisten Beckerbillett in vielen Häusern außerordentlich bewährt. Je nach Hardware-Konfiguration ist dieses System in der Lage, das Nutzungsverhalten von Besuchern zu analysieren und für die Auswertung zu dokumentieren.

Wiebke Meissner / Beckerbillett

www.heddier.com

Ihr Unternehmen für Multimedia und interaktive Exponate im Museum. Wählen Sie aus mehr als 200 Produkten, Bausätzen und sofort einsetzbaren Exponaten auf unserer Internetseite.

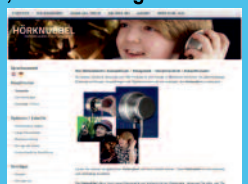
Wir unterstützen Sie bei der Konzeption und Planung Ihrer Medieninstallation. Schnell, verständlich und kompetent ...

Über 800 Museen gehören zu unseren Kunden. In mehr als 25 Jahren haben wir über 20.000 Exponate und Installationen erstellt.

...mit LV-Texten aller Produkte für Planer und Gestalter

Unsere Spezialseiten für alle, die es noch genauer wissen möchten:

www.do-not-touch.de
Sicherheitstechnik



www.hoerknubbel.de
Einhandhörer

www.smallwonder.de
Verstärkertechnik

heddier electronic GmbH
48653 Coesfeld Pascherhook 34
info@heddier.com Tel. +49 (0)2546 9110

Kulturschätze auf einen Klick

Die Bildagentur bpk bietet hoch professionellen Service für Medien, Wirtschaft und Wissenschaft

Der neue öffentlich-rechtliche Online-Shop der Bildagentur bpk: www.bpk-images.de; © bpk / Büro Scholz

Im Frühjahr 2015 hat die Bildagentur bpk der Stiftung Preußischer Kulturbesitz ihr neues Bildportal der Kultureinrichtungen online gestellt. Entstanden ist ein einzigartiger Servicepool für die gewerbliche Kreativwirtschaft. In dem zentralen Online-Shop der renommiertesten Museen, Bibliotheken und Archive weltweit haben Nutzer schnell und komfortabel Zugang zu derzeit über 500.000 hochwertigen Bildern. Für Bildredakteure von Zeitungen, Zeitschriften, Buchverlagen, Fernsehsendern und Online-Redaktionen wird die Beschaffung von Bildern aus bedeutenden Kultureinrichtungen sehr viel einfacher. Kreative in Wirtschaftsunternehmen finden vielfältige Anregungen zur Gestaltung neuer Produkte. Hermann Parzinger, Präsident der Stiftung Preußischer Kulturbesitz, sagte zum Start des neuen Portals: „Die Bildagentur bpk hat sich in den letzten Jahren eine herausragende Position auf dem deutschen Markt der Bildagenturen zu den Themen Kunst, Kultur und Geschichte erobert. Wer hochwertige Bilder aus diesen Bereichen sucht, wird an ihr nicht vorbeikommen, denn sie ist offizielle Vertriebspartnerin für über 150 deutsche und internationale Kultureinrichtungen."

Schneller und einfacher Zugang zu Kulturschätzen in höchster Qualität

Die Abbildungen der Kulturschätze, die über die öffentlich-rechtliche Bildagentur bpk abrufbar sind, genügen höchsten Qualitätsstandards und sind damit für Medien und Kreativwirtschaft vielfältig einsetzbar. In dem neuen Portal vereinfachen variable Such- und Filterfunktionen die Recherche. Angeboten werden auch ein Kalender mit Bildern zu Jahrestagen und historischen Ereignissen sowie zahlreiche Portfolios, die eine Vorauswahl zu verschiedenen Themen bereitstellen. Registrierte

Nutzer können die Bilddaten in hoher Auflösung kostenpflichtig bestellen. Auf Kundenanfrage stellt ein professionelles Bildrecherche-Team individuelle Auswahlsendungen zusammen. Als besonderer Service können auch Neuaufnahmen von Sammlungsobjekten beauftragt werden, wenn diese noch nicht vorliegen. Unter den über 150 Partnern, die von der Bildagentur bpk vertreten werden, sind die vier großen deutschen Museumsverbünde Staatliche Museen zu Berlin, Bayerische Staatsgemäldesammlungen, Staatliche Kunstsammlungen Dresden und Museumslandschaft Hessen Kassel. Auf internationaler Ebene unter anderen das Musée du Louvre, das Centre Pompidou, die Uffizien, die Vatikanischen Museen, das British Museum, das Victoria & Albert Museum, das Metropolitan Museum und das Guggenheim Museum. Auch erstrangige wissenschaftliche Bibliotheken sind vertreten: neben der Staatsbibliothek zu Berlin etwa die Bayerische Staatsbibliothek, die British Library und die Bibliothèque nationale de France. Ständig kommen neue Einrichtungen und damit neue Abbildungen hinzu, wie aktuell das Deutsche Historische Museum, die Akademie der Künste, die Klassik Stiftung Weimar und die Kunstsammlung Nordrhein-Westfalen. Auch kleinere Einrichtungen sind als Partner sehr willkommen, wenn sie für die Vermarktung interessante Bestände digitalisiert haben. So hat das Gleimhaus in Halberstadt hochwertige Abbildungen seiner Portraitsammlung in das Portal eingestellt.

Fachkundige und wirtschaftliche Bildvermarktung …

Neben der starken Marktpräsenz durch eine gemeinsame professionelle Bildagentur ergeben sich für die teilnehmenden Kultureinrichtungen weitere Synergieeffekte. Die gemeinsame Verwaltung und IT-Infrastruktur für das Bild-Lizenzgeschäft reduzieren Kosten. Fachkundiges Servicepersonal, striktes Qualitätsmanagement und marktorientierte, auf die jeweiligen Nutzungsarten abgestimmte Honorarstrukturen optimieren die Bildverwertung. Die Partnerinstitutionen generieren über das Bildportal zudem nicht nur für sich attraktive Honorareinnahmen, sondern sie sind darüber hinaus bestens auf das am 17. Juli 2015 in Kraft getretene novellierte Informationsweiterverwendungsgesetz (IWG) vorbereitet. Dieses Gesetz soll die Möglichkeit insbesondere für Wirtschaftsunternehmen verbessern, Informationen des öffentlichen Sektors für gewerbliche Zwecke weiterzuverwenden. Erstmalig sind in der Novellierung als Institutionen, die digitalisierte Inhalte bereitzustellen haben, nicht nur die staatlichen Behörden, sondern ausdrücklich auch die öffentlichen Kultureinrichtungen (Bibliotheken, Museen und Archive) genannt. Die Bildagentur bpk der Stiftung Preußischer Kulturbesitz, die das neue Bildportal für alle teilnehmenden Kultureinrichtungen betreibt, finanziert sich als Regiebetrieb der Stiftung komplett selbst. Gleichzeitig generiert sie für alle beteiligten Kultureinrichtungen attraktive Einnahmen. Denn ein großer Teil der erzielten Honorareinnahmen geht an die Kultureinrichtungen. Die Kunden aus den Medien und der Kreativwirtschaft erhalten auf diese Weise nicht nur eine exzellente Dienstleistung, durch die sie viel Zeit und Geld sparen. Sie leisten mit jeder Nutzung des Portals nebenbei auch einen wertvollen Beitrag zur finanziellen Unterstützung der Kultureinrichtungen.

… mit einem professionellen Partner

Wenn Ihre Kultureinrichtung bereits Sammlungsbestände digitalisiert hat und Sie für diese Bestände ein Vermarktungspotential sehen sowie einen professionellen Vermarktungspartner suchen, nehmen Sie Kontakt zu uns auf. Wir freuen uns über jede neue Partnereinrichtung, die uns ihre digitalisierten Schätze zur Vermarktung zur Verfügung stellt. Mit jedem weiteren Partner wird unser gemeinsames öffentlich-rechtliches Portal der Kultureinrichtungen für den Markt noch attraktiver zum Nutzen aller beteiligten Kultureinrichtungen.
Unsere Website finden Sie unter www.bpk-images.de und persönlichen Kontakt können Sie unter kontakt@bpk-images.de zu uns aufnehmen.

Hanns-Peter Frentz

Bildagentur bpk
Stiftung Preußischer Kulturbesitz

Hanns-Peter Frentz, Leiter

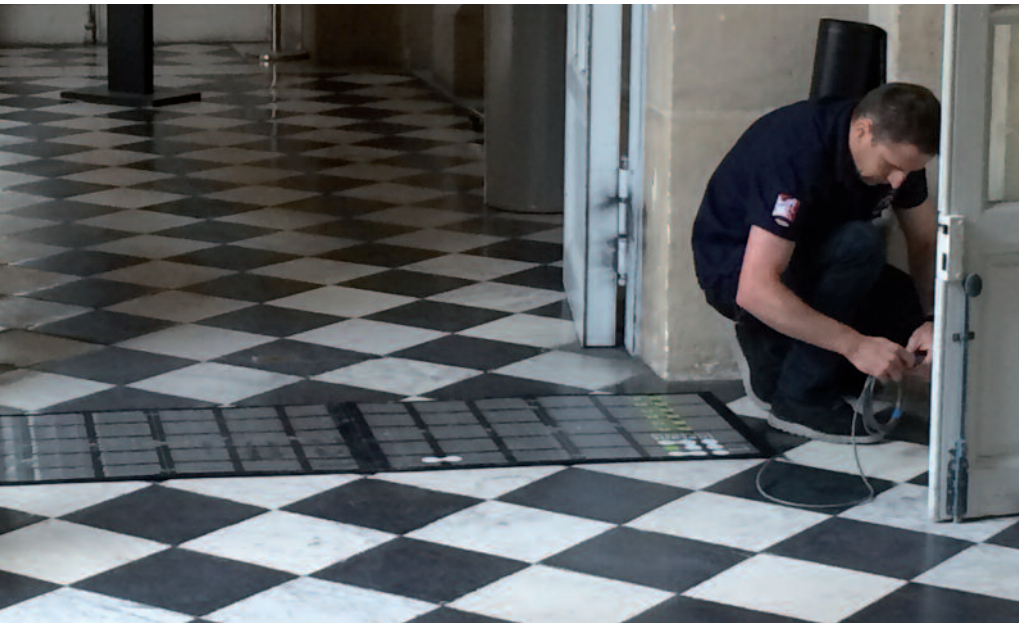
Märkisches Ufer 16-18, 10179 Berlin

Tel 0049 | 30 | 278792-0
Fax 0049 | 30 | 278792-39

frentz@bpk-images.de
www.bpk-images.de

Wie viele Besucher wandern durch die Wanderausstellung?

Besucherzählung in temporären Ausstellungen und historischen Gebäuden



Installation einer Zählmatte im Schloss von Versailles; © ECO COUNTER GmbH

Besucherzahlen haben für Verantwortliche von Kultureinrichtungen und Ausstellungsveranstalter einen hohen Informationswert. Für Museen und Monumente wie Louvre, Grand Palais und Schloss von Versailles sind unkomplizierte und zuverlässige Systeme zur schnellen und präzisen Besucherzählung von größter Bedeutung.

Wie kann man das Besucheraufkommen bei Wechselausstellungen ermitteln?

Das Musée du Louvre veranstaltet regelmäßig prestigeträchtige Ausstellungen, die zahlreiche zusätzliche Besucher anlocken. Aufgrund des zentralisierten Ticketverkaufs ist es für die Museumsverwaltung jedoch unmöglich, sich ein genaues Bild vom Besucheraufkommen in den Sälen und Durchgangsbereichen dieser Sonderausstellungen zu machen. Das Marktangebot an Zähllösungen ist zwar reichhaltig, doch die meisten Systeme sind unflexibel und für den Einsatz bei temporären Ausstellungen kaum geeignet. Letztlich entschied sich der Verantwortliche, Jacques Mettoudi, für eine innovative Lösung in Form modularer, ortsunabhängiger Zählmatten, die die gesammelten Zähldaten in Echtzeit drahtlos übertragen und optisch dezent unter normalen Schmutzmatten verschwinden. Das autarke System ließ sich damit leicht und unauffällig an den Ein- und Ausgängen und in den Durchgangsbereichen zwischen den Ausstellungsräumen installieren, um auch das Besucheraufkommen an verschiedenen Stellen zu ermitteln.

Damit ließen sich jetzt erstmals sehr einfach konkrete Daten für Teilbereiche des Museums ermitteln. So wurde neben der genauen Besucherzahl auch ersichtlich, wann Besucherspitzen am Eingang des Museums in der Sonderausstellung ankommen und wie es um die Publikumsattraktivität einzelner Ausstellungsteile steht.

Echtzeit-Anzeige von Spitzenwerten und Trends

Durch die Positionierung an allen Zugängen lieferte das Zählsystem aber noch weit mehr als nur die Anzahl der Besucher der Ausstellung; es ermöglichte zusätzlich für das Sicherheitspersonal eine laufende „Füllstandsanzeige“ der Ausstellungsräume und damit eine permanente Überwachung der maximal zulässigen Besucherzahl. Sehr praktisch war dabei, dass die Daten nicht nur an der Datenzentrale dargestellt wurden, sondern auch in Echtzeit mobil über Smartphone. Durch die zusätzlich integrierte Trendanzeige wurden Überschreitungen leicht vorhersehbar und es konnte frühzeitig gegengesteuert werden.

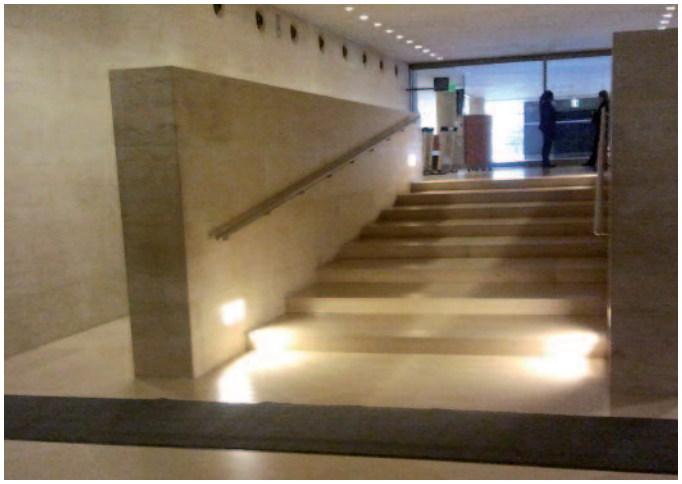
Drahtlose Übertragung und mobile Darstellung der Daten
© ECO COUNTER GmbH

Ein für denkmalgeschützte Monumente geeignetes Zählsystem

Angesichts immenser Besucherströme (ca. sieben Millionen Besucher jährlich), zahlreicher Eingänge und wenig zuverlässiger Besucherzahlen aus dem Eintrittskartenverkauf wünschte sich der Leiter für Publikumsstudien und Produktmarketing des Schlosses von Versailles ein leistungsstarkes Besucherzählsystem. Herkömmliche Zählsysteme sind jedoch oft netzabhängig und für ihre Installation müssen Löcher gebohrt und Kabel verlegt werden – undenkbar bei einem denkmalgeschützten Monument, das eines der bedeutendsten historischen Bauwerke Frankreichs ist. Deshalb entschied sich Herr Dupont für die Instant-Counting-Lösung mit ihren modularen, energetisch autonomen High-Tech-Matten, die gänzlich ohne externe Anschlüsse auskommt. Die an den fünf Haupteingängen zum Schloss und Park installierten Zählmatten senden Besucherzahlen in Echtzeit an die Standortverwaltung, die davon ausgehend eine detaillierte Analyse des Besucheraufkommens durchführen kann.

Instant-Counting ist ein unkompliziertes, modulares und leicht installierbares Zählsystem, das sich auch an hochkomplexe Standortsituationen flexibel anpasst.

Peter Unterberg



Hauptzugang zum Raum Napoleon im Louvre

© ECO COUNTER GmbH

ECO COUNTER GmbH
Peter Unterberg, Leiter Vertrieb deutschsprachige Märkte

Worringer Straße 30, 50668 Köln

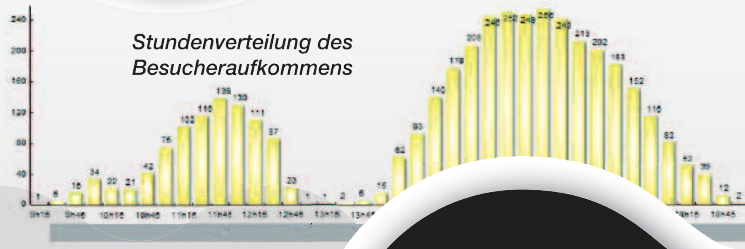
Tel 0049 | 221 | 677747409
Fax 0049 | 221 | 677856751

peter.unterberg@eco-counter.com
www.instantcounting.com

Instant Counting

AUTOMATISCHE BESUCHERZÄHLUNG IN ECHTZEIT UND OHNE INSTALLATION

Mobil
Einfach
Unsichtbar
Autonom



Stundenverteilung des Besucheraufkommens

Innovative mobile Lösung, ideal zur Besucherzählung in **temporären Ausstellungen oder historischen Gebäuden**

Museum Louvre - Paris

Schloss Versailles

Besuchen Sie uns auf der EXPONATEC in Köln

HALLE 3.2 / STAND D 68

www.instantcounting.com

Wer zahlt für sein eigenes Wissen?

Museen – wenn das Kalkül gewisser Dienstleister aufgeht!

Die Weiterbildung von Service- und Aufsichtspersonal ist vielen Museen ein wichtiges Anliegen. Bei manchen Programmen ist jedoch Achtsamkeit geboten, z.B. wegen des damit verbundenen organisatorischen und finanziellen Aufwandes. In loser Folge greift *Kultur*Betrieb Aspekte zum Thema auf – auch, um über aktuelle Entwicklungen zu informieren.

Während Ausstellungsetats schrumpfen, …

Seit geraumer Zeit befassen sich viele Museen mit ihren eigenen Sammlungen. Zu den positiven Gründen zählt ein gewachsenes Interesse an der eigenen Geschichte und Identität. Schließlich sind Alleinstellungsmerkmale von wachsender Bedeutung im Wettbewerb um die Gunst der Besucher. Dagegen leiden Museen unter zunehmender Bürokratisierung, struktureller Unterfinanzierung oder unzureichender Personalausstattung.[1] Zudem werden zentrale Bereiche des musealen Auftrags immer stärker von wirtschaftlichen Belangen und rechtlichen Hürden (z.B. Ausschreibung und Vergabe) geprägt. „War schon immer so!“, mag man einwenden. Richtig, aber es wird fragwürdig, wenn Museen gleichzeitig kostenintensive Aufträge an externe Dienstleister vergeben, die in beachtlichem Umfang vom hausinternen Fach- und Sachwissen der Institutionen selbst profitieren!

… verdienen Externe an kostenintensiven Schulungen, …

Ein Beispiel sind Schulungen für das Service- und Aufsichtspersonal in Museen. Solche Maßnahmen empfehlen sich, um einen freundlichen und kompetenten Service für das Wohlbefinden der Besucher und die Sicherheit der Exponate zu gewährleisten. Wichtig ist zudem, die Kräfte an das Haus zu binden, denn aufgrund der aktuell guten Lage am Arbeitsmarkt fällt es öffentlichen Einrichtungen und Unternehmen aus dem Bewachungs- und Sicherheitsgewerbe nicht leicht, Personal zu finden, das auf Basis des gesetzlichen Mindestlohns arbeitet.[2] Da die Angebote an Schulungsmaßnahmen vielfältig und mitunter komplex sind, sind potenzielle Auftraggeber gut beraten, den konkreten Bedarf genau zu definieren und die einzukaufende Leistung darauf abzustimmen. Zu den wichtigsten Leitlinien der Entscheidungsfindung für öffentliche Einrichtungen zählen die Regeln des Ausschreibungs- und Vergabeverfahrens, die Qualität des Anbieters sowie das Gebot der Wirtschaftlichkeit und Sparsamkeit.[3]

Unter den hierzulande offerierten Maßnahmen steht das Produkt Echocast für einen zeitlich, organisatorisch und finanziell beachtlichen Aufwand. Inwieweit dieser mit den o.g. Kriterien des öffentlichen Auftragswesens vereinbar ist, sollte vor einer Vergabe gründlich geprüft werden. Das betrifft z.B. Vertragskonditionen, die darauf zielen, das Produkt exklusiv und längerfristig anzuwenden, es bei der Besetzung von Stellen zu fordern, in Haus- oder Besucherordnungen zu implementieren oder es zugunsten eines Unternehmens der Privatwirtschaft (!) aktiv zu bewerben.[4] Neben solch rechtlichen Aspekten sind auch zentrale Kompetenzen zu hinterfragen, darunter Erste Hilfe. Wenn z.B. Trainer ohne die üblichen Befähigungsnachweise lebenswichtige Maßnahmen im Schnelldurchgang vermitteln, kann das bei den Kursteilnehmern zu gefährlichem Halbwissen führen. Museen sind gut beraten, solche Kurse von Fachleuten aus dem Rettungs- und Sanitätswesen durchführen zu lassen.[5] Im Kontext der Einsparungsauflagen bei Museen sollte das Modell Echocast aber auch in wirtschaftlicher Hinsicht sehr genau geprüft werden. Die bemerkenswert hohen Gebühren für diverse Zertifizierungen, die zu Trainerhonoraren und möglichen weiteren Kosten hinzukommen, wurden bereits in Ausgabe *zwei* 2015 dieses Magazins erläutert. Für Museen mit 100 und mehr Service- und Aufsichtskräften können sich allein diese Gebühren innerhalb von drei Jahren leicht auf über 20.000 Euro summieren![6] Davon könnten einige Transporte, Vitrinen und Kunstvermittler bezahlt werden. Damit aber nicht genug.

… die auf hausinternem Know-how basieren!

Der bis zu acht Tage umfassende Lehrplan von Echocast sieht ein Modul „Hausspezifische Einführung“ vor: „TeilnehmerInnen lernen die Organisation kennen, für die sie arbeiten. Ihre Aufgaben und an sie gestellte Erwartungen werden ihnen vermittelt.“[7] Diese Inhalte sind für einen guten Besucherservice hilfreich. Dennoch sollten potenzielle Auftraggeber sich darüber im Klaren sein, woher das zu vermittelnde spezielle Wissen über „ihr“ Museum stammt. Will man dieser Aufgabe gerecht werden, sind alle Bereiche moderner Museumsarbeit einzubeziehen: Darunter Organisation und Verwaltung, Technik und Sicherheit, Sammlungs- und Ausstellungskonzept, Vermittlung und Öffentlichkeitsarbeit aber auch Restaurierung, Registrars und Depot. Ein externer Dienstleister wird kaum in der Lage sein, sich selbstständig profunde Kenntnisse über eine ihm fremde Einrichtung zu erarbeiten. Da dieses spezifische und gegebenenfalls vertrauliche Wissen nur aus den verschiedenen Abteilungen des Hauses selbst kommen kann, gibt es für die Vermittlung der Inhalte nur zwei Optionen: Die mit dem Gegenstand vertrauten Mitarbeiter des Museums referieren selbst, oder sie vertrauen ihre Kenntnisse und Unterlagen einer externen Kraft an, die das Material für eine ganztägige Schulungseinheit aufbereitet. Mit Blick auf die dünne Personaldecke vieler Häuser dürfte es meist auf Letzteres hinauslaufen. Ergänzend

zur Vermittlung der theoretischen Inhalte bleibt zu klären, wie die zu schulenden Teilnehmer das Haus praktisch kennen lernen. Wer organisiert und koordiniert das und wer begleitet die Gruppen auf ihrem Rundgang? Diverse Mitarbeiter des Museums oder der externe Trainer, dem man zuvor das entsprechende Know-how und die nötigen Schlüssel ausgehändigt hat? Während inhaltliche, organisatorische, praktische und (versicherungs-) rechtliche Belange offen bleiben, errechnet sich das zu erwartende Honorar für den Trainer leicht: Bei 100 Personen (einschl. Teilzeitkräfte), großzügig aufgeteilt in fünf Gruppen à 20 Teilnehmer und einem Tagessatz von 1.000 Euro, beläuft sich das Honorar für fünf Tage auf ca. 5.000 Euro. Bei 300 Personen werden die Beträge rasch fünfstellig, d.h. es gibt Häuser, die einerseits an Strom, Wasser und Ausstellungsbetrieb sparen, und gleichzeitig bereit sind, 15.000 Euro und mehr für ureigenes Fach- und Sachwissen auszugeben! Dies geschieht entweder durch direkten Auftrag des Museums an Echocast oder indirekt über die Verrechnungssätze ihrer Dienstleister aus dem Wach- und Sicherheitsgewerbe, die ihr Personal nach besagtem Programm schulen lassen. Um solche Ausgaben in Einklang mit dem Gebot der Wirtschaftlichkeit und Sparsamkeit zu bringen, sollten die beauftragenden Einrichtungen bei Nachfrage durch Rechnungshöfe oder Rechnungsprüfungsämter auf gute Argumente verweisen können. Zu den Häusern, deren Personal nach diesem Programm geschult wird, zählen z.B. die Museen der Stadt Köln. Echocast bezeichnet u.a. das Museum Ludwig und das Rautenstrauch-Joest-Museum als sog. „Mitgliedsbetriebe“.[8] Beide Häuser betrachten sich übrigens seit Jahren als unterfinanziert und sind auch aktuell mit außergewöhnlichen Belastungen konfrontiert.[9]

„Sag mir, was Du weißt, und bezahl mich dafür!“

Kompetentes, engagiertes und freundliches Service- und Aufsichtspersonal hat eine Schlüsselrolle für den Erfolg der Museen. Mit Blick auf ihre begrenzten Budgets sollten potenzielle Auftraggeber von Schulungen aber nicht nur darauf achten, welche Leistungen sie erhalten. Sie sollten sich zugleich fragen, welchen personellen und technischen Aufwand sie dabei selbst betreiben müssen und ob sie wirklich bereit sind, für ihr originäres Know-how zu zahlen?!

Unabhängig davon bleibt die grundsätzliche Frage: Weshalb sollte eine Museumslandschaft, die sich durch lokale, regionale und länderspezifische Vielfalt und Einzigartigkeit ihrer Institutionen auszeichnet, einen europaweit standardisierten Besucherservice einführen?

Berthold Schmitt

[1] Vgl. Bernhard Graf und Volker Rodekamp, Bilanz und Perspektive, in: Museen zwischen Qualität und Relevanz. Denkschrift zur Lage der Museen (Berliner Schriftenreihe zur Museumsforschung; Bd. 30), Berlin 2012, S. 413 ff.

[2] Vgl. Berthold Schmitt, Schulungen für Service- und Aufsichtspersonal in Museen. Worauf Museen bei Auswahl und Vergabe achten sollten, in: *Kultur*Betrieb, *zwei* 2014, S. 76-77; ders., Zunehmender Wettbewerb auf dem hiesigen Arbeitsmarkt. Kulturbetriebe sollten mehr in Qualifizierung und Anerkennung des Service- und Aufsichtspersonals investieren, in: *Kultur*Betrieb, Ausgabe *vier* 2013, S. 28.

[3] Vgl. ders., Schulungen für Besucherservice sind wichtig, aber nicht um jeden Preis, in: *Kultur*Betrieb, *drei* 2014, S. 68-70.

[4] Zum Memorandum für potenzielle Mitglieder vgl. www.echocast.eu/museen-und-kulturelle-einrichtungen/wie-werde-ich-mitglied/; Abfrage: 09.08.2015

[5] Vgl. Berthold Schmitt, Im Notfall richtig handeln: Erste Hilfe in Kulturbetrieben. Service- und Aufsichtspersonal nur von Fachleuten schulen lassen, in: *Kultur*Betrieb, Ausgabe *vier* 2014, S. 66 f.

[6] Vgl. ders., Deutschkurse statt Prüfungsgebühren! Museen sollten bei der Qualifizierung von Service- und Aufsichtspersonal in relevante Inhalte investieren, in: *Kultur*Betrieb, *zwei* 2015, S. 63-66.

[7] www.echocast.eu/zertifizierung/echocast-lehrplan/; Abfrage: 09.08.2015

[8] www.echocast.eu/museen-und-kulturelle-einrichtungen/; Abfrage: 09.08.2015

[9] Zum Museum Ludwig vgl. Andreas Damm, Regelmäßig droht die Pleite, in: Kölner Stadt-Anzeiger, 11.11.2014; Quelle: www.ksta.de/koeln/-museum-ludwig-regelmaessig-droht-die-pleite,15187530,29019568.html; Abfrage: 09.08.2015; zum Rautenstrauch-Joest-Museum vgl. Bettina Janecek, Die Mängelliste bleibt geheim, in: Kölner Stadt-Anzeiger, 08.02.2015; Quelle: www.ksta.de/koeln/rautenstrauch-joest-museum-die-maengelliste-bleibt-geheim,15187530,29784020.html; Abfrage: 09.08.2015; Jochen Hilgers, Das Kölner Rautenstrauch-Joest-Museum vermisst Kunstwerke: Wird das Depot schlampig geführt?, in: www1.wdr.de/studio/koeln/themadestages/rautenstrauch114.html; Abfrage: 09.08.2015; vgl. dazu Berthold Schmitt, Depots und Archive angemessen ausstatten, in: *Kultur*Betrieb, Ausgabe *drei* 2015, S. 44 f.

SchmittART. Beratung | Konzeption | Public Relations
Dr. Berthold Schmitt, Inhaber (Kunsthistoriker, ehem. Museums- und Ausstellungskurator, Trainer von Service- und Aufsichtspersonal in Museen)

Leistungen

- „QEM – Qualifizierte Einbindung von Museumspersonal“ (Schulungsmaßnahme)
- Ausschreibung und Vergabe sowie Schulung und Qualifizierung von Service- und Aufsichtspersonal im Museum (Informationsseminare)
- Beratung zur Weiterbildung von Service- und Aufsichtskräften im Museum

Wielandstraße 5, 04177 Leipzig
Tel 0049 | 341 | 5296524

mail@schmitt-art.de
www.schmitt-art.de

November

Freiwilligenmanagement im Kulturbetrieb, 05.11.2015, Koblenz; www.kulturbuero-rlp.de

Zugang gestalten. Mehr Verantwortung für das kulturelle Erbe, 05.-06.11.2015, Hamburg; www.zugang-gestalten.de

Theorie & Methode des musealen Ausstellungswesens, 07.11.2015, Paderborn; http://arthist.net/archive/11073

Kirchliche Archive im Web (Jahrestagung der kirchlichen Archive), 09.11.2015, Köln; www.afz.lvr.de

RDA ante Portas! (Fortbildung), 09.-10.11.2015, Frankfurt / Main; www.arthistoricum.net/netzwerke/akmb/fortbildung

Social Media Marketing. Zielgruppen erfolgreich ansprechen, 10.11.2015, Koblenz; www.kulturbuero-rlp.de

Inprint. Fachmesse für Industrielle Drucktechnologie, 10.-12.11.2015, München; www.inprintshow.com

SICHERHEIT. Fachmesse für Sicherheitstechnik, 10.-13.11.2015, Zürich / Schweiz; www.sicherheit-messe.ch

Betriebssicherheitsmanagement: Richtlinie VDI 4055 (Expertenforum), 12.11.2015, Düsseldorf www.vdi.de/prog-betriebssicherheitsm15

KULTUR!GUT!SCHÜTZEN! 4. Internat. KNK-Tagung, „Sicherheit und Katastrophenschutz für Museen, Archive und Bibliotheken, 12.-13.11.2015, Halle / Saale www.konferenz-kultur.de

Raumwelten. Plattform für Szenografie, Architektur und Medien, 12.-14.11.2015, Ludwigsburg und Stuttgart raum-welten.com

IASA- und Medien-Archive-Austria-Jahrestagung 2015, 13.-14.11.2015, Innsbruck / Österreich; www.iasa-online.de

EUHEF. Europ. Schlösser & Gärten Tage. Messe für Denkmalpflege, Restaurierung und Kulturerbe, 13.-15.11.2015, Wien / Österreich; www.euhef.eu

Forschungsdaten auswählen und bewerten: Was kann und soll aufbewahrt werden? (Workshop), 17.11.2015, Essen www.forschungsdaten.org/index.php/AG_Forschungsdaten

Sicherheit auf Open-Air Veranstaltungen, 17.11.2015, Mainz; www.kulturbuero-rlp.de

50 Jahre Museumsverband 1965-2015, 17.11.2015, Hannover; www.mvnb.de

Milipol. Internat. Fachmesse für Sicherheitstechnik, 17.-20.11.2015, Paris / Frankreich; www.milipol.com

Auf Augenhöhe: Archive und Arbeitsschutz. Modul 6: Informationen effizient beschaffen und attraktiv vermitteln, 18.11.2015, Brauweiler; www.afz.lvr.de

Generationenwechsel in Kultureinrichtungen (Changemanagement I + II), 18./19.11.2015, Koblenz www.kulturbuero-rlp.de

EXPONATEC Cologne. Internat. Fachmesse für Museen, Konservierung und Kulturerbe, 18.-20.11.2015, Köln www.exponatec.de

Cultural Entrepreneurship. Gründen in der Kultur- und Kreativwirtschaft (5. Viadrina Kulturmanagement Symposium), 20.-21.11.2015, Frankfurt (Oder) und Berlin www.kuwi.europa-uni.de/symposium

Strategien der Öffentlichkeitsarbeit, 24.11.2015, Mainz www.kulturbuero-rlp.de

Neue Verfahren zum Schutz Geistigen Eigentums, (Vortrag; Berliner Bibliothekswissenschaftliches Kolloquium), 24.11.2015, Berlin; www.ibi.hu-berlin.de

DigiKon15 – Die digitale Gesellschaft (Konferenz), 24.-25.11.2015, Berlin; www.fes.de/de/?id=240

2. RDA-Deutschland-Treffen, 25.-26.11.2015, Potsdam http://oa.helmholtz.de

Gamify the Museum. Gaming in Museen und Kultureinrichtungen, 26. + 27.11.2015, Köln; pausanio-akademie.de

Kunstmuseum gestern, heute und morgen (Symposium), 26.-27.11.2015, Stuttgart www.swr.de/swr2/zukunft-des-museums

The European Culture Forum, 26.-27.11.2015, Brüssel / Belgien; ec.europa.eu/culture/forum/index_en.htm#home

Neue Perspektiven der Provenienzforschung in Deutschland, Erste Konferenz der Stiftung Deutsches Zentrum Kulturgutverluste, 27.-28.11.2015, Berlin; www.kulturgutverluste.de

Histocamp, 27.-28.11.2015, Bonn; histocamp.hypotheses.org

8. Forum Wissenschaftskommunikation, 30.11.-02.12.2015, Nürnberg; www.wissenschaft-im-dialog.de/forum-wissenschaftskommunikation/

Dezember

Netzliteratur im Archiv. Erfahrungen und Ergebnisse (Workshop), 01.-02.12.2015, Marbach www.dla-marbach.de/forschung/tagungen/

Wenn durch Texte Wände wachsen. Durch Leichte Sprache Zugänge zu Kultur eröffnen, 02.12.2015, Köln pausanio-akademie.de

VdS-BrandSchutzTage. Fachmesse für Brandschutz, 02.-03.12.2015, Köln; www.brandschutz-messe.de

Keine Angst vor dem leeren Bildschirm! Schreiben fürs Internet, 03.12.2015, Köln; pausanio-akademie.de

Offene Archive 2.2 – Social media im deutschen Sprachraum und im internationalen Kontext, 03.-04.12.2015, Siegen http://archive20.hypotheses.org/2287

MunichInstaSwap: Der digitale Schulterblick, 05.-06.12.2015, München; http://kulturkonsorten.de

Forum LED Europe. Fachmesse für LED-Technologien, 07.-08.12.2015, Lyon / Frankreich; www.forumled.com

Money and Power. Digital Strategies for Heritage / DISH (4th Internat. Conference), 07.-08.12.2015, Rotterdam / Niederlande; www.dish2015.nl

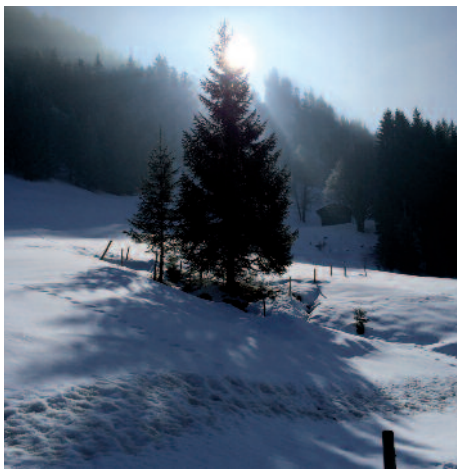
E-Books: Technologie und Archivierbarkeit (Berliner Bibliothekswissenschaftl. Kolloquium), 08.12.2015, Berlin www.ibi.hu-berlin.de

Erfahrungsräume erweitern! Digitale Strategien für Kultureinrichtungen, 08.12.2015, Köln; pausanio-akademie.de

REMIX Summit 2015 on Culture, Technology & Entrepreneurship, 08.-09.12.2015, London / Großbritannien; www.remixsummits.com

hub conference, 10.12.2015, Berlin www.hub.berlin.de

***Kultur*Betrieb wünscht Ihnen, Ihren Angehörigen, Freunden und Kollegen Frohe Festtage und ein gutes neues Jahr 2016.**



Januar

Acqua Alta. Internat. Fachmesse mit Kongress für Hochwasserschutz, Klimafolgen und Katastrophenmanagement, 13.-15.01.2016, Essen www.acqua-alta.de

PSI. Internat. Fachmesse für Werbeartikel, 13.-15.01.2016, Düsseldorf; www.psi-messe.com

Masse und Qualität: Anforderungen an Massenentsäuerungsverfahren, 20.01.2016, Köln; www.afz.lvr.de

Szenografie Kolloquium 2016: Museum und Stadt – Stadt und Museum, 27.-28.01.2016, Dortmund www.dasa-dortmund.de

Monumento Salzburg. Fachmesse für Denkmalpflege, 28.-30.01.2016, Salzburg / Österreich www.monumento-salzburg.at

KulturReisemesse. Messe für Reisen zu Kunst und Kultur, 30.-31.01.2016, Hannover; www.kulturreisemesse.de

Paperworld. Internat. Fachmesse für Papier, Bürobedarf und Schreibwaren, 30.01.-02.02.2016, Frankfurt / Main paperworld.messefrankfurt.com

Februar

GiveADays. Internat. Fachmesse für Werbeartikel, 04.-06.02.2016, Stuttgart; www.giveadays.com

Wetec. Internat. Fachmesse für Werbetechnik, Digitaldruck und Lichtwerbung, 04.-06.02.2016, Stuttgart www.wetec-messe.de

FeuerTrutz. Fachmesse mit Kongress für vorbeugenden Brandschutz, 17.-18.02.2016, Nürnberg www.feuertrutz-messe.de

Basiswissen Archivarbeit (Grundkurs für Mitarbeiter/Innen in kommunalen und anderen nichtstaatlichen Archiven, 22.-26.02.2016, Köln und Bornheim; www.afz.lvr.de

museOn forscht. Internat. Forschungs- und Netzwerktagung für Museen und Universitäten, 25.-26.02.2016, Freiburg / Breisgau www.museon.uni-freiburg.de

Vernetzte Welten – Digitales Kulturerbe als öffentliches Gut (6. Tagung „Digitale Bibliothek"), 25.-26.02.2016, Graz / Österreich www.europeana-local/at

Civil Protect. Fachmesse für Zivil-, Feuerschutz und Notfall, 26.-28.02.2016, Bozen / Italien www.civilprotect.it

Hinweis: Alle Angaben ohne Gewähr. Änderungen und Irrtümer vorbehalten! Änderungen von Terminen oder des Veranstaltungsorts sind dem jeweiligen Veranstalter vorbehalten.

Impressum

Dr. Berthold Schmitt
Herausgeber

Herausgeber SchmittART
Beratung | Konzeption | Public Relations

Erscheinungsweise vierteljährlich

Auflage 2.650 Exemplare

Vertrieb Kostenlos

Redaktion (V.i.S.d.P.) Dr. Berthold Schmitt, Leipzig

Layout Susanne Schön, Saarbrücken

Druck Krüger Druck + Verlag, Merzig / Saar

Redaktionsanschrift
SchmittART, Wielandstraße 5, 04177 Leipzig
Tel 0049 | 341 | 5296524
mail@schmitt-art.de
www.kulturbetrieb-magazin.de

ISSN 2194-3648

AGB www.kulturbetrieb-magazin.de

Fotonachweis
Titelbild: Schloss Rochlitz: Flugschriften symbolisieren die Aufbruchsstimmung der Renaissance (Ausschnitt)
© SBG, Archiv und whitebox; Foto: Marko Kubitz
S. 3 Quelle: Photocase; © VICUSCHKA
S. 94 Quelle: Photocase; © Frau mit Hut
S. 113 © Susanne Schön

*Kultur*Betrieb übernimmt keine Gewähr für Richtigkeit und Zulässigkeit der in Anzeigen, redaktionellen Beiträgen oder Beilagen enthaltenen Aussagen.

Vorschau Heft *eins* 2016 (Auswahl*)

Im Fokus **Glas & Licht**

Vermitteln **Multimedia & Augmented Reality**

(*Änderungen vorbehalten)

EXPONATEC
COLOGNE

Für jede Sammlung gibt es eine passende Aufbewahrungslösung!

Besuchen Sie uns vom 18. - 20. November 2015 auf der Exponatec und entdecken Sie innovative und platzsparende Möglichkeiten, womit Sie verantwortungsvoll und sicher die verschiedensten Kunstobjekte aufbewahren können.

Wir begrüßen Sie gerne in Halle 3.2, Stand D088

www.bruynzeel-storage.com/de/exponatec 2015

bruynzeel storage systems

...die Kunst zu bewahren

www.reier.de